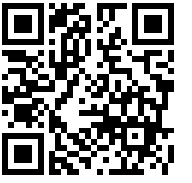
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

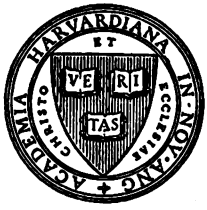
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN QFC5 C

Digitized by Google

P Scan 2868.6

Harvard College Library



BOUGHT WITH MONEY
RECEIVED FROM THE
SALE OF DUPLICATES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY
Duplicate money

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

III. JAHRG. JULI-OKTOBER 1915 HEFT 1/2

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Digitized by Google

Inhalt

		Seite
I.	Zum dritten Jahrgang (W. H.)	1
II.	Fromme, Island im Gefüge der Weltpolitik	4
III.	Zu Thoroddsens 60. Geburtstag (H. E.)	7
IV.	Remertz, Island und Dänemark	9
V.	J. C. Poestion, Isländisches aus Kevelaer	17
VI.	Hans Rudolphi, Jakob Jakobsen	23
VII.	Deutsche Forschung auf Island seit 1900 (H. E.)	26
VIII.	Die außerdeutsche Literatur über die Färöer (H. R.)	29
IX.	Ergänzungen zu dem Verzeichnis der deutschen Literatur über die Färöer (H. R.)	31
X.	Ältere Werke über die Färöer I (H. R.)	31
XI.	Bücherbesprechungen	32
XII.	Eine Anregung an die Vereinigung der Islandfreunde	34
XIII.	Nachrichten aus Island	34
XIV.	Bücherei	35
XV.	Veränderungen im Mitgliederstand	36
XVI.	Jahresbericht	37
XVII.	Jón Trausti, Islands inneres Hochland	38

GESCHÄFTLICHES

Es wird dringend ersucht, den Jahresbeitrag von 6 Mark für das 3. Jahr unserer Vereinigung (1915/16) so bald als irgend möglich einzusenden; zugleich werden die Mitglieder, die mit dem Beitrag für das Geschäftsjahr 1914/15 noch im Rückstande sind, gebeten, ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen. Von der rechtzeitigen Einzahlung der fälligen Beiträge hängt natürlich die gleichmäßige Fortsetzung unserer Mitteilungen ab. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Juli, Zahlkarten liegen diesem Hefte bei.

Das nächste Heft erscheint spätestens Neujahr 1916

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN LEIPZIG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

III. Jahrg.	Juli-Oktober 1915	Heft 1/2

I. ZUM DRITTEN JAHRGANG

Mit diesem Hefte treten wir ein in das dritte Jahr unserer Vereinigung der Islandfreunde. Den Zielen, die von Anfang an aufgestellt wurden, sind wir treu geblieben und werden wir treu bleiben. Das Verhalten der Isländer als Ganzes im Krieg hat vielleicht den Erwartungen manches wohlmeinenden Islandfreundes nicht entsprochen. Doch die Gründe, die uns für Island erwärmen, sind mancherlei. Die einen lieben vor allem die großartige Natur, andere die ewig feststehende Bedeutung der Literatur für alle germanischen Völker, ein anderer die prächtige Sprache, die dem aufmerksamen Beobachter immer neue Schönheiten offenbart, lauter Dinge, die unveränderlichen Wert behalten.

Aber auch die Bewohner der Insel sind unserer Anteilnahme sicher; nur wissen sie diese vielleicht zum großen Teile nicht richtig einzuschätzen. Die deutsche Art ist ihnen noch fremd geblieben; sie ist ihnen teils falsch vor Augen gestellt, teils von ihnen selbst nicht richtig erkannt worden. Es ist deutsche Art, das Gute anzuerkennen, wo es sich findet. Mit diesem Grundsatz der selbstlosen Wertschätzung fremder Gaben und gerechten Beurteilung fremder Leistung haben wir Deutsche uns viel geschadet; man hat uns selbst für minderwertig gehalten; wir aber setzten den eigenen Wert als selbstverständlich an und betonten ihn nicht. Die innere Kraft des Deutschtums haben die Isländer, sowie viele jetzt „neutrale" Völker noch nicht erkannt. Das herrische Auftreten Englands, die schamlose Rücksichtslosigkeit dieses selbstsüchtigen Volkes hat im allgemeinen viel größeren Eindruck auf

Digitized by Google

dieses in anderen Dingen so gesund empfindende germanische Bauernvölkchen gemacht als die deutsche Rücksichtnahme und Bescheidenheit.

Im Glauben an die Ehrlichkeit anderer haben wir es auch versäumt, dort, wie anderswo, uns durch genügende und geeignete politische Vertretung ins rechte Licht zu setzen. So mußten wir es erleben, daß man dort englischen Lügenberichten über die Hunnen und Barbaren Glauben schenkte, über die armen, vergewaltigten Belgier jammerte, für diese Geld sammelte, und daß man andererseits kein Wort verliert über Englands schmählichen Bruch aller völkerrechtlichen Grundsätze, sowie über die gröbste englische Spionage und Bedrohung der Selbständigkeit der Insel.

Der Verblendung über die Tatsachen, dem irregeführten Urteil über die ethischen Werte auf unserer Seite müssen wir verzeihen, und wir werden die Hoffnung nicht verlieren. Wir dürften heute mit Engelszungen reden, man würde uns nicht glauben, daß wir den Krieg nicht gewollt und nicht veranlaßt haben, daß unsere Kriegführung und unsere Kriegsziele ethisch einwandfrei sind, daß wir mit reinen Händen zu unserem Gott flehen dürfen, daß wir für die Kultur Europas kämpfen; für die Zukunft aber dürfen und müssen wir vertrauen, daß die Wahrheit durch den Nebel dringt, daß auch Island und die Isländer, für die wir alle, die etwas von ihnen wissen, besonderes Interesse haben, uns werden verstehen lernen und dann sich ihrer eigenen Verblendung wundern werden.

In dem soeben erschienenen Heft der Zeitschrift *Eimreið* bringt der Herausgeber Dr. *Valtýr Guðmundsson* einen Aufsatz „Die Vorstellung von Gott und der Krieg". Er weist darauf hin, daß alle kriegführenden Völker den Sieg und die Vernichtung der Feinde von dem gleichen Gott erwarten, und verweilt besonders bei der Liedersammlung „Hurra und Hallelujah" von *Dietrich Vorwerk*; an dieser will er zeigen, wie pharisäisch deutsche Geistliche sich im Kriege zeigten. Als Spiegelbild dazu druckt er die berüchtigte Satire Þorsteinn Erlíngssons ab: „Das Gebet des Pharisäers". Pharisäisch ist der Deutsche seiner ganzen Natur nach nicht; denn dazu gehört Heuchelei, die uns durchaus fremd ist. Die Gegner werden jetzt allerdings scharf hergenommen, aber es ist die reine Wahrheit, was ihnen vorgeworfen wird, und sittliche Empörung, die uns dazu treibt. Sonst sagt man wohl dem Deutschen nach, er bewundere alles Fremde zu sehr und zeige sich damit schwächlich, unselbständig; jetzt, wo die Flamme der Entrüstung in uns brennt, jetzt sollen wir auf einmal Pharisäer sein.

Nicht *für* uns, aber auch nicht *gegen* uns ist die mit peinlichster Gegenständigkeit geschriebene Darstellung in den „Nachrichten aus dem Ausland", die *Þorsteinn Gíslason* für *Skírnir* (1. u. 2. Heft) 1915 verfaßt hat. Er hält sich an das, was aus englischen nnd deutschen Berichten sich ergibt,

Digitized by Google

vermeidet jedes urteilende Wort, und wenn auch dadurch viele Tatsachen nicht ins richtige Licht gesetzt werden, so werden doch keine englischen Verleumdungen über uns verbreitet. Dem Verfasser scheint offenbar Neutralität und Zurückhaltung jeglichen Urteils gleichbedeutend.

Einzelne aber finden sich doch, die sich ein klares Urteil erworben haben; man muß die Stimmen nicht zählen, sondern wägen. Ich erfahre, daß die Gebildeten in Reykjavík (zumeist schon wegen der geistigen Ausbildung, die sie uns mittelbar oder unmittelbar verdanken) mit innerem Anteil nach Deutschland blicken, freilich kaum mit dem Bewußtsein, daß wir auch für *ihre* Zukunft im Völkerkampfe stehen. Es liegen Beweise vor, daß auch völliges Verstehen, wahre Begeisterung von Isländern für uns und unsere Sache sich findet. Zu den schon früher gegebenen Beispielen füge ich noch einige neue hinzu.

In einem Brief aus Reykjavík wird mir mitgeteilt, daß dort für das deutsche rote Kreuz viele Paare guter isländischer Strümpfe gesammelt worden sind, veranlaßt dadurch, daß die Alliance française für die Franzosen das Gleiche tat.

Ein bekannter Gelehrter in Reykjavík hat folgendes geschrieben: „Die Ansichten über den Krieg sind hier ziemlich geteilt. Aber es gibt hier Leute, die einstimmen mit dem alten Dichter, der im Namen der Germanen sagte:

Semper adhuc invicta fui, nullosque per annos
ullius invenies me subiisse iugum . . . .
Tunc, quas nulla tibi poterit delere vetustas,
laudes semper erunt, gloria semper erit.

Dann darf noch der Name des uns bereits bekannten Deutschenfreundes *Vernharður Þorsteinsson* genannt werden. Dieser hat seine Beobachtungen auch nach Veröffentlichung seines früher gerühmten Schriftchens Tildrög ófriðarins mikla fortgesetzt und seine Anschauungen vertieft. Er ist ein gründlicher Kenner deutschen Wesens und deutschen Strebens. Seine Untersuchungen haben ihn erkennen lassen, daß Kants Ethik der Niederschlag deutschen Wesens ist und daß in der ethischen Begründung der Gegensatz zwischen der deutschen Politik und dem bloßen Machtstreben anderer Völker liegt. Diese Gedanken, die in einem kurzen Aufsatz in der „Tat" dargelegt sind, werden in einer größeren isländischen Arbeit weiter ausgeführt werden. Man kann nur wünschen, daß diese Stimme gehört wird.

Wir aber, die wir an Islands Zukunft herzlichen Anteil nehmen, wir wünschen, daß seine Bewohner verstehen lernen möchten, wofür wir kämpfen. Gelingt es unseren Waffen, *unsere* Zukunft sicherzustellen, dann wird dies auch für die Insel mittelbar von Bedeutung sein. Dann wird ihre

Digitized by Google

zukünftige Entwicklung, wie sie auch werden mag, von rücksichtsloser Vernichtung durch England ungefährdet sein. Das wünschen die Islandfreunde den Isländern. W. H.

II. ISLAND IM GEFÜGE DER WELTPOLITIK[1]

Schon zu Friedenszeiten haben wir angefangen, in unserer Ehrfurcht vor den großen Ziffern die Qualität zu unterschätzen. Darum hat kein deutscher, kaum ein mitteleuropäischer Politiker die geringen, scheinbar entlegenen Quantitäten des modernen Islands für beachtenswert gehalten. Soweit man überhaupt dem Leben dieser Insel Aufmerksamkeit schenkte, schätzte man sie als den Hort der ältesten, noch lebenden germanischen Sprache, als die Stätte uralter Sitten, als eine von der Natur aufbewahrte Sammlung seltsamer germanischer Bräuche und Zustände. Der Sprachforscher und der Geologe waren von ihr begeistert, der Romantiker besuchte sie. Für unsere Politiker existierte sie nicht.

Daß sich die Werte unserer Hochseefischerei und unserer Ausfuhr nach Island aus bescheidenen Anfängen schnell erhoben, kümmerte im Deutschen Reich kaum jemanden; die Zahlen hatten noch nicht genug Stellen. Frankreichs Ziffern auf Island waren nicht größer; und doch erschienen sie dieser Macht als ein bedeutsamer Angriffspunkt: Durch Hospitäler und religiöse Anstalten, die für die Leib- und Seelsorge der französischen Islandfischer gegründet und ausgebaut wurden, tastete sich Frankreich einen Weg ins Land und Volk der Insel und warb tüchtige Konvertiten für seine Kultur und seine Konfession. Aber erst England war es, das aus den augenfälligen, geographischen-großpolitischen Notwendigkeiten heraus die sicherste Gelegenheit zur politischen Eroberung des Eilands ergriff — in den ersten Wochen dieses Krieges; die einzelnen kleinen Schritte seines Vorgehens sind dabei so bezeichnend, daß sie trotz ihrer Kleinheit die Wiedergabe verdienen.

Der Mann, den die britische Regierung zu diesem Beginnen ausersehen hat, heißt Cable und lebte früher einmal längere Zeit in Helsingfors. Er besitzt also wahrscheinlich ein gewisses Maß skandinavischer Kenntnisse, die ihm die Möglichkeit erleichtern, der isländischen Eigenart Meister zu werden. England machte sich die Mühe, ihn durch den Hilfskreuzer „Oceanic" bis in die Nähe der Färöer zu bringen, wo er auf einen dänischen Dampfer umsteigt; die „Oceanic" geht auf der Heimfahrt — etwa Mitte September — unter; gleichzeitig erreicht aber Mr. Cable als britischer „Consul missus" unbehelligt Reykjavík.

[1] Mit Einwilligung des Verf. und des Verlegers aus der Monatsschrift: „Die Tat" übernommen.

Digitized by Google

Hier findet er zwei isländische Tageszeitungen in Tätigkeit; und da der Redakteur der zugänglicheren eine musikalische Frau hat, hält es der britische Sondergesandte für angebracht, sein musikalisches Talent zu offenbaren und bei ihr Stunden zu nehmen. Es ist noch nicht bekannt geworden, ein wie hohes Honorar diese politische Musiklehrerin vom „Consul missus" bezieht; bekannt ist nur, daß die Zeitung ihres Mannes im Verlauf des Krieges für England und gegen Deutschland tatkräftig Partei nimmt. So wird die öffentliche Meinung Islands auf die bekannten Melodien vom segensreichen, freiheitsspendenden England und vom barbarischen, ländergierigen Deutschland eingestimmt, so gewinnt der Brite schnell eine publizistische Hilfe im Lande gegen die drei Mächte, die er von hier zu verdrängen trachtet: Gegen den Feind Deutschland, gegen den Bundesgenossen Frankreich und gegen das neutrale Dänemark, das noch immer eine Art Vorherrschaft über Island ausübt.

Mit dem deutschen Widersacher hat er leichtes Spiel. Er kann dabei auf die Sympathie isländischer Trawlerkapitäne bauen, die mit England ihre meisten und besten Geschäfte machen; ferner auf die Hilfe von gerade anwesenden Briten und eingeborenen Britengenossen (wie des „Redakteurs" Þorarinn Guðmundsson in Seyðisfjörður, der sich als Denunziant deutscher Wehrpflichtiger betätigt); und schließlich auf die Haltung des — deutschen Wahlkonsuls. Dieser, der alljährlich nur einige Sommermonate in seinem Konsulat zu weilen pflegt, benutzt seine konsulare Stellung vor allem dazu, den britischen „Consul missus" als Kollegen um einen Ausweis zu bitten, durch den er seine Person alsbald nach Kopenhagen in Sicherheit bringt. Welches Interesse hat er, der dänische Staatsangehörige, daran, sich für den Schutz deutscher Untertanen und des deutschen Namens aufzuopfern, der auf Island tagtäglich durch englische Pressemeldungen verunglimpft wird? So bleibt für Deutschland auf Island nichts zurück als ein paar schutzlose Handelsleute und die Sympathie einzelner gebildeter Isländer.

Mit dem französischen Element wird der britische Abgesandte ebenso schnell fertig werden wie mit dem deutschen, wenn erst die Zeit dazu gekommen ist.

Als Hauptarbeit bleibt ihm der Kampf gegen Dänemark.

Niemals war dazu der Boden günstiger vorbereitet als jetzt; nie gab es eine Gelegenheit, bei der man die isländischen Unabhängigkeitsbestrebungen erfolgreicher gegen Dänemark ausspielen konnte.

Diesen Bestrebungen nach Selbständigkeit kann man eine gewisse Berechtigung nicht ganz absprechen: Island hat seine eigene Sprache, seine eigene, in tausend Jahren arktischer Unwirtlichkeit geprägte Kultur. Besiedelungsgeschichte, Stammesverwandtschaft und geographische Lage reihen Island

Digitized by Google

an Norwegen als an sein eigentliches Mutterland; an Dänemark kam es enger nur durch eine Dynastie, die Norwegen verlor. Kein Wunder, daß dies Volk, sobald die Idee des modernen Nationalstaates in ihm wachgeworden war, dieselben Forderungen an Dänemark stellte, wie die Polen an Rußland und die Ruthenen an die Polen: eigene Universität, eigene Verwaltung, eigenes Recht, eigene Verfassung. So ringt es nun seit zwei Menschenaltern und steht jetzt vor dem letzten Schritt zur völligen Unabhängigkeit: Im Spätjahr 1914 hat das isländische Parlament die Forderung erhoben, daß isländische Beschlüsse dem König nicht im dänischen Reichsrat, sondern unmittelbar zur Bestätigung vorgelegt werden sollen. Und der König hat diese Forderung — von seinem politischen Standpunkt aus gut zu verstehen — abgelehnt. So steht Island jetzt zu Dänemark, wie Norwegen kurz vor 1905 zu Schweden.

Und so entsteht wahrscheinlich binnen kurzem ein unabhängiger isländischer Staat, nicht mehr recht zu Europa gehörig, aber auch nicht zu Amerika, ohne König und ohne Heer, ohne Alkohol und ohne politische Bedeutung, ein Idyll, von dem aus die 90 000 Isländer sich den Erdball und seinen Krieg betrachten mögen, getreu dem alten Weltbild, das sie noch heute anwenden, wenn sie Europa „Norðurálfa" nennen und Afrika „Suðurálfa", Amerika „Vesturálfa" und Asien „Austurálfa", sie, für die Konstantinopel noch immer „der große Hof" (Mikligarður) heißt.

Nichts können die britischen Politiker eifriger wünschen als die Entstehung eines solchen idyllischen Kleinstaates; kommen doch derartige kleine Freistaaten von altmodischen Gepräge leicht in die Lage, dem angelsächsischen Imperium schutzbedürftig zu erscheinen und ihm angegliedert zu werden. Und fast scheint es, als ob der britische Sondergesandte diesen Grund des eifrigen Wunsches bei seiner faktisch antidänischen Tätigkeit nicht vorsichtig genug verschleiert hat. Nicht alle Isländer sind so töricht, sich nur geschmeichelt zu fühlen, weil Mr. Cable seit Erledigung des deutschen Gegners auf Island der isländischen Verfassung seine ganz besondere Aufmerksamkeit und Arbeit widmet.

„Was kann dem britischen Imperium an Island liegen?" fragt kopfschüttelnd der mitteleuropäische Politiker.

Und kopfschüttelnd antwortet man mit der Gegenfrage: „Was konnte diesem Reich 1712 an Gibraltar und Minorca, 1803 an Malta liegen, damals als noch niemand vom ‚kranken Mann' sprach, einige Menschenalter vorm Bau des Suezkanals?"

Wie sich England Jahrzehnte voraus Stein für Stein zum Bau der Straße nach Ostindien sicherte, so versucht es jetzt hier, sich den Besitz eines Nachbarlandes lange voraus zu sichern, der ihm wichtig sein wird — mag nun die

Digitized by Google

britische Seeherrschaft eingeschränkt werden oder nicht — gegen die einst kommende nordatlantische Jungmacht, gegen Rußland, an dessen früheren oder späteren Durchbruchsversuch zur eisfreien skandinavischen Küste kein Einsichtiger mehr zweifeln kann.

Und gegen dies Unternehmen, durch leise, rechtzeitige „Beschützung" Islands den Nordatlantik endgültig zu einem angelsächsischen Binnensee zu machen, werden papierne Proteste von nordgermanisch-neutraler Seite ebenso erfolglos sein wie ungestüme Taten deutscher Notwehr. Nur zwei Hoffnungen bestehen hier, die, daß der angelsächsische Politiker an seiner egoistischen Unkenntnis fremder Volkseigenart scheitere, und die, daß wir viel, sehr viel von ihm lernen können, ohne dabei in seinen Fehler zu verfallen, ohne die Seele und die Unabhängigkeit anderer Völker hochmütig zu mißachten.

Lübeck *Franz Fromme*

III. ZU THORODDSENS 60. GEBURTSTAG

Seine Ferðabók

Am 6. Juni 1915 vollendete in Kopenhagen unser Ehrenvorsitzender, der isländische Gelehrte Prof. Dr. *Þorvaldur Thoroddsen* sein sechzigstes Lebensjahr. *Thoroddsens* Name ist weit über sein Vaterland hinaus bekannt. Er leuchtet hell am wissenschaftlichen Himmel des Nordens, und unter den Inhabern goldener Ehrenmedaillen der angesehensten geographischen Gesellschaften steht er verdientermaßen zwischen Größen wie Fridtjof Nansen, Sven Hedin, Roald Amundsen. Mögen die gewaltigen Entdeckungsreisen dieser Männer wohl sensationeller und für die Allgemeinheit von größerem Interesse gewesen sein als Thoroddsens 17 jährige Durchforschung seiner weltentlegenen Heimatinsel Island, so gilt doch für *Thoroddsens* stilleres und bescheideneres Lebenswerk, was darüber schon Margarethe Lehmann-Filhés im „Globus" vom 10. September 1898 sagte: „Daß von einem Forscher, der die Polarmeere durchkreuzt oder im Luftballon den Nordpol zu erreichen sucht, die ganze Welt mit Bewunderung spricht, ist natürlich, denn jeder kann sich vorstellen, daß solche Fahrten mit den größten Gefahren und fast übermenschlichen Anstrengungen verbunden sind; wer aber denkt daran, daß der Mann, der still das ihm Nächstliegende unternimmt und ausführt, auf den Ritten und Wanderungen durch seine Heimatinsel die ärgsten Strapazen durchmacht und in unzähligen Fällen sein Leben wagt?"

Dabei ist nicht zu vergessen, daß Thoroddsen seine Reisen mit den kleinsten Mitteln, mit geringfügiger staatlicher und privater Unterstützung und dementsprechend bescheidener, anfangs sogar dürftiger Ausstattung unternahm. Gleichwohl beschränkt sich unsere Bewunderung für Thoroddsen

Digitized by Google

nicht auf seine Kühnheit, seine Ausdauer und seinen an die Eroberungsfahrten seiner alten nordischen Vorfahren erinnernden Unternehmungsgeist, sondern auch die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner 17 jährigen Reisen stehen in ihrer Art vollkommen auf der Höhe der Entdeckungsergebnisse der anderen genannten großen Forscher. Thoroddsen hat als erster ein genaues, allumfassendes, den Anforderungen der neuzeitlichen Naturwissenschaft, im besonderen der Geographie und Geologie entsprechendes Bild der vor ihm als Ganzes nur mangelhaft bekannten und zum weitaus größten Teil noch undurchforschten, über hunderttausend Geviertkilometer großen „Insel des Eises und Feuers" gegeben. Dieses Bild hat er in einer Anzahl ausgezeichneter Schriften und Karten als bleibende und für alle weitere Forschung unentbehrliche Grundlage niedergelegt und sich dadurch um die vertiefte Kenntnis der so überaus interessanten und an wissenschaftlichen Rätseln und Aufgaben fast überreichen Insel ein immerwährendes Verdienst erworben.

Die bedeutendsten unter Thoroddsens mustergültigen Arbeiten sind neben seiner topographischen und geologischen Karte Islands namentlich seine *Landfræðissaga* (4 Bände, wovon die ersten beiden Bände von August Gebhardt verdeutscht wurden), seine große *Lýsing Íslands* (2 Bände), sein *Island*, Grundriß der Geographie und Geologie (Ergänzungshefte 152 und 153 zu *Petermanns* Mitteilungen) und seine soeben vollendete *Ferðabók* (4 Bände). Aber auch seine vielen sonstigen größeren und kleineren selbständigen Schriften und Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften usw. sind ohne Ausnahme wertvoll und großenteils von grundlegender Bedeutung. Alle ziert der gleiche wundervoll kristallklare Sprachstil, die entzückende Anschaulichkeit und Plastik der Darstellung, das umfassende Quellenstudium und die Gründlichkeit der eigenen Forschung. Einen hervorragenden Reiz gewinnen Thoroddsens Werke durch die mancherlei literarischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und namentlich auch volkskundlichen Angaben, die er überall, wo es ihm angebracht erscheint, mit geschickter Meisterhand einzuflechten versteht. Als Sonderbeweis für seine große historisch-literarische Begabung und Tüchtigkeit besitzen wir seine *Aefisaga Péturs Péturssonar*, die inhaltreiche Lebensbeschreibung seines Schwiegervaters, des isländischen Bischofs und Gelehrten.

Die erwähnte *Ferðabók*, das jüngste zum Abschluß gelangte große Werk Thoroddsens, enthält in übersichtlicher Aneinanderreihung seine gesamten Berichte, gewissermaßen das Tagebuch seiner Forschungsreisen auf Island von 1882 bis 1898, die ursprünglich in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in „Andvari" und „Geografisk Tidsskrift", zum Teil und auszugsweise auch in deutschen, englischen und sonstigen wissenschaftlichen Veröffentlichun-

Digitized by Google

gen erschienen sind. Diese Berichte werden in ihrer ganzen ursprünglichen Frische und Anschaulichkeit wiedergegeben; doch hat der Verfasser sie hier und da erweitert und, wo es das Interesse gebot, durch Angaben über die Ergebnisse späterer Forscher ergänzt und bis in die neueste Zeit herübergeleitet. Die Ferðabók bietet somit einen vollständigen landeskundlichen Führer über alle Teile Islands außerhalb der menschlichen Siedlungen und allgemein bekannten Gegenden. Den Abschluß der Ferðabók bildet eine Übersicht über die wissenschaftlichen Hauptergebnisse der gesamten Reisen, die in schlichter Weise zeigt, wie außerordentlich viele Fortschritte in der geographischen und geologischen Kenntnis Islands den Forschungen Thoroddsens zu verdanken sind. Ein Verzeichnis aller von ihm verfaßten Schriften und ein ausführliches Register vervollständigen in hochwillkommener Weise den Wert des vortrefflichen Werkes. Mag in Fachkreisen über einige theoretische Auffassungen, so namentlich auf den vielumstrittenen Gebieten des Vulkanismus und der Glaziologie nicht überall und immer Thoroddsens Standpunkt als der endgültige betrachtet werden, so tut dies den glänzenden Ergebnissen seiner Forschung selbstverständlich keinen Abbruch; im Gegenteil können erst auf ihrer Grundlage, auf dem, was sie geschaffen haben, alle weiteren Einzelforschungen sich aufbauen und nach neuen Resultaten streben.

Als Nachschrift zu seinen Reiseberichten bemerkt Thoroddsen: „Wenn ich am Leben und gesund bleibe und die Verhältnisse es gestatten, dann denke ich noch eingehender über Islands Landeskunde und Natur zu schreiben". Alle Islandfreunde hegen den sehnlichsten Wunsch und möchten ihn dem Jubilar zu seinem Wiegenfeste hiermit von Herzen aussprechen, daß es ihm noch eine lange Reihe von glücklichen Lebensjahren in Kraft und Gesundheit vergönnt sei, durch weitere seiner verdienstvollen Arbeiten dem Kranze seines Ruhmes zum Nutzen der Wissenschaft noch manches unverwelkliche Blatt hinzuzufügen. *Heinrich Erkes*

IV. ISLAND UND DÄNEMARK

Seit dem Spätherbst 1914 ist der chronische dänisch-isländische Verfassungsstreit wieder einmal in ein akutes Stadium getreten und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dieses Mal eine Entscheidung fallen wird, mag sie auch noch einige Zeit auf sich warten lassen. Da ist es vielleicht am Platze, an dieser Stelle einiges über die den meisten Menschen unbekannte staatsrechtliche Stellung Islands zu schreiben. Zu einem abschließenden Urteil hierüber zu kommen, soll nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein. Ohne genaues rechtlich-geschichtliches Studium ist dies überhaupt nicht möglich, und die Sachkenner, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben, kommen zu verschiedenen Schlüssen.

Digitized by Google

Wenn man einen kleinen Einblick in die staatsrechtlichen Verhältnisse Islands tun will, muß man seine Geschichte von Anfang an bis zur Jetztzeit verfolgen. Island hat in alten Zeiten öde dagelegen, von keinem Geographen gekannt, ja vielleicht von keines Menschen Fuß betreten. Keine Spur der Steinzeit und des Bronzezeitalters ist auf der Insel nachzuweisen. Seine ersten Entdecker sind Kelten gewesen. Ein irischer Mönch, Dicuilus, berichtet von einer großen, weit im Norden gelegenen Insel, der einige Kleriker einen halbjährigen Besuch abgestattet haben, und seine Angaben lassen es als sicher erscheinen, daß diese Insel Island war. Dieser Besuch scheint um das Jahr 795 stattgefunden zu haben. Es ist der erste, von dem wir wissen. Ungefähr in derselben Zeit scheinen einzelne Männer keltischer Abkunft auf der Insel ihren dauernden Wohnsitz genommen zu haben, doch handelt es sich bei diesen wahrscheinlich nur um vereinzelte Einsiedler geistlichen Standes. Erst um 860 wurde die Insel zum zweiten Male und dieses Mal von Norwegern entdeckt. Die Ereignisse in Norwegen machten diese Entdeckung bald höchst bedeutungsvoll. Durch die Schlacht bei Hafrsfjörðr brach der König Harald ‚hárfagri von Norwegen die Macht der zahlreichen norwegischen Stammeshäuptlinge, und die Neuordnung der politischen Verhältnisse Norwegens, die sich hieraus ergab, behagte vielen Einwohnern dieses Landes nicht. Sie begaben sich in großer Anzahl nach der neuentdeckten Insel, „wo man sicher sein konnte vor der Gewalt jedes Königs und anderer gewalttätiger Menschen". An der Spitze dieser Einwanderung stand Ingólfr Arnarsson und er gründete seine Niederlassung an der Stelle, wo sich jetzt die Hauptstadt Reykjavík erhebt, im Jahre 874. In den nächsten 60 Jahren, der Landnahmezeit, setzte sich die Einwanderung fort. Die wenigen Bewohner, auf die die Eingewanderten stießen, und die sie Papar, d. h. Pfaffen, nannten, zogen von der Insel weg, da sie nicht zusammen mit den Heiden wohnen wollten. Sie ließen Glocken, Krummstäbe und Bücher zurück, aus denen man sah, daß sie Irländer waren. Mit der Einwanderung der Norweger beginnt Islands Geschichte.

In den ersten Jahrzehnten der Besiedelung lebten die einzelnen Häuptlinge, die Goden, unabhängig voneinander. Sie hatten die höchste Macht in ihrem Bezirk, dem Goðorð. Ihnen stand ein Thing zur Seite, in dem jeder freigeborene Mann Sitz und Stimme hatte. Im Jahre 930 nahmen die Isländer einen Gesetzesvorschlag Ulfljóts an, nach welchem ein gemeinsames Thing für das ganze Land, das Althing, eingerichtet wurde, das man nicht ganz ohne Recht als das älteste noch bestehende Parlament Europas bezeichnen kann. Es fehlt hier an Platz, näher darauf einzugehen. Es genügt der Hinweis, daß Island ein Freistaat mit aristokratischer Verfassung wurde. Von der Geschichte des isländischen Freistaates sei nur die Einführung des

Digitized by Google

Christentums, die im Jahre 1000 durch Beschluß des Althings erfolgte, erwähnt. Hiernach begann die Blütezeit des Freistaates, die bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts andauerte. Um diese Zeit begannen die verhängnisvollen inneren Unruhen, die den norwegischen Königen willkommenen Anlaß zur Einmischung in die Verhältnisse der Insel boten, deren Erwerb sie seit Beginn der Besiedelung im Auge hatten. In den Jahren 1262—1264 unterwarfen sich dann nacheinander das Nordland und ein großer Teil des Südlandes der Insel, darauf das Westland und der Rest des Südlandes und schließlich auch das Ostland den Königen Hákon V. und Magnús VI.; hiermit war die Vereinigung Islands mit Norwegen durchgeführt. Auf Grund der Vereinigungsakte von 1262 kam das schließliche Übereinkommen von 1302 (der sogenannte gamli sáttmáli) zustande. Da diesem eine sehr große Bedeutung zukommt, denn er ist zweifellos die ursprüngliche Grundlage des staatsrechtlichen Verhältnisses Islands zu Dänemark, über dessen Wesen gerade jetzt so sehr gestritten wird, so soll der Wortlaut des gamli sáttmáli hier Platz finden. Er findet sich in Norges gamle love I, 460, A, die Übersetzung habe ich aus Ragnar Lundborgs Schrift „Islands staatsrechtliche Stellung von der Freistaatszeit bis in unsere Tage" entnommen.

„Wir wollen dem König Steuer und Thingfahrerkauf, den das Gesetzbuch bestimmt, bezahlen und die Untertanenpflicht erfüllen, sofern das, was anstatt der Steuer kommen sollte, gegen uns gehalten wird:

Erstens, daß wir von Vorladungen außerhalb des Landes (wahrscheinlich Kriegsdienst) nichts wissen wollen, mit Ausnahme von den Männern, die auf dem Althing von unseren Männern dazu verurteilt werden, das Land zu verlassen.

Daß Isländer Lögmänner und Sysselmänner hier im Lande sein sollen, und zwar aus den Familien, die früher von der Godenwürde abgestanden haben.

Daß jährlich 6 Schiffe ins Land kommen sollen.

Erbe sollen isländischen Männern in Norwegen zufallen, wie lange sie auch gestanden haben, sobald die richtigen Erben oder deren Bevollmächtigte kommen.

Die Landaurarzahlung soll aufhören (Landaurar mußte von jedem Mann bezahlt werden, der zwischen Norwegen und Island fuhr).

Isländische Männer sollen in Norwegen dasselbe Recht haben, wie es die Besten dort gehabt haben.

Daß der König uns Frieden und isländische Gesetze haben läßt, die unser Gesetzbuch bestimmt und die er uns in seinen Briefen verheißen hat, wie Gott ihm den besten Verstand dazu gibt.

Digitized by Google

Den Jarl wollen wir über uns haben, solange er Treue gegen Euch und Friede über uns hält.

Wir und unsere Erben wollen alle Treue gegen Euch halten, solange Ihr und Eure Erben Treue gegen uns und vorstehende Bestimmung haltet, aber (wir sind) frei, wenn sie nach der Ansicht der besten Männer von Euch gebrochen sind."

Es ist nicht leicht, das staatsrechtliche Verhältnis, in das Island hierdurch gekommen ist, klarzulegen. Jón Sigurðsson ist der Meinung, daß lediglich eine Personalunion zwischen Island und Norwegen zustande gekommen sei. Diese Auffassung ist heute auf Island allgemein verbreitet. Es soll an dieser Stelle nicht untersucht werden, ob sie richtig ist. Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Verbindung juristisch nicht als Personal-, sondern eher als Realunion zu bezeichnen wäre, denn unter einer Personalunion versteht man eine Vereinigung, welche durch ein rechtlich zufälliges Ereignis herbeigeführt wird, eine Realunion dagegen ist eine Vereinigung, die auf einem die verschiedenen Staaten gemeinsam verpflichtenden Rechtsgrunde und insofern auf Absicht beruht. Eine Absicht liegt in unserem Falle zweifellos vor. Andere sind der Meinung, daß Island durch dieses Übereinkommen eine norwegische Provinz, wieder andere, daß es ein norwegischer Vasallenstaat wurde. Die erstere Ansicht dürfte wohl nur wenige Anhänger haben, die letztere aber ist in Dänemark verbreitet. Ein so bedeutender Forscher wie Konrad von Maurer gibt an zwei verschiedenen Stellen seiner Arbeiten sich widersprechende Ansichten hierüber wieder. In seinem Buch „Zur politischen Geschichte Islands" schreibt er auf Seite 14, daß das, was die Insel mit Norwegen vereinigte, lediglich die Gemeinsamkeit der Person des Königs war, und daß Islands Verhältnis zu Norwegen lediglich das einer Personalunion wurde. Der Aufsatz, in dem diese Ansicht zum Ausdruck kommt, ist 1856 geschrieben. In seinem 1874 herausgekommenen Buch „Island von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergang des Freistaates" schreibt er auf Seite 138, daß nach 1264 der isländische Freistaat tatsächlich zu einem norwegischen Schatzland geworden war. Es soll an dieser Stelle kein Urteil über die Berechtigung der einen oder anderen Ansicht ausgesprochen werden.

Zugleich mit Norwegen kam Island im Jahre 1380 unter die dänische Krone, und hiermit begann die Verbindung, die noch heute besteht. Ihre staatsrechtliche Beurteilung hängt von der Auffassung ab, die man von dem Wesen der norwegisch-isländischen Verbindung von 1262 (1302) hat. Bis zum Jahre 1537 waren Dänemark und Island auf jeden Fall nur durch die Person des Königs verbunden. Es ist dabei gleichgültig, ob man annimmt, daß das Verhältnis Islands zu Norwegen das einer Personal- oder Realunion war, oder ob Island in ein Norwegen untergeordnetes Verhältnis gekommen

Digitized by Google

war, da das Verhältnis Dänemark-Norwegen vor 1537 das einer reinen Personalunion gewesen ist. Anders wurden die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern nach dieser Zeit, denn durch die Aufhebung des norwegischen Reichsrates wurde dieses Land ein Vasallenstaat unter Dänemark (Ashehoug), oder richtiger, ein dänisches Nebenland. Nimmt man an, daß das Verhältnis zwischen Norwegen und Island seit 1262 (1302) das einer Personal- oder Realunion war, so ist das Verhältnis Dänemark-Island in der Folgezeit nur als ein Personalunionsverhältnis anzusehen, im anderen Fall aber ist Island zusammen mit Norwegen im Jahre 1537 in ein untergeordnetes Verhältnis zu Dänemark gekommen.

Im Jahre 1661 wurde in Dänemark der Absolutismus eingeführt, im gleichen Jahre in Norwegen und im Jahre 1662 auch auf Island und den Färöern. Staatsrechtlich wurde hierdurch in der Stellung Islands zu Dänemark und Norwegen nichts geändert, wobei es gleichgültig ist, welche Ansicht man über das Wesen dieser staatsrechtlichen Stellung hat. Tatsächlich aber brachte die Einführung der absoluten Königsgewalt es mit sich, daß die, wie auch immer geartete Sonderstellung Islands immer weniger beachtet und seine Verbindung mit Dänemark fester wurde. In der Benennung der Insel herrschte große Unordnung, oft wurde sie Provinz, dann wieder Kolonie genannt, bisweilen wurde sie mit Dänemark und Norwegen gleichgestellt. Auch in der Behandlung der isländischen Regierungssachen herrschte keine bestimmte Ordnung. Aber auch fernerhin hatte Island seine eignen Gesetze. Die Amtssprache im Lande blieb die isländische Sprache und seit Mitte des 18. Jahrhunderts erkannte die Kopenhagener Regierung an, daß diese Sprache zur Publikation der Gesetze in Island benutzt werden müßte. Aber die Regierung von Kopenhagen aus war absolut und die Bedeutung des Althings war sehr gering geworden. Im Jahre 1799 wurde es von Þingvellir nach Reykjavík verlegt und im Jahre 1800 aufgehoben.

Durch den Frieden von Kiel vom 14. Januar 1814 wurde Norwegen an Schweden abgetreten, im § 4 dieses Friedensvertrages heißt es unter anderem: Der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf das Königreich Norwegen. Diese Bistümer, Stifter und Provinzen, welche das Königreich Norwegen bilden . . . sowohl wie alle dazu gehörigen Besitzungen — Grönland, Färöer und Island nicht darin einbegriffen — sollen für die Zukunft dem König von Schweden zufallen. Aus diesem Aktenstück scheint hervorzugehen, daß die Friedensunterhändler Island als ein norwegisches Nebenland betrachtet haben. Ist man der Meinung, daß diese Ansicht zutreffend ist, so wurde Island durch den Friedensvertrag ein Nebenland Dänemarks, im anderen Falle blieb das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Dänemark und Island hierdurch unverändert das einer Personalunion. Der Verbindung

Digitized by Google

zwischen Norwegen und Island wurde durch diesen Frieden ein Ende gemacht.

Islands Lage war in der damaligen Zeit eine sehr traurige. Der unglückselige Monopolhandel hatte dem Lande die größten Verluste gebracht und außerdem war das 18. Jahrhundert reich an Unglücksfällen wie Hungersnot, Vulkanausbrüchen, Erdbeben und Krankheiten gewesen. Damals konnte man glauben, daß das isländische Volk zugrunde gehen würde, und die Regierung erwog allen Ernstes, die Bevölkerung von der Insel wegzuführen. Das Volk hatte sich selbst fast ganz vergessen. Seither haben aber Land und Volk auf allen Gebieten einen großen Aufschwung genommen. Reykjavík, das vor einem Jahrhundert ein Fischerdorf mit wenigen hundert Einwohnern war, ist heute eine Stadt mit 14 000 Einwohnern. Das isländische Volk ist erwacht und glaubt an seine Zukunft. Das Hauptverdienst an der glücklichen Wendung seines Schicksals kommt Jón Sigurðsson zu, der von 1811 bis 1879 lebte, unentwegt an seines Volkes Zukunft glaubte, in Wort und Schrift unverdrossen für dieses sein Volk wirkte und der ihm endlich die wesentlichen Bedingungen erkämpfte, daß es wiederum sein eigenes freies Volksleben führen konnte. Darum wird das isländische Volk niemals Jón Sigurðsson vergessen.

Unter dem Einfluß der Julirevolution führte der König von Dänemark im Jahre 1834 zwei beratende Ständeversammlungen für die Inseldänen und die Jüten ein. An der Ständeversammlung der Inseldänen sollten auch die Isländer teilnehmen. Da dieses sich als nicht zweckmäßig erwies, wurde 1843 das Althing als beratende Versammlung für die isländischen Angelegenheiten wieder hergestellt und den beratenden Ständeversammlungen gleichgestellt.

Durch das Gesetz vom 5. Juni 1849 wurde in Dänemark eine freie konstitutionelle Verfassung eingeführt, die die dänische Regierung auch auf Island ausgedehnt wissen wollte. Während der absoluten Königsgewalt war die Frage der staatsrechtlichen Stellung Islands nicht praktisch geworden, jetzt mußte sie sich geltend machen, zumal das Nationalbewußtsein des isländischen Volkes sich kräftig zu regen begann. Es wurde eine besondere isländische Versammlung einberufen, die sich über die staatsrechtliche Stellung Islands äußern sollte. Ihr wurde im Jahre 1851 ein Verfassungsvorschlag vorgelegt, nach dem unter anderen das dänische Grundgesetz für Island gültig sein und die gesetzgebende Macht für Islands besondere Angelegenheiten vom König unter Mitwirkung des Althings ausgeübt werden sollte. Die Isländer lehnten diesen Vorschlag ab und stellten einen Gegenantrag, der das Verhältnis zu Dänemark zu einer Realunion gestaltet wissen wollte. Hierauf ging der König nicht ein und so blieb denn in den nächsten Jahren

Digitized by Google

das Verhältnis wie bisher, d. h. Island wurde weiter absolut regiert. Hiermit beginnt der dänisch-isländische Verfassungsstreit, der mit geringen Unterbrechungen bis in unsere Tage fortdauert. In die erste Periode dieses Streites fällt das Hauptwirken des schon oben erwähnten gelehrten Archivars und langjährigen Vorsitzenden des Althings, Jón Sigurðsson.

Da eine Einigung zwischen König und Althing nicht zustande kam, legte der König dem dänischen Reichstag einen Gesetzesentwurf hinsichtlich Islands verfassungsgemäßer Stellung im Reich vor, den dieser billigte und der am 2. Januar 1871 als Gesetz in Kraft trat. Nach der Bestimmung dieses Gesetzes ist Island ein mit besonderen Landesrechten versehener untrennbarer Teil der dänischen Monarchie (§ 1), der seine eigenen Angelegenheiten selbständig verwaltet (§ 3). Ferner soll (nach § 5) Island alljährlich einen Beitrag von 30 000 Kronen, anfänglich von 50 000 Kronen, die sich jedoch allmählich bis auf 30 000 Kronen vermindern sollten, erhalten, die als Entschädigung für die Island bei der Einführung der Reformation verloren gegangenen Kirchengüter gedacht waren. Das Althing erkannte das Gesetz nicht an, da es wegen seiner bekannten Ansicht über das Wesen der Verbindung zwischen Dänemark und Island diesem kein Recht zuerkannte, für Island Gesetze zu erlassen. Auf Grund des Gesetzes von 1871 wurde nach heftigem Streit das Verfassungsgesetz vom 5. Januar 1874 erlassen, das im wesentlichen noch heute in Kraft steht. Wenn man von der Ansicht ausgeht, daß das Gesetz von 1871 ungültig sei, so muß wegen des Hinweises auf dieses Gesetz für das Verfassungsgesetz von 1874 dasselbe gelten. Es soll hier nicht entschieden werden, ob diese Auffassung von dem Gesetz von 1871 richtig ist. Auf jeden Fall konnte der König von Dänemark als absoluter Herrscher über Island für dieses Land Gesetze erlassen des Inhaltes, wie der des Gesetzes von 1874. Ob er aber als absoluter Herrscher ein Gesetz wie das von 1871 erlassen konnte, ist, wenn man von dem Standpunkt ausgeht, daß die rechtliche Verbindung Islands mit Dänemark nur eine Personalunion sei, zu bezweifeln, vom anderen Standpunkte aus zu bejahen. Das Verfassungsgesetz von 1874 ist mit dem Hinweis auf das Gesetz von 1871 am 2. August in Kraft getreten, am Tage der 1000jährigen Jubelfeier Islands als bewohntes Land, an der auch König Christian IX. teilnahm, der als erster König das Land betrat. — Das Althing erhielt hiernach gesetzgebende Macht und das Besteuerungsrecht, der jedesmalige dänische Justizminister wurde gleichzeitig Minister für Island, die höchste Macht im Lande wurde von einem landshöfðingi ausgeübt.

Wenn das Gesetz von 1874 auch zweifellos ein Fortschritt war, so genügte es doch den Isländern nicht. Solange aber in Dänemark das Ministerium Estrup und überhaupt die konservativen Ministerien am Ruder waren, war

Digitized by Google

an eine Änderung nicht zu denken. Erst als nach dem Systemwechsel im Jahre 1901 das radikale Ministerium Deuntzer berufen worden war, kam ein Kompromiß zustande. Der Posten des Landshöfðingi wurde durch das Gesetz, das am 1. Februar 1904 in Kraft trat, abgeschafft und Island erhielt einen eingeborenen, in Reykjavík wohnhaften, dem Althing verantwortlichen Minister, der dem König im dänischen Staatsrat (Ministerrat) Vortrag halten sollte. Der erste, der dieses Amt erhielt, war der auch als lyrischer Dichter bekannte Bürgermeister von 'Isafjörðr, Hannes Hafstein. Aber auch nach dieser Reform nahm der Verfassungsstreit kein Ende. Besonders nahm er nach der Trennung der schwedisch-norwegischen Union im Jahre 1905 an Heftigkeit zu. Bei seinem Besuch in Reykjavík ordnete König Frederik VIII. im Jahre 1907 an, daß eine dänisch-isländische parlamentarische Kommission eingesetzt werden sollte, um einen Vorschlag betreffend Islands verfassungsgemäße Stellung im dänischen Gesamtreich auszuarbeiten. Diese Verordnung war vom dänischen Ministerpräsidenten, J. C. Christensen, und dem Minister für Island, Hannes Hafstein, gegengezeichnet. Die Kommission trat im folgenden Jahr zusammen und arbeitete einen Gesetzesentwurf aus, nach dem beide Länder in ein Realunionsverhältnis treten sollten. Island sollte hiernach ein freies, selbständiges, unveräußerliches Land werden, verbunden mit Dänemark durch einen gemeinsamen König und gemeinsame Angelegenheiten, die nach gegenseitiger Übereinkunft im Entwurf festgesetzt worden waren, es sollte so zusammen mit Dänemark eine Staatsverbindung, das dänische Gesamtreich, bilden. Im Titel des Königs sollte hinter die Worte König von Dänemark die Worte „und Island" hinzugefügt werden (§ 1 des Entwurfes). Außerdem sollte nach § 7 Dänemark an Island einmal die Summe von 1½ Mill. Kronen an Stelle des jährliches Beitrages von 30 000 Kronen zahlen. Es fehlt hier an Platz, weiter auf den Entwurf einzugehen. Er gewann nicht die Zustimmung des Althings, in dem die radikale Selbständigkeitspartei bei den Wahlen von 1908 die Mehrheit erlangt hatte. Minister Hafstein trat zurück und der Führer der Selbständigkeitspartei, Björn Jónsson, wurde sein Nachfolger. Aber auch unter ihm kam keine Einigung zustande und innerpolitische Verhältnisse veranlaßten ihn 1911 zum Rücktritt. Unter dem Geschäftsminister Kristján Jónsson fanden im Oktober 1911 Neuwahlen statt, die der Selbstverwaltungspartei Hannes Hafsteins Erfolge, wenn auch keine Mehrheit brachten. Hafstein wurde darauf wiederum Minister. Von isländischer Seite wurde nun ein sehr radikaler Verfassungsentwurf ausgearbeitet, der im Althing angenommen wurde und dem auch Hafstein schließlich zustimmte, da er die Probe bei den bei Verfassungsänderungen nötigen Neuwahlen machen wollte. Diese fanden im April 1914 statt und brachten der Selbständigkeitspartei die Mehrheit

Digitized by Google

(24 von 40 Mandaten). Hafsteins Partei sank auf 5 Mandate, ausschließlich der 6 vom König ernannten Mitglieder. Der Rest sind Wilde. Infolgedessen trat Hafstein zurück und der Führer der Selbständigkeitspartei, Sigurður Eggerz, wurde Minister für Island. Der Verfassungsentwurf wurde im Althing angenommen und Minister Eggerz begab sich nach Kopenhagen, um ihn dem König zur Sanktion vorzulegen. Der Vorschlag wünscht weitgehende Änderungen betreffend die inneren Angelegenheiten der Insel, so soll u. a. das Wahlrecht zum Althing allen mehr als 25 jährigen Männern und Frauen gegeben werden. Dies will auch der Wahl- und Grundgesetzentwurf der Regierung für Dänemark, so daß der König den diesbezüglichen Wünschen der Isländer nicht entgegen trat. Anders aber war es mit den Wünschen, die sie im Hinblick auf die staatsrechtliche Stellung ihrer Insel haben. Sie wollen u. a., daß der Minister für Island dem König nicht mehr im dänischen Staatsrat Vortrag halten soll, wünschen Volksabstimmung über alle Fragen, die Islands Stellung zu Dänemark berühren, und machen Forderungen auf eine eigene Handelsflagge geltend. Der König weigerte sich, den Entwurf zu sanktionieren und deshalb reichte Eggerz am 30. November sein Rücktrittsgesuch ein, führte aber die Geschäfte noch einige Monate, da sich kein Nachfolger fand.

Der Konflikt hat sich außerordentlich zugespitzt, auf beiden Seiten wird offen von völliger Trennung gesprochen. Das ist zwar früher schon öfter geschehen, aber dieses Mal ist die Krisis ernster als je zuvor. König Christian X. hat, wie es scheint, einen letzten Versuch gemacht, eine Einigung herbeizuführen und drei der isländischen Selbständigkeitspartei angehörende Politiker nach Kopenhagen eingeladen, um mit ihnen die Möglichkeit einer Lösung zu besprechen. Einer von ihnen, der Professor der Rechte an der Universität Reykjavík, Einar Arnórsson, übernahm im Mai das Ministerium für Island. — So liegen die Dinge, während diese Zeilen geschrieben werden.

Halle a. S. *Siegfried Remertz*

V. ISLÄNDISCHES AUS KEVELAER

Wer kennt nicht Heinrich Heines stimmungsvolle Romanze „Die Wallfahrt nach Kevelaer", eines jener Gedichte, in denen der „ungezogene Liebling der Grazien" noch nicht mit dämonischer Lust die schönsten Gebilde seiner Kunst durch Travestie, Verspottung oder einen frivolen Witz zerstörte. Der Wallfahrtsort Kevelaer selbst, im Kreise Geldern, Regierungsbezirk Düsseldorf, gelegen, dürfte hingegen nur wenigen Süddeutschen bekannt sein. Auf die fromme Bevölkerung von Nordwestdeutschland, Holland und Belgien übte er seit mehr als 270 Jahren wegen eines kleinen, an sich geringwertigen

Digitized by Google

Marienbildchens, einer Abbildung des Luxemburger Gnadenbildes, eine wunderbare Anziehungskraft aus. Millionen Pilger sind aus den genannten Ländern schon dahin gewallt, haben dort gebetet und Trost und Kraft gefunden. Das Muttergottesbildchen befindet sich in der freistehenden Gnadenkapelle; südwestlich von dieser steht die Marienkirche, südlich die kirchenartige Kerzenkapelle, nordöstlich das alte, 1876 durch die preußische Regierung während des sogenannten Kulturkampfes beschlagnahmte Kloster der Oratorianer, jetzt Pfarrhof (Priesterhaus). Nächst der Gnadenkapelle bildet die Marienkirche das wichtigste kirchliche Objekt des Wallfahrtsortes; sie wurde nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts an Stelle der längst unzureichenden sogenannten „großen Kapelle" aufgeführt und kommt für unsere Mitteilung allein in Betracht.

Über diese Kirche ist in dem Schriftchen „Maria Kevelaer, Geschichte der Wallfahrt, Beschreibung der Andachtsstätten und des Wallfahrtslebens von Dr. Bernhard Schäfer, k. k. Universitätsprofessor, 6. vermehrte und verbesserte Auflage (Kevelaer 1911), u. a. zu lesen: „Die Anregung zum Bau derselben gab der kunstsinnige Bischof Johann Georg Müller von Münster im Jahre 1854. Die Mittel dazu wurden zum Teil aus dem Besitz der Pfarrkirche, zum größten Teil jedoch aus den Opfergaben der Pilger bestritten. Den Hauptplan im strengsten frühgotischen Stil hat der berühmte Architekt Vinzenz Statz in Köln geliefert, die Ausführung des Baues und die innere Ausschmückung lag in den bewährten Händen des Architekten Hertel in Münster. Am 12. Juni 1858 wurde vom Präses van der Meulen der erste Stein zum Fundament, und am Mariä-Himmelfahrtsfeste desselben Jahres vom Bischof Johann Georg der Grundstein zum Hochaltar geweiht. Dieser Stein stammt aus den Katakomben des heil. Callistus aus Rom und ist ein Geschenk Pius IX." Über die feierliche Grundsteinlegung zum Hochaltar wird ausführlicher in Jos. van Ackerens „Die Wallfahrt in Kevelaer", 4. vermehrte und verbesserte Auflage (Kevelaer 1907) berichtet, wo es u. a. heißt: „Auf der Baustelle sang die Schuljugend ein Lied, danach erfolgte die Weihe des Steines, die Verlesung und Unterzeichnung der auf Pergament geschriebenen Urkunde, welche schließlich in einem Kristallzylinder mit einigen Münzen in den Grundstein eingelassen wurde. Dann stieg der Bischof hinab und legte den Stein an seine Stelle." —

Es war mir bekannt, daß zur Zeit der Grundsteinlegung zu dieser Kirche der isländische Dichter *Benedikt Gröndal* d. J. (+ 1907) zu Kevelaer weilte und ein lateinisches Gedicht auf die Gnadenmutter verfaßte, das dem Bischof Johann Georg von Münster so sehr gefiel, daß er es mit der Urkunde der Grundsteinlegung in den Stein einlegen ließ. Gröndal selbst berichtet darüber in einer von ihm hinterlassenen, bis 1883 reichenden Selbstbiographie

Digitized by Google

(„Dægradvöl") nur folgendes: „Endlich kamen wir abends in ein kleines Dorf, welches Kevelaer heißt; ich hatte früher niemals diesen Namen gehört; es ist ganz katholisch, hat eine Marienkirche mit einem Marienbildnis (das ich niemals sah) . . . Dort war ein Kloster oder irgendein derartiges Gebäude . . . Man baute damals in Kevelaer eben an einer neuen Kirche. Der Bischof von Münster kam dahin, um den Grundstein zu legen. Im Kloster war es bekannt geworden, daß ich in lateinischer Sprache dichten könne, und der Vorstand selbst war ein sehr feiner Lateiner. Er spornte mich an, ein lateinisches Gedicht auf die Jungfrau Maria zu verfassen, welcher die Kirche geweiht sein sollte, und so dichtete ich denn eines in sapphischem Versmaß. Es gefiel ihm sehr gut; er gab mir auch einzelne Winke. Das Gedicht wurde auch dem Bischof gezeigt, nachdem ich es auf Pergament, das man mir verschaffte, geschrieben hatte; er geruhte es zu loben, und hierauf wurde es zugleich mit der Beschreibung des Bauunternehmers und anderem in den Grundstein gelegt. Das Gedicht enthielt 50 bis 60 Verszeilen und ich besitze es nun selbst nicht mehr ganz." Diese Verse nun blieben auf Island so gut wie unbekannt, und es wurde nach dem Tode des Dichters der Wunsch ausgesprochen, das Gedicht und zwar in seiner Gänze kennen zu lernen.

Bei einem Besuche der Rheinlande im Sommer 1914 machte ich von Köln aus einen Ausflug nach Kevelaer, um das erwähnte Gedicht auszuforschen und nähere Erkundigungen über den dortigen Aufenthalt Gröndals einzuholen. Es war ja für mich auch nicht ohne literarhistorisches Interesse, eines der letzten Produkte isländischer Mariendichtung kennen zu lernen, die wie bekannt in der katholischen Zeit Islands eine so hervorragende Rolle gespielt und auch noch in der protestantischen Zeit bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein Schößlinge getrieben hatte; vgl. z. B. ein förmliches, in lateinischen Versen gedichtetes „Marienleben" des lutherischen Bischofs Brynjólfur Sveinsson, des Entdeckers der sogenannten Eddalieder († 1675), das Alexander Baumgartner in seiner Geschichte der Weltliteratur, Ergänzungsband, S. 865—871 ausführlicher behandelt hat, und zwei Mariengedichte des ebenfalls protestantischen Dichters Gísli Brynjúlfsson († 1888) in dessen „Ljóðmæli" („Sonnetto ín vita di M. Maria und „Ávarp til Mirjam", S. 254 bis 255), die auch Übersetzungen des „Stabat mater" und des Gebetes des heil. Bernhard an Maria aus Dantes „Divina Comedia" enthalten.

Im Pfarrhofe zu Kevelaer war von Benedikt Gröndal und einem Aufenthalte des Dichters im Kloster vor 56 Jahren nichts bekannt. Ich ersuchte daher den hochwürdigen Herrn Pfarrer, Prälaten *Peter Kempkes*, in die Chronik des Klosters Einsicht nehmen zu dürfen, und hier fanden wir auch sogleich eine Abschrift des Gedichtes mit folgender Einleitung: „Seit dem Monat Mai weilt hier im Hause ein Isländer, Herr Gröndal, Kandidat der

Digitized by Google

Philologie, der sich hier auf die Rückkehr zur Kirche vorbereitet. Um bei dieser festlichen Gelegenheit der Himmelskönigin den Tribut seiner Verehrung zu zollen, verfaßte er die nachstehende Ode, die er dem hochwürdigen Herrn Bischof zu überreichen die Ehre hatte." In dem Bericht über die Grundsteinlegung zum Hochaltar ist dort ferner bemerkt: „Die Urkunde war von Herrn Gröndal, der auch Kalligraph ist, auf Pergament mit schwarzer, blauer und roter Dinte geschrieben, der Rand mit Arabesken verziert. Die Initiale schloß den hl. Georg mit dem Drachen ein."

Benedikt Gröndal, damals über 31 Jahre alt, war in seiner Heimat bereits als begabter Dichter bekannt und geschätzt, denn er hatte 1853 und 1856 zwei kleine Gedichtsammlungen, 1851 ein Epos (das erste isländische!) „Örvar-Odds-drápa", 1856 eine poetische Übertragung oder Nachdichtung (im Fornyrðislag!) der zwölf ersten Gesänge der Ilias veröffentlicht[1]. Nachdem er von 1846 bis 1850 in Kopenhagen Naturwissenschaften studiert hatte, hielt er sich von 1850 bis 1857 auf Island auf, verließ dann aber die Heimat wieder, um in der dänischen Hauptstadt altnordisch, nordische Mythologie und Altertumskunde zu betreiben. Vorher jedoch begab er sich auf Reisen. Er verweilte längere Zeit in Löwen an der dortigen Universität und kam sodann auch nach Kevelaer. Was ihn bewogen haben dürfte, in diesem katholischen Kloster einen längeren Aufenthalt zu nehmen, ist in der obigen Notiz der Klosterchronik angedeutet. Der protestantische Dichter scheint dort die Absicht gefaßt zu haben, zum Katholizismus überzutreten. Er war durch und durch Romantiker, und es könnte sein, daß das Beispiel deutscher Anhänger dieser Richtung auf ihn eingewirkt hatte. Ob er aber den entscheidenden Schritt auch getan, ist aus der Chronik des Klosters nicht zu ersehen und im Pfarramt von Kevelaer auch sonst nicht bekannt. Der Dichter selbst, mit dem ich viele Jahre hindurch auf dem vertrautesten freundschaftlichen Fuße stand, und der mir sonst in seinen Briefen seine intimsten Anschauungen mitteilte, hat mir niemals seine religiösen Meinungen oder Überzeugungen, geschweige denn seine Kevelaerer Episode, bekannt gegeben.

Daß sich Gröndal auch die kalligraphische Ausführung der Grundsteinsurkunde nicht hat entgehen lassen, läßt sich denken. Er war vielleicht der beste Kalligraph (skrautritari) Islands und ein geschickter Dilettant im Zeichnen und Malen. Wie bekannt, ist das „Erinnerungsblatt des tausendjährigen Jubiläums der Besiedelung Islands" (1874), das fast in jedem is-

[1] Die 2. Hälfte blieb bisher ungedruckt, da Homer in Fornyrðislag-Strophen eben nicht populär werden konnte. Die Odyssee war in dieser Weise schon früher von Gröndals Vater Sveinbjörn Egilsson (einige Teile bereits von Gröndal) nachgedichtet worden. Mit Recht wurde aber kürzlich auf Island der Wunsch ausgesprochen, daß nun auch die 2. Hälfte von Ilíons-Kvæði vom isländischen Bókmentafjelag, das seinerzeit die beiden Nachdichtungen erworben, herausgegeben werde.

Digitized by Google

ländischen Heim anzutreffen ist, von ihm entworfen, gezeichnet und koloriert worden. Seine zoologischen Atlanten von Island enthalten wirklich künstlerische Stücke, die auch von Ausländern oft bewundert worden sind. Schrieb doch z. B. Erich Zugmayer: „Jedes Blatt dieser Bücher ist ein Kabinettstück an feiner Wiedergabe der Charakteristik der einzelnen Tiere, meisterhafter Zeichenkunst und unvergleichlicher Farbentechnik", usf.

Was nun aber *die lateinische Ode* auf das Marienbild von Kevelaer betrifft, so ist zunächst zu bemerken, daß diese Verse keineswegs die einzigen lateinischen sind, die Benedikt Gröndal gedichtet hat. Nach Ausweis seines „*Κατάλογος*" hatte er schon früher vier Epitaphien in lateinischer Sprache verfaßt und widmete er auch später (1864) dem Andenken des um die Herausgabe altisländischer Schriften verdienten C. Chr. Rafn ein Gedicht in lateinischen alkäischen Strophen. Er kann daher mit Fug den isländischen Lateindichtern (latínuskáld) beigezählt werden, wie es schon von Dr. Jón Þorkelsson d. Jüng. in seiner Ausgabe der „Kvæði eftir Stefán Ólafsson", II. Bd. (1886), S. LXXI geschehen ist. Die Isländer haben ja bekanntlich auch eine Anzahl von Dichtern in lateinischer Sprache aufzuweisen. Bildete schon in der alten Zeit die „versificatura", die Kunst korrekte lateinische Verse zu bilden, einen Hauptgegenstand des gelehrten Unterrichtes, so war es ganz besonders nach Einführung der Reformation lange Zeit hindurch geradezu Mode, in lateinischer Sprache zu dichten, da dies für „feiner und aristokratischer" galt. Ich erinnere nur an den besten isländischen Lateindichter, den Bischof Jón Vídalín († 1720). Gröndals übrige lateinische Verse sind mir nicht bekannt, so daß ich ein Urteil über ihren poetischen und sprachlichen Wert nicht abgeben kann. Das Mariengedicht scheint rasch hingeworfen und nicht nachgefeilt worden zu sein; es bietet mehr kirchliches Wortgepränge als dichterische Kraft, tiefe Empfindung und eigenartigen Gedankenflug; auch ist seine Latinität sprachlich und metrisch nicht einwandfrei. Doch bekundet die Ode immerhin eine beachtenswerte Vertrautheit mit der lateinischen Sprache, wie sie ja den ehemaligen Zöglingen der Lateinschule zu Bessastaðir eignete, an der noch — wie früher in Skálholt — die später ganz aufgegebene Übung bestanden hatte, Wochenthemata zu geben, die in lateinischen Versen behandelt werden mußten (was man „pangera" nannte). Gröndal war übrigens *der letzte isländische Lateindichter.* In lateinischer Sprache hat er bekanntlich auch seine „Clavis poetica antiquae linguae septemtrionalis" sowie eine Abhandlung über die klassischen Studien („De studiis classicis") verfaßt, die er auf Grund einer Preisausschreibung der französischen Akademie in Straßburg im Jahre 1870 an diese einsandte[1].

[1] Wie der Dichter in seiner „Dægradvöl" berichtet, soll dieses Manuskript, von dem übrigens eine Abschrift existiert, bei der Beschießung Straßburgs im deutsch-franzö-

Digitized by Google

Daß Gröndal überhaupt in vielen Sprachen wohl bewandert war, kann man u. a. aus dem Gedichte „Salve mi bone fons!" ersehen, das Strophen in sieben Sprachen enthält. Mir selbst schrieb Gröndal Briefe — außer in isländischer in lateinischer, griechischer, dänischer, schwedischer, englischer, französischer, italienischer und — zumeist — deutscher Sprache. Am geläufigsten war ihm von diesen Sprachen natürlich die dänische, in der er auch zahlreiche Abhandlungen und Zeitungsartikel sowie Verse schrieb. Er war auch in der Literatur all dieser Sprachen sehr belesen und spickte seine Briefe gern mit fremdsprachigen Zitaten im Originalwortlaut. Ich halte Benedikt Gröndal überhaupt für den vielseitigst gebildeten und kosmopolitisch aufgeklärtesten Geist, den Island je besessen, wenngleich — wegen einiger Schrullen und Flüchtigkeiten — nicht nach Verdienst gewürdigt hat.

Die *Ode* lautet:

AD B. VIRGINEM,

quae Kevelariae sub titulo Consolatricis afflictorum colitur, cum Johannes Georgius, Episcopus Monasteriensis, ibi primarium lapidem aedis sacrae poneret anno D. 1858 die 15 mensis Augusti.

1. Diva solatrix, medicina mundi!
Pauperum tegmen, columen labantum!
Omnium mater, Genitrix salutis,
Maxima Virgo!

2. Ad sinum plenum, pia, gratiarum
Confugit supplex tua gens manusque
Intuens sperat radiis nitentes
Munera magna.

3. Sancta, serpentis pede rostra calcans!
Sancta, bis senis redimita stellis!
Sancta, vestitu radiosa solis
Sancta Maria!

4. Quid strepunt Ditis tenebrosa regna?
Quid fremunt saevi Phlegetontis undae?
Quid sibi frendet malus inter ignes
Portor averni!

5. Torpet infandus tua propter arma
Orcus et castos oculos amoris
Elevatos ad Dominum potentem
Tartarus horret.

6. Magna resplendet tua, porta coeli,
Gloria et fertur spatium per amplum
Universi omnis, decus omnis aevi,
Immaculata!

---

sischen Krieg „selbstverständlich verloren gegangen sein". Er fügt die Bemerkung hinzu: „Diese Arbeit und die mit ihr verbundenen Studien bereiteten mir ein großes Vergnügen. Ich war von meiner Jugend an entzückt von den Werken der Griechen und Römer und hoffe, auch später im Verlaufe der Zeit niemals dahin zu gelangen, daß ich meinen würde, sie entbehren zu können." Und so war es auch.

Digitized by Google

7. Sive per vastas aquilonis aulas,
Nox ubi flammis Boreae refulget,
Rara qua duros tegit herba campos,
Dum canis ardet;

8. Sive per laetas Orientis oras,
Saxa qua rident adamante claro,
Palma, qua floret violisque certant
Lilia semper;

9. Omnibus luces; sine fine regnas.
Dulcis et clemens animas levabis,
Quae tuum sanctum, Genetrix salutis,
Numen adorant.

10. Ponitur sacrae tibi primus aedis
Nunc lapis, Virgo, tibi tura fragrant
Tuque non pelles, pia nostra mater,
Vota precantum.

11. Arcubus templi resonet sub altis
Mox, modo ut coeli sonuit per auras,
Ad Deum tendens iuvenum et puellarum
Undique cantus.

12. Sit tibi cordi lituo infulaque
Emitens princeps. Duce te sequatur.
Quo rapit pectus speciosus ardor
Religiosus.

13. Da, diu gratas tibi ponat aras,
Da, sacerdotem decoret cohortem
Dux diu Nomen vigeat Joannis
Dulce Georgi.

14. *Lenis* et *fervens* imitetur ambo,
Insulae *Patmi placidum colonum* et
Militem, cinus terebravit hasta
Membra draconis.

Wien *J. C. Poestion*

VI. JAKOB JAKOBSEN[1]

Zwei Männer haben die Färöer hervorgebracht, die sich in der wissenschaftlichen Welt einen Namen gemacht haben, den Arzt *Niels Finsen* und den nordischen Sprachforscher *Jakob Jakobsen*. Während jener leider so früh Verstorbene internationale Berühmtheit erlangt hat, ist Jakobsen selbst in Dänemark weiteren Kreisen unbekannt geblieben. Nur seine Landsleute, die Färinger, kennen ihn genau und sie sind mit Recht auf diesen Mann stolz, der ihre Sprache, ihre Geschichte und Literatur erforscht hat.

[1] Mit Benutzung eines Aufsatzes von Prof. *Axel Olrik* in „Hovedstaden" 1913, der in der färischen Zeitung „Dimmalætting" abgedruckt wurde.

Digitized by Google

Eine außerordentliche Sprachbegabung vereinigt sich in ihm mit starker Heimatsliebe. Er besuchte zuerst die Lateinschule in Sorö und studierte dann Sprachwissenschaft auf der Universität Kopenhagen. Noch in seiner Studentenzeit bearbeitete er das färische Wörterbuch, das als zweiter Band zu Propst Hammershaimbs „Færösk Anthologi" 1891 in Kopenhagen erschienen ist. Jakobsen war der erste, der die verschiedenen Dialekte der Färöer erforschte. Der Skopenfjord zwischen Strömö und Sandö bildet eine deutliche Dialektgrenze. Südlich von ihm, also auf den Inseln Sandö, Skuö, Groß-Dimon und Suderö, wird der Söndenfjordsdialekt von ungefähr einem Viertel aller Färinger gesprochen. Nördlich vom Skopenfjord herrscht der Nordenfjordsdialekt, den der größere Teil der Bewohner spricht. Dieser gliedert sich wieder in einen Südströmö- und einen Norderödialekt, während der Söndenfjordsdialekt sich in einen Sandö- und einen Suderödialekt spaltet.

Mehrmals bereiste Jakobsen seine heimatliche Inseln, von Ort zu Ort wandernd, um die vielen Volkssagen zu sammeln, die sich hier aus alter Zeit besonders rein erhalten haben. 1898—1901 erschien in Kopenhagen als Ergebnis dieser Sammeltätigkeit sein großes Werk „Færöske Folkesagn og Æventyr", später seine Arbeit „Færösk Sagnhistorie", Thorshavn 1904. Besondere Sorgfalt verwendete Jakobsen auf die Lebensbeschreibung des färischen Nationaldichters und Fürsprechers *Poul Nolsöe*, den ein abenteuerliches Leben weit in der Welt herumführte. Die Arbeit über diesen Färinger erschien zuerst in der Historisk Tidskrift, 6. Reihe, 3. Bd., 1891/92. Mit dessen Hauptwerk, dem „Vogellied", beschäftigt sich die Abhandlung „Fuglakväje, Poul Nolsöes Fuglekvad, med forklarende Anmærkninger", Kopenhagen 1892. Im Jahre 1912 ist dann die Arbeit über Nolsöe, der u. a. auch das jetzt übliche, verbesserte färische Segel erfunden hat, in erweiterter Form in färischer Sprache erschienen (Poul Nolsöe, Lívssöga og Irkningar). Mit dieser Lebensbeschreibung hat Jakobsen einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Färöer am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts geliefert. Die Schrecken des Monopolhandels und des dänisch-englischen Krieges, die Einnahme Thorshavns durch die Engländer und die Verfassungszustände der Inseln in der damaligen Zeit werden hier von ihm vortrefflich geschildert.

Ein besonderes Verdienst hat sich Jakobsen dadurch erworben, daß er als erster und einziger die geographischen Namen seiner Heimat zu deuten suchte (Strejflys over færöske Stednavne. Nordisk Tidskrift for Filologi, 3. Reihe, 17. Bd., 1909). Von seinen anderen, die Färöer betreffenden Arbeiten sind zu nennen „Diplomatarium Færoense. Föroyskt fodnbrævasavn", Thorshavn und Kopenhagen 1907, „Biskop Erlend af Kirkebö", Thorshavn 1901, „Keltisk Indflydelse paa Færoerne", Thorshavn 1902, „Omrids af

Digitized by Google

Færöernes Historie" in den „Danske Atlanterhavsöer", Kopenhagen 1904—1911, der Artikel „Færöerne" in Salmonsens Store 122. Konversationslexikon, Kopenhagen 1897, 7. Bd., „Sögan um Gunnleyg Ormstungu", Thorshavn 1900 und „Austfirðinga sögur", Kopenhagen 1902/03. Auch an der Vollendung der vom dänischen Generalstabe herausgegebenen Spezialkarte der Färöer hat er regen Anteil genommen, indem er die aufnehmenden Offiziere in der färischen Sprache unterrichtete und die geographischen Namen der Karte überprüfte.

Die Beschäftigung mit der färischen Sprache führte Jakobsen auf ein weiteres Gebiet, auf dem er sich als Sprachforscher einen unvergänglichen Namen gemacht hat. Er verfolgte die Spuren der nordischen Sprache und Besiedelung in den Gegenden, die einst die Wikinger besetzt hatten, auf den Shetland- und Orkneyinseln und in Nordschottland (Caithness). Man wußte, daß noch vor hundert Jahren auf den Shetlandinseln Reste der nordischen Sprache — des „Norn" oder „Norrön", wie die Eingeborenen dort sagen — vorhanden waren und meinte, daß sie jetzt verschwunden seien. Aber Jakobsen glaubte nicht an diesen vollständigen Untergang der nordischen Sprache. 1893 und 1894 bereiste er die Shetlandinseln und sammelte sein Material von Ort zu Ort. Das Ergebnis dieser Forschungen war im höchsten Grade überraschend. Überall in der niederschottischen Sprache fand er nordische Wörter eingestreut. Tausende von geographischen Namen untersuchte er und bei den meisten konnte er den nordischen Ursprung nachweisen. Die reichste Ausbeute bot ihm die Fischersprache der Shetländer. Nicht weniger als zehntausend Wörter fand er dort von dieser bis dahin als ausgestorben betrachteten Sprache. So konnte er mit Hilfe der Sprachforschung nachweisen, daß die Bevölkerung der Shetlandinseln aus dem südwestlichen Norwegen stammt.

Diese Forschungen legte Jakobsen nieder in seiner Doktorarbeit „Det norröne Sprog paa Shetland", Kopenhagen 1897, ferner in „Shetlandöernes Stednavne", Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie, 2. Reihe, 16. Bd., Kopenhagen 1901, „The dialect and placenames of Shetland", Lerwick 1897 und in dem umfangreichen Wörterbuche „Etymologisk Ordbog over det norröne Sprog paa Shetland". Auch auf die Orkneyinseln erstreckten sich diese Studienreisen, die er ebenso wie die Drucklegung dieser Arbeiten mit Unterstützung des Carlsbergfonds unternahm. Er schrieb darüber „Nordiske Minder, især sproglige, paa Orknöerne" in der Festschrift für H. F. Feilberg, Svenska Landsmål och svenskt Folkliv, Stockholm 1911. Die letzten Studienreisen führten ihn durch Nordschottland, wo er ebenfalls viele Reste des Norrön nachweisen konnte. Die Tausendjahrfeier der Normandie gab ihm im Jahre 1911 Gelegenheit zur Abfassung der Arbeit „Stednavne og Personnavne i Normandiet", Danske Studier 1911.

Digitized by Google

Es war eine verdiente Auszeichnung für Jakobsen, daß er, der bis dahin in bescheidener Zurückgezogenheit als Dozent an der Universität Kopenhagen wirkte, vor zwei Jahren nach Aberdeen berufen wurde, wo mit Unterstützung der Carnegiestiftung eine Lehrkanzel für nordische Sprachen errichtet wurde. Auf diese Weise ist Jakobsen seinem Arbeitsgebiete bedeutend nähergerückt und wir können hoffen, daß er uns noch manche wertvolle Arbeit bescheren wird.

Leipzig *H. Rudolphi*

VII. DEUTSCHE FORSCHUNG AUF ISLAND SEIT 1900 (GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE)

In Heft 1 des vorigen Jahrgangs (Juli 1914) begann eine Veröffentlichung „Bibliographische Beiträge zur Naturkunde Islands" von *H. Benary*. Leider brach der Krieg die Fortsetzung ab. Herr *Benary* steht im Dienste des Vaterlandes im Felde. Die folgende Zusammenstellung soll die erwähnte Bibliographie in bescheidenem Umfange für die Gebiete der Geographie und Geologie, soweit es sich um die Arbeiten deutscher Forschung handelt, fortsetzen. Dies erscheint um so wünschenswerter, als die aufgeführten Arbeiten in dem großen Islandica Katalog der Fiske-Sammlung in der Cornell University Library, zusammengestellt von Halldór Hermannsson, Ithaca, N. Y., 1914, fast sämtlich fehlen. Das Verzeichnis beansprucht nicht vollständig zu sein, sondern soll nur als vorläufiger Notbehelf dienen. Hoffentlich wird Herr *Benary* es recht bald fortsetzen und namentlich auch die einschlägige Auslandsliteratur hinzufügen können. Die bisher in unseren Mitteilungen schon aufgeführten selbständigen Schriften seit 1900 sind hier nicht wiederholt; ebenso wurde von den vielen Reisebeschreibungen und ähnlichen Veröffentlichungen ohne wissenschaftlichen Wert hier abgesehen. *Heinrich Erkes.*

Braun, Gustav, Über ein Stück einer Strandebene in Island. (Phys.-ökon. Ges. 47. Jahrg., 1. Heft.) Königsberg i. Pr. 1906.

Ebeling, Max, Eine Reise durch das isländische Südland. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin.) Berlin 1910.

Erkes, Heinrich, Neueste geographische Forschungsreisen zur Askja im östl. Zentralisland. (Verhandl. d. Ges. Deutscher Naturforscher und Ärzte, 80. Vers. zu Köln, Bd. 1, S. 166 ff.) Leipzig 1909.

—, Die Lavawüste Odáðahraun und das Tal Askja im nordöstlichen Zentral-Island. (Mitt. d. Ver. f. Erdkunde zu Dresden, Heft 9.) Dresden 1909.

—, Der Glámujökull. (Globus, Bd. 98, Nr. 9, S. 147.) Braunschweig 1910.

—, Meine vierte Islandreise, Sommer 1910. (Globus, Bd. 98, Nr. 20.) Braunschweig 1910.

—, Das isländische Hochland zwischen Hofsjökull und Vatnajökull. (Petermanns Mitt.) Gotha 1911.

Digitized by Google

Erkes, Heinrich, Fra Islands Indre. (Geografisk Tidskrift, Bd. 21.) Kopenhagen 1912.
—, Naturbilder aus dem Innern Islands. (Kosmos 1912, H. 8.) Stuttgart 1912.
—, Neue Beiträge zur Kenntnis Inner-Islands. (Mitt. d. Ver. f. Erdkunde zu Dresden, Bd. 2, Heft 9.) Dresden 1914.
Erkes, Heinrich und *Eduard,* Die Melrakkasljetta, Islands nördlichste Halbinsel. (Mitt. d. Ver. f. Erdkunde zu Dresden. Bd. 2, Heft 3.) Dresden 1911.
Knebel, Walther von, Studien in Island im Sommer 1905. (Globus, Bd. 88, Nr. 20, 22 u. 24.) Braunschweig 1905.
—, Vorläufige Mitteilungen über die Lagerungsverhältnisse glazialer Bildungen auf Island. (Zentralbl. für Min. usw.) Stuttgart 1905.
—, Der Nachweis verschiedener Eiszeiten in den Hochflächen des innern Island. (Zentralbl. für Min. usw.) Stuttgart 1905.
—, Zur Frage der diluvialen Vergletscherungen auf der Insel Island. (Zentralbl. für Min. usw.) Stuttgart 1906.
—, Über die Lavavulkane auf Island. (Prot. d. d. Geolog. Ges.) Berlin 1906.
—, Studien in den Thermengebieten Islands. (Naturwissenschaftl. Rundschau.) Braunschweig 1906.
—, Theorien des Vulkanismus. (Globus, Bd. 91, Nr. 18 u. 19.) Braunschweig 1907.
—, Lavaspalten und Kraterrillen auf Island. (Gaea 43, Sept. 1907.) 1907.
Komorowicz, Maurice von, Ein Ritt durch Island. (Globus, Bd. 92, Nr. 24.) Braunschweig 1907.
Küchler, Carl, Eine Überschreitung des Snaefellsjökull auf Island. (Petermanns Mitt.) Gotha 1911.
—, Der Ausbruch der Hekla vom Jahre 1913. (Geogr. Zeitschr. Bd. 20, Heft 2.) Leipzig 1914.
Mendelssohn, Erich von, Islandfahrten. (Deutsche Alpenzeitung XI, Nr. 15.) München 1911.
Reck, Hans, Über Erhebungskrater. (Monatsber. d. Deutsch. Geol. Ges.) Berlin 1910.
—, Fissureless volcanoes. (Geol. Mag., Decade 5, Vol. 8.) London 1911.
—, Glazialgeologische Studien über die rezenten und diluvialen Gletschergebiete Islands. (Zeitschr. f. Gletscherkunde, Bd. 5.) Berlin 1911.
—, Die Geologie Islands in ihrer Bedeutung für Fragen der allgemeinen Geologie. (Geol. Rundschau II, 5 u. 6.) Leipzig 1911.
Sapper, Karl, Island. (Geogr. Zeitschr. XIII, 5 u. 6.) Leipzig 1907.
—, Über einige isländische Lavavulkane. (Monatsbericht d. Deutschen Geol. Ges.) 1907.
—, Über einige isländische Vulkanspalten und Vulkanreihen. (Neues Jahrbuch f. Mineralogie usw.) Stuttgart 1908.
—, Die Bedeutung des Windes auf Island. (Aus Natur.) Leipzig 1909.
—, Bemerkungen über einige südisländische Gletscher. (Zeitschr. f. Gletscherkunde.) Berlin 1909.
—, Über isländische Lavaorgeln und Hornitos. (Monatsbericht d. Deutschen Geol. Ges.) 1910.
—, Erdfließen und Strukturboden in polaren und subpolaren Gebieten. Leipzig 1913.

Digitized by Google

Schneider, Karl, Einige Ergebnisse einer Studienreise nach Island im Sommer 1905. (Sitzungsberichte des Lotos.) Prag 1905.
—, Vulkanologische Studien aus Island, Böhmen, Italien. (Sitzungsberichte des Lotos.) Prag 1906.
—, Beiträge zur physikalischen Geographie Islands. (Petermanns Mitt.) Gotha 1907.
—, Beiträge zur Theorie der heißen Quellen. Leipzig 1913.
Spethmann, Hans, Schneeschmelzkegel auf Island. Berlin 1907.
—, Vulkanologische Forschungen im östlichen Zentralisland. (Neues Jahrb. f. Mineralogie usw.) Stuttgart 1908.
—, Der Nordrand des Vatnajökull. Berlin 1908.
—, Dr. von Knebels Islandexpedition 1907. (Globus, Bd. 93, Nr. 12.) Braunschweig 1908.
—, Inner-Island. (Globus, Bd. 94, Nr. 13.) Braunschweig 1908.
—, Äolische Aufschüttungsringe an Firnflecken. (Zentralbl. f. Mineralogie usw.) Stuttgart 1909.
—, Überblick über die Ergebnisse der von Knebelschen Islandexpedition 1907. Stuttgart 1909.
—, Der Aufbau der Insel Island. (Zentralbl. für Min. usw.) Stuttgart 1909.
—, Beiträge zur Kenntnis des Vulkanismus am Mückensee. (Globus, Bd. 96, Nr. 13.) Braunschweig 1909.
—, Entstehungsmöglichkeiten von Firnschalen. (Zeitschr. f. Gletscherkunde.) Berlin 1910.
—, Sandar, Sander, Sandur oder Sandr? (Zentralbl. f. Min. usw.) Stuttgart 1911.
—, Über Bodenbewegungen auf Island. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, Nr. 4.) Berlin 1912.
—, Forschungen am Vatnajökull auf Island und Studien über seine Bedeutung für die Vergletscherung Nord-Deutschlands. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin Nr. 6.) Berlin 1912.
—, Meine beiden Forschungsreisen im östlichen Inner-Island. Studien an Vulkanen und Gletschern. (Mitt. d. Ges. f. Erdk. zu Leipzig.) Leipzig 1912.
—, Die Schildvulkane des östlichen Inner-Island. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin.) Berlin 1914.
Stoll, Hermann, Quer durch Island. (Jahrbuch des Schweizer Alpenklub, 46. Jahrg.) Bern 1911.
Trautz, Max, Die Kverkfjöll. (Sitzungsber. d. Vers. Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Karlsruhe 1911.) Leipzig 1912.
—, Die Kverkfjöll und die Kverkhnúkaranar im Hochland von Island. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin.) Berlin 1914.
Wunder, Ludwig, Gletschertouren in Island. (Zeitschr. d. deutschen u. österr. Alpenvereins, Bd. 41.) München 1910.
—, Beobachtungen am Langjökull und im Thorisdalur auf Island. (Petermanns Mitt.) Gotha 1910.
—, Beiträge zur Kenntnis des Kerlingarfjöllgebirgs, des Hofsjökull und des Hochlandes zwischen Hofs- und Langjökull in Island. (Monatshefte f. d. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Bd. 5, Heft 7 u. 8.) Leipzig und Berlin 1912.

Digitized by Google

VIII. DIE AUSSERDEUTSCHE LITERATUR ÜBER DIE FÄRÖER

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. H. RUDOLPHI

a) Einzelwerke

Ester Åkesson, Färöarna. Bland hvalfångare och folkvisedansare. Stockholm 1911.

N. Andersen, Færöerne 1600—1709. Kopenhagen 1895.

Nelson Annandale, The Færœs und Iceland. Studies in island life. Oxford und New York 1905.

De Danske Atlanterhavsöer. En orientirende Oversigt over Forholdene paa Island, Færöerne, Grönland og de Dansk-Vestindiske Öer. Kopenhagen 1904—1911.

Bang, T. E. u. *Baerentsen, E. C.*, Færösk Lovsamling. Kopenhagen 1901.

Berg, A., Bidrag til Kundskab om Færöerne. Nykjöbing 1889.

Bloch, J. u. *Grundtvig, S.*, Föroya kvædi. Corpus Carminum Færöensium. 16 Bde. (Nur handschriftlich auf der Großen Kgl. Bibliothek in Kopenhagen.)

Bloch, J. und *Grundtvig, S.*, Leksikon Færöense. 3 Bde.

Börgesen, F., Om Algevegetationen ved Færöernes Kyster. Kopenhagen 1904.

Botany of the Færœs, based upon Danish investigations. 3 Bde. Kopenhagen 1901—1908.

Bruun, Daniel, Det höje Nord. Færöernes, Islands og Grönlands Udforskning. Kopenhagen 1902.

Chambers, Robert, Udflugt til Island og Færöerne. Helsingör 1856.

Debes, Lukas J., Færoæ et Færoa reserata. Kopenhagen 1673 (englisch, London 1676). Neuausgabe: Thorshavn 1903.

Erslev, Ed., Den Danske Stat. Kopenhagen 1854—1857. (Färöer, Seite 383 bis 428.)

Den Færöske Lods. 3. Aufl. Kopenhagen 1907.

The Faeroe Islands Pilot. 2. Aufl. London 1904.

Feilberg, P., Fra Lier og Fjælde. Kopenhagen 1900.

Forslag og Betænkninger afgivne af den Færöske Landbokommission. Med Tillæg. Kopenhagen 1911.

Gaimard, Paul, Voyages en Scandinavie et aux Færöe. Paris 1842.

Hammer, R., Samling af Love, Forordninger m. m. gældende for Fiskeri og Söfart under Færöerne og Island. Kopenhagen 1903.

Hammershaimb, V. U., Færösk Anthologi. 2 Bde. Kopenhagen 1891.

—, Färöiske Kvœöer. 2 Bde. Kopenhagen 1851—55.

Hannah, J. C., Capitals of the Northlands. London 1914.

Hansen, Hans, Fuglöbog. (Liedersammlung; nur handschriftlich auf der großen Kgl. Bibliothek in Kopenhagen.)

Helveg, H. P., Færöerne i Billeder og Tekst. Kopenhagen 1913.

Holm, P. A., Skildringer og Sagn fra Færöerne. 3. Aufl. Kopenhagen 1887.

Jakobsen, J., Diplomatarium Faeroense. Thorshavn u. Kopenhagen 1907.

—, Poul Nolsöe. Lívssöga og Irkningar. Thorshavn 1912.

—, Fuglakväje, Poul Nolsöes „Fuglekvad" med forklarende Anmærkninger. Kopenhagen 1892.

Digitized by Google

Jakobsen, J., Færösk Sagnhistorie. Thorshavn 1904.
—, Færöske Folkesagn og Aeventyr. Kopenhagen 1898—1901.
Jörgensen, F., Anthropologiske Undersögelser fra Færöerne. Afhandl. for Doktorgraden i Medecin. Kopenhagen 1902.
Kjerulf-Lassen, Signe Hejnesen. Færingerliv. 1914.
Klemensen, Joh. Sandöbog. (Liedersammlung; nur handschriftlich in der großen Kgl. Bibliothek in Kopenhagen.)
Klinkowström, A., Bland Vulkaner och Fågelberg. Stockholm 1911.
Labonne, Henry, L'Islande et l'archipel des Faeroer. Paris 1891. 2. Aufl.
Landt, G., A description of the Faeroe Islands. London 1810.
—, *Jörgen*, Forsög til en Beskrivelse over Færöerne. Kopenhagen 1800.
Leclerq, Jules, La Terre de glace, Féroë-Islande. Paris 1883.
Lund, Tröls, Mogens Henesön. Kopenhagen 1877.
Lund, N. Chr., Jagttagelser fra Færöerne navnlig angaaende epidemiske sygdome. Med. Diss. Kopenhagen 1884.
Lyngbye, H. C., Færöske Kvæder om Sigurd Fofnersbane og hans Aet Randers 1822.
Milthers, V., Geologiske Forhold paa Færöerne og omliggende Lande. Grundrids ved folkelig Universitetsundervisning No. 146. Kopenhagen 1908.
Mentz, A. u. *Ostenfeld, C. H.*, Billeder af Nordens Flora med Tekst. Kopenhagen u. Stockholm 1901—07.
[Nicoll, J.] An historical and descriptive account of Iceland, Greenland and the Faroe Islands. New York 1841, Edinburgh 1841.
Patursson, J., Færösk. Politik. Kopenhagen 1903.
Rafn, Karl C., u. *Mohnicke, G. G. F.*, Færeyinga Saga. Kopenhagen 1832.
Rönne, Jörgen Falk, Færöerne. Kopenhagen 1900.
Russell-Jeaffreson, J., The Faroe Islands. London 1898.
Schröter, J. S., Samling af Kongl. Anordninger og andre Documenter Færöerne vedkommende. Kopenhagen 1836.
Sörenson, Karl, Fra Færö. Kopenhagen 1906.
Det danske Studentertog til Færöerne og Island Sommeren 1900. Kopenh. 1902.
Svabo, Jens Kristian, Indberetninger, indhendetede paa en, Allergnadigst befalet Reise i Færö i Aarene 1781 og 1782 (Manuskript im Rigsarkiv in Kopenhagen).
Symington, A. J., Pen and pencil sketches of Færöe and Iceland. London 1862.
Tarnovius, Thomas, Færöers Beskrifuelser. Kopenhagen 1669. Neuherausgegeben unter dem Titel Feröers Beskrivelse. Thorshavn. 1908.
Thorlacius, D. Birgerus, Commentarium anecdotum, de rebus gestis Faeroensium. Kopenhagen 1817.
Thurah, L., Færöernes Historie fortalt i Korthe d. Odense 1854.
Thuren, Hjalmar, Dans og Kvalddigtning paa Færœerne. Kopenhagen 1901.
Torfaeus, Thormod, Commentatio historica de rebus gestis Færeyensium seu Faröensium. Kopenhagen 1695.
Torfaeus, Thormod, Historisk Beretning om Indbyggernes Bedrifter paa Færöerne. Overs. ved Peder Thorstensen. Kopenhagen 1770.
Winther, Niels, Færöernes Historie. Kopenhagen 1858.
—, Færöernes Oldtids historie. Kopenhagen 1875.
Wolff, Jens Lauritzen, Norrigia illustrata. Kopenhagen 1651.

Digitized by Google

IX. ERGÄNZUNGEN ZU DEM VERZEICHNIS DER DEUTSCHEN LITERATUR ÜBER DIE FÄRÖER

Küchler, Karl, Grindwaljagd und Walfang auf den Färöern. Georg Gellerts „Wunder des Meeres". Verlag von W. Herlet, Berlin 1913.

—, In Sturmesbrausen und Wogendonner zwischen den Färöern. Feierstunden, 23. Jahrg., Berlin 1914/15.

Rönne, Jörgen Falk, Eine Winterreise auf den Färöer. Aus Rönne Færøerne, Kopenhagen 1900, übersetzt von K. Küchler (Deutsche Rundschau für Geographie, 37. Jahrg., 1914/15, S. 403—409).

X. ÄLTERE WERKE ÜBER DIE FÄRÖER

I

LUCAS JACOBSON DEBES, Natürliche und politische Historie der Inseln Färöe. Aus dem Dänischen übersetzt von Christian Gottlob Mengel. 318 Seiten, mit 1 Karte und 2 Kupfern. Kopenhagen und Leipzig 1757.

Das älteste ausführliche Buch über die Färöer ist auch heute noch von großem kulturhistorischen Interesse, da es uns eine lebhafte Beschreibung der Inseln und ihrer Bewohner im 17. Jahrhundert gibt. Der Verfasser (geb. 1623, gest. 1676) stammte aus Dänemark und lebte längere Zeit als Probst, Prediger und Rektor der Schule in Thorshavn. Sein Buch erschien zuerst im Jahre 1673 in Kopenhagen in dänischer Sprache unter dem Titel: *Færoæ et Færoa reserata. Det er Færöernes og Færöske Indbyggernes Beskrivelse.* Schon wenige Jahre später (1676) wurde es ins Englische übersetzt, und im Jahre 1903 gab es der Verlag Fram in Thorshavn in dänischer Sprache neu heraus. Bis zum Erscheinen des Werkes von Landt zu Beginn des 19. Jahrhunderts war es das Hauptwerk über die Färöer.

Der Verfasser beschreibt zuerst die Inseln im allgemeinen, dann das Meer, Ebbe und Flut, die Meeresströmungen und das Klima. Das 2. Kapitel handelt von der „Fruchtbarkeit der Färöischen Inseln", d. h. von den Pflanzen und Tieren. Dann folgt die „Fruchtbarkeit der Gewässer", in der Fische und Wale und deren Fang ausführlich geschildert werden. In der „Bebauung der Inseln Färöe und den Taten der Einwohner" werden die Besiedelungsgeschichte nach der Færeyingasaga und die Heldentaten des Seeräubers Magnus Heinesen erzählt. Dann folgt ein Abschnitt über die Eigenschaften der Färöischen Einwohner und einer über die Polizei. In diesem wird vom Thing, dem Handelsmonopol und der Versorgung der Armen berichtet. Wertvoll ist darin die Wiedergabe des sog. Schafbriefes, durch den König Christian IV. von Dänemark und Norwegen im Jahre 1637 in neun Artikeln das Halten von Schafen regelte. Das 7. Kapitel handelt von der Religion der Bewohner, den Bischöfen und Predigern, Kirchen und Kirchspielen und den Schulen. Das letzte Kapitel trägt dem Geschmacke der damaligen Zeit Rechnung, indem es von „Gespenstern und Anfechtungen des Satans auf Färöe" berichtet, Spukgeschichten, an die der Verfasser selbst glaubte. Wie viele gelehrte Männer jener Zeit war *Debes* trotz seinem großen Wissen sehr abergläubisch und naiv; so gibt ihm der gar nicht vorhandene, in früheren Zeiten

Digitized by Google

aber sehr gefürchtete Wirbelstrom bei der Klippe Munken (Sumbö-Malestrom) Gelegenheit, seine phantastischen Ansichten über Meeresströmungen und Gezeiten in aller Ausführlichkeit auseinanderzusetzen, die uns heute äußerst naiv vorkommen.

Einen besonderen Wert bekommt das Buch durch die ihm beigegebene Karte „Erste und richtige in Kupfer gestochene Abbildung der Lage der Färöischen Inseln, ans Licht gestellet von C. G. Mengel". Diese Karte ist die erste Abbildung der Färöer in größerem Maßstabe (ungefähr 1 : 300 000), die natürlich noch sehr roh und unzuverlässig ist. Besonders verzerrt sind die Nordinseln, die Ostseite von Osterö, Vaagö und Sandö; auch die Lage der Inseln zueinander weist Fehler von mehreren Kilometern auf. Geschmückt ist die Karte mit dem Wappen der Färöer, einem Schafbock, der die Umschrift trägt: Insignia Provinciae Faeroensis.

Leipzig *Hans Rudolphi*

XI. BÜCHERBESPRECHUNGEN

1. HANS RUDOLPHI, Die Färöer (Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. 1913. S. 161—193, 273—298).

— Wanderungen auf den Färöer. Mit 36 Abbildungen und einer Karte (Deutsche Rundschau für Geographie, 35. Jahrg. 57 Seiten).

Die erstgenannte Arbeit ist ein in Form und Ausführung wohlgelungener Überblick über die Kenntnisse der Gegenwart von der physischen Geographie der Färöer und besteht aus zehn Kapiteln.

Das erste Kapitel, Bau und Morphologie, gibt eine Übersicht über den geologischen Aufbau der Inseln und beschreibt die tertiären Basalte mit ihren Intrusiv- und Lagergängen, die untergeordneten dazwischenliegenden Tuffschichten, Kohlenlagerungen und das Auftreten von Mineralien, sowie ein paar warme, richtiger lauwarme Quellen, die letzten unbedeutenden Reste der tertiären vulkanischen Wirksamkeit. Ferner werden die alten Talsysteme besprochen, die der Verf. als „im Tertiär angelegt" ansieht, die verschiedenen Spuren der diluvialen Eiszeit und deren Einwirkung auf das heutige Landschaftsbild. Spuren einer postglazialen, negativen Verschiebung der Strandlinie, die so deutlich und gewöhnlich sind auf Island und anderen Ländern im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans finden sich bekanntlich auf den Färöern nicht. Der Verf. beschreibt den Karrée- und Streifenboden, der an zahlreichen Stellen in großer Deutlichkeit auf den Höhen entwickelt ist, bespricht die Winderosion und die eigentümlichen „Gjovs", tiefe, schmale, oft sehr lange Schluchten, die durch das Herauswittern der leicht zerstörbaren Intrusivgänge entstanden sind. Solche Kluften gleicher Form sind auf Island selten; die isländischen „gjár" sind bekanntlich von ganz anderem, tektonisch-vulkanischem Ursprung. Auf Island ist die Gangmasse gewöhnlich härter gewesen, als das sie umgebende Gestein, und die Gänge bilden, wie auch an manchen Stellen in Schottland, meilenlange, aufragende Zäune und Mauern. Dieses Kapitel enthält alles Wesentliche über die Geologie der Färöer, was geographische Bedeutung hat, nur vermißt man, daß die so interessanten vulkanischen „necks" aus tertiärer Zeit, die Sir Arch. *Geikie* untersuchte, nicht genannt werden (Ancient volcanoes of Great Britain, Vo II).

Das zweite Kapitel behandelt Flüsse und Seen. Die fließenden Gewässer sind der

Digitized by Google

Kleinheit der Inseln entsprechend verhältnismäßig kurz, dagegen finden sich viele Seen (etwa 800), alle sehr klein; es sind glaziale Seen und durch Sandbarren vom Meere abgeschnittene Strandseen.

Das dritte Kapitel enthält sehr viel Interessantes über die Küsten, vor allem die gewaltige Einwirkung der Brandung auf die Küsten der Färöer; diese selbst sind sehr steil, vor allem nach dem Ozean zu, wo auch gewaltige alleinstehende Felstürme sehr häufig sind; diese werden auf den Färöern drangar und stakkar genannt, ebenso wie auf Island; die färische Sprache ist ja auch tatsächlich nur ein Dialekt der alten nordisch-isländischen Sprache, die alle Isländer leicht verstehen. Daher haben die färischen Ortsbezeichnungen große Ähnlichkeit mit den isländischen und sind oft die nämlichen. Übrigens können Ortsnamen bekanntlich sehr lange ihre ursprüngliche Form bewahren, auch wenn die Bevölkerung jetzt eine andere Sprache spricht. Als ich vor einigen Jahren einen Sommer in Cumberland und Westmoreland zubrachte, fiel mir auf, daß hunderte von Ortsnamen dort noch aus alter Zeit ihre nordisch-isländische Form erhalten haben, obgleich die Einwohner sie nicht mehr verstehen. Von großem Interesse ist die Schilderung, die der Verf. von der starken Wirkung gibt, die die reißenden Gezeitenströmungen zwischen den Inseln ausüben.

Das vierte Kapitel gibt eine Übersicht über das Klima der Färöer, das fünfte schildert in Kürze die Pflanzen- und Tierwelt, zugleich den Fischfang, Walfang, Seevögelfang und die Haustiere. Das sechste Kapitel gibt eine Übersicht über die Größe der einzelnen Inseln, ihre Höhe über dem Meeresspiegel, die Bergformen usw. Kapitel 7 bringt einige Notizen über die Geschichte der Inseln, und das achte Kapitel schildert die Bevölkerung, spricht von der Bevölkerungszahl in verschiedenen Zeiten, Herkunft und Lebensweise der Färinger. Daran schließt sich das neunte Kapitel über Verkehr und Siedelungen und das zehnte über die Verwaltung. Zuletzt findet sich eine ausführliche Bibliographie, die den größten Teil der Bücher und Abhandlungen enthält, die sich auf die Kenntnis der Inseln beziehen.

Die andere Abhandlung enthält lebendige und anregende Reiseschilderungen von einem zweimonatlichen Aufenthalt des Verf. auf den Färöer, bei dem er die größeren Inseln alle außer Suderö und mehrere der kleineren Inseln besucht hat. Der Reisebericht enthält eine Menge topographischer Mitteilungen, verschiedene wertvolle morphologische Angaben, sowie gut gelungene Schilderungen von Natur und Volksleben. Soweit ich sehen kann, sind alle Ortsnamen richtig und deren Übersetzung ebenfalls, soweit eine solche sich findet, außer dieser Skaalevig (S. 37), das „Hausbucht", nicht „Sattelbucht" bedeutet; das altnordische skáli war bekanntlich das Hauptwohnhaus in den Gehöften der alten Zeit; dieselbe Ortsbezeichnung ist sehr häufig auf Island (Skálavík, Skálanes usw.).

Diese gehaltvollen Abhandlungen bringen, soweit ich weiß, die gründlichste und allseitigste Beschreibung der Färöer in deutscher Sprache, und es wäre zu wünschen, daß der Verf., der die Inseln aus eigener Anschauung so gut kennt und in der Literatur darüber so bewandert ist, diese seine Abhandlungen zusammenarbeiten und zu einer eigenen Monographie erweitern möchte, die sicherlich viele deutsche Geographen erfreuen würde, vor allem solche, die sich mit der Morphologie beschäftigen.

Kopenhagen *Th. Thoroddsen*

2. GERMANISCHES HELDENTUM, Altgermanische Lebenszeugnisse. Tatbücher für Feldpost, Heft 7. Jena, Diederichs.

Der Zweck dieses prächtigen Heftchens ist nicht literarisch, nicht nur Kenntnis von den Lebensäußerungen germanischen Heldentums sollen wir erhalten, sondern zum Verständnis für die Gegenwart wird der germanische Geist aufgezeigt an der Hand der einzigen ungefärbten Überlieferung aus heidnischer Zeit, den isländischen Sagas. Dieser germanische Geist wird in einer lebensvollen Einleitung in seinem eigenen Kultur-

Digitized by Google

wert vorgeführt und mit der Kultur der alten Völker verglichen. Das Büchlein erweckt nicht nur Begeisterung für die alten und für die jungen Germanen, sondern es stellt diese Begeisterung auf den sicheren Boden des Verständnisses, der allseitigen Begründung. Der Verfasser, Prof. Dr. *G. Neckel* in Heidelberg, hat den herzlichsten Dank für seine prächtige Kriegsgabe verdient. Sie kann jedem Gebildeten, Islandfreunden natürlich ganz besonders, nur aufs angelegentlichste empfohlen werden zur Selbstbesinnung und zur Versendung ins Feld. (Preis nur 60 Pf.) *W. H.*

Von weiteren Besprechungen und von einer Zeitschriftenschau muß wegen Raummangels diesmal abgesehen werden.

XII. EINE ANREGUNG AN DIE VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

enthält das Buch des Amerikaners *George H. F. Schrader*: Hestar og reiðmenn á Íslandi (Pferde und Reiter auf Island), Akureyri 1913. Es fordert uns auf, landwirtschaftliche Werke, sowie solche über Gartenbau, Forst- und Jagdwesen aus dem Deutschen übersetzen und zu billigsten Preisen verbreiten zu lassen, Beiträge zu leisten, damit deutsche landwirtschaftliche Zeitschriften in Reykjavík gehalten werden können, das Studium von Isländern an deutschen Hoch- und Handelsschulen (Heilkunde, Tierarzneikunde, technische Berufe) in weitgehendster Weise zu fördern u. dgl.

Alle diese Dinge, durch die allerdings die Isländer erst eine Vorstellung bekämen, was Deutschland ist und bieten kann, sind sehr schön ausgedacht, aber der Verfasser scheint keine Ahnung von unseren beschränkten Mitteln zu haben. Diese reichen gerade dazu hin, unsere Mitteilungen herzustellen. Wo soll denn das zu solchen Zwecken nötige Geld herkommen?

XIII. NACHRICHTEN AUS ISLAND

1. Das „Eimskipafélag" (Dampfschiffgesellschaft) hat auf Island 370 000 Kr. aufgebracht, bei den Isländern in Amerika 116 000 Kr., dazu einen Staatszuschuß von 100 000 Kr. erhalten, was zusammen 586 000 Kr. gibt; außerdem wurden bei einer holländischen Bank gegen 5 % Zinsen und Tilgung in 12 Jahren weitere 600 000 Kr. aufgenommen. Dafür wurden in Kopenhagen zwei Schiffe gebaut, die später in erster Linie dem Küstenverkehr dienen sollen; sie sind mit allen Errungenschaften der Gegenwart ausgerüstet, haben auch Funkvorrichtung[1]. Das eine heißt „Gullfoß", das andere „Goðafoß". Gullfoß ist in der Absicht über Reykjavík zunächst einmal nach Amerika zu fahren und die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen dort zu ermöglichen, am 1. April zum erstenmal von Kopenhagen abgefahren und — wurde nach Leith geschleppt und dort eine Woche (!) zurückgehalten. Die freudevolle Erwartung in Reykjavík hat darunter natürlich nicht gelitten. Das Schiff fuhr unter dänischer Fahne und mit dänischen Farben angestrichen.

[1] Diese war in England bestellt, ist aber infolge des Krieges nicht eingetroffen.

Digitized by Google

2. Am Anfang des Krieges wurde vom Alþingi ein Ausschuß von fünf Männern gewählt, um der Regierung mit Vorschlägen zur Seite zu stehen, wie man den durch den Krieg drohenden wirtschaftlichen Gefahren begegnen könne. Diese Velferðarnefnd (Wohlfahrtsausschuß) hat empfohlen, Vorräte an unentbehrlichen Waren einzukaufen, eine Anleihe von 500 000 Kr. dazu aufzunehmen, nicht besonders vordringliche Ausgaben, die das Alþingi beschlossen hatte, einstweilen zurückzustellen, Vorräte an Feuerung und isländischen Nahrungsmitteln bei Kaufleuten u. dgl. zu beschlagnahmen.

3. Von dem großen Brand in Reykjavík brachten unsere Tageszeitungen erste Kunde; er war von großem Umfang, das Hotel Reykjavík und viele Häuser sind niedergebrannt, alle Akten und Bücher des Eimskipafélag verloren, dagegen die der Landesbank[1] trotz Vernichtung des Gebäudes erhalten. Auch zwei Menschenleben sind zu beklagen. Der Schaden, nur teilweise durch Versicherung gedeckt, beträgt ungefähr 1½ Mill. Kronen.

4. Als *Dozent für alte Sprachen* an der Universität in Reykjavík wurde *Bjarni Jónsson frá Vogi* gewählt.

Von der dänischen Regierung wurde *Mag. H. Wiehe* auf 5 Jahre als Dozent der dänischen Sprache und Literatur nach Reykjavík geschickt.

5. *Männer- und Frauennamen auf Island.* Nach der letzten Volkszählung (1910) waren auf Island folgende Namen der Reihe nach am verbreitetsten. 1. *Männernamen*: Jón, Guðmundur, Sigurður, Ólafur, Magnús, Kristján, Einar, Bjarni, Jóhann, Björn, Gísli, Árni, Stefán, Þorsteinn, Helgi, Guðjón, Halldór, Kristinn, Páll. 2. *Frauennamen*: Guðrún, Sigríður, Kristín, Margrjet, Ingibjörg, Anna, Helga, Jóhanna, Guðbjörg, Jónina, Maria, Guðny, Halldóra, Guðríður, Steinunn, Elín, Þórunn, Guðlaug, Ólöf.

6. Viele unserer Mitglieder werden sich darüber freuen, daß nunmehr verschiedene isländische Zeitschriften und Zeitungen regelmäßig an unsere Schriftleitung eingesandt werden. Es liegen zurzeit vor: Búnaðarrit, Nýtt Kirkjublað, Skólablaðið, Læknablaðið, Ingólfur, Vestri, Lögrjetta. Den Zusendern besten Dank mit der Bitte, die Zusendung fortzusetzen.

XIV. DIE BÜCHEREI DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

188. *Vogt,* Zur Komposition der Egilssaga. 1909. Progr. v. Görlitz. (Geschenk von H. Dr. Becker.)

189. *Bonus, A.*, Geschichte des Skalden Egil Skalagrimssohn. (Der Schatzgräber, Nr. 29, Dürerbund, München, Callwey.) (Geschenk desselben.)

190. *Vernharður Þorsteinsson,* Tildrög ófridarins mikla. Reykjavík 1914.

[1] 50000 Kr. wurden in einem aus Deutschland stammenden Geldschrank vor dem Untergang gerettet.

Digitized by Google

191. *Afmælisrit* til dr. phil. *Kr. Kålunds*, Kopenhagen (Fræðafélag) 1914.
192. *Schrader*, Hestar og reiðmenn á Islandi, Akureyri 1913. (Vom Verf.)
193. *Guðmundsson, V.*, Island (Særtryk af „Atlanten"). Kopenhagen 1915.
194. Styrjöldin mikla; frásagnir med myndum, tekið hefir saman *Benedikt Sveinsson*. Reykjavík 1915. H. 1 u. 2.
195. *Einar Arnórsson*, Lög Islands. H. 1—7. Reykjavík 1914.
196. Söguþættir; Dr. *Jón Þorkelsson* bjó undir prentun. H. 1 u. 2. Reykjavík 1915. (194—196 Geschenk von H. Einar Gunnarsson, Reykjavík.)
197. Skrá um *skjöl og bækur í landskjalasafninu* í Reykjavík I, 1 u. II. Reykjavík 1903 u. 1905/06.
198. *Þjóðmenjasafn* Islands. Leiðarvísir eftir Matthías Þórdarson. Reykjavík 1914.
199. *Páll Melsteð*, Endurminníngar. Kopenh. 1912. (197—199 Gesch. v H. Erkes.)
200. Thoroddsen, Ferðabók IV (vgl. Nr. 65, 71, 99, 181).
201. *Geografisk Tidsskrift 1915. Hefte 1.* Inhalt: *Bull*, Islands Klima i oldtiden; *Thoroddsen*, Endnu nogle bemærkninger om Islands Klima i Oldtiden. (200 u. 201 Geschenke v. Herrn Prof. Thoroddsen.)
202. Das Lied von *Hildina*; eine shetländische Ballade, übersetzt von J. C. Poestion. (Zeitschrift f. deutschen Unterricht. 1914. Nr. 9.) Vom Verf.
203. *Gísli Sveinsson*, Skilnaðar-Hugleiðingar. Reykjavík 1915. (Vom Herausgeber Einar Gunnarsson.)
204. *Sjálfstæði Islands*, Fririlestur. Reykjavík 1906.
205. *Eirikur Magnússon*, Landssjóður og bankinn. Cambridge 1892.
206. *Valtýr Guðmundsson*, Um merki Islands. Reykjavík 1885.
207. *Fáninn*, Reykjavík 1906.
208. Dauðinn og drykkjuskapurinn; Goodtemplara reglan; atkvæði um aðflutningsbannið. Reykjavík 1908.
209. *Árni Jóhannsson*, Aðflutningsbannið. Reykjavík 1908.
210. Áfengi, Kjarnyrði úr bók dr. Matti Heleniuss i Alkohol-Spörgsmaalet, Árni Jóhannsson þýddi. Reykjavík 1908.
211. *Halldór Jónsson*, Aðflutningsbann áfengis. Reykjavík 1908.
212. *Einar Hjörleifsson*, Ritsímamálið, Reykjavík 1905.
213. *Jón Ólafsson*, Alvöruorð um sambandsmálið. Reykjavík 1908. (Nr. 204 bis 213 Geschenk von H. Erkes.)
214. *Jón Trausti*, Dóttir Faraós, Reykjavík 1914.
215. —, Anna frá Storuborg. Reykjavík 1914. (214 u. 215 Gesch. d. Verf.
216. *Gunnar Gunnarsson*, die Geschichte eines isländischen Vagabunden. (Weltspiegel 1915. Nr. 45.) Übersetzung von Hjálmur flækingur. (Sögur eptir G. G. Reykjavík 1912. S. 168.) (Zugeschickt von Herrn Leutn. Soltau.)

XV. VERANDERUNGEN IM MITGLIEDERSTAND

Über die auf dem Felde der Ehre gefallenen und sonst ausgetretenen Mitglieder gibt der Jahresbericht Auskunft.

Neu hinzukommen:

74. Königliche Bibliothek in Berlin.
35. cand. rer. pol. *Paul Fischer*, Weimar, Luisenstr. 29.

Digitized by Google

Adressenveränderungen:

93. Dr. *H. Spethmann*, Berlin-Lankwitz, Kaiser Wilhelmstr. 72.
H. Erkes, Köln, Roonstr. 65.
115. Dr. *W. Roth*, Berlin-Dahlem, jetzt: Berlin-Tempelhof, Ringbahnstr. 56.
118. *Adam, Ferd.*, Diplomingenieur, Wien II, Leopoldsgasse 2 a.
92. *Mikkelsen, Marie*, Fröken, Kopenhagen K, Amaliegade 27 I.
61. *Volkart, Heinr.*, St. Gallen, Geßnerstr. 14.
Frl. *E. v. Götzen*, Haus Sonneck bei Belzig (Mark).

Verzogen, Adresse unbekannt.

88. *Paul Donath*, Lehrer, Straßburg.

XVI. JAHRESBERICHT

1. DES ERSTEN SCHRIFTFÜHRERS

Der Mitgliederstand war am 1. Juni 1914: 137.

Seit dieser Zeit sind bis 1. Juni 1915 18 neue Mitglieder angemeldet, abgegangen dagegen sind 9, und zwar:

Nr. 65: Hauptmann *Wanke*-Graz; 74: Bibliothekssekretär *Neumann*-Greifswald; 97: Major *Meyer*-Zittau; 126: Dr. *W. Haupt*-Traben-Trarbach; gefallen im Kriege. — 129: *Schreiber*-Königsberg i. Pr.; 84: Dr. *Fischer*-Göttingen; durch Tod. — Aus anderen Gründen: Nr. 22: Verlagsbuchhändler *Groche*-Hamburg; 35: Geh. Reg.-Rat Prof. *Kauffmann*-Kiel; 66: Schriftsteller *Wallsee*-Hamburg, so daß am 1. Mai 1915 ein Bestand von 146 Mitglieder war.

Im Felde stehen unseres Wissens: Nr. 3: Herr *Heinrich Benary*-Erfurt; 12: Kapitänl. *Dette*; 114: *Honzatko*-Dresden; 50: Dr. *Rudolphi*-Halle; 106: Dr. *Schliep*-Bremen; 4: *Ph. Böhm*-Hohenlimburg; 91: Reg.-Rat Dr. *Genzmer*; 120: cand. phil. *Soltau*-Berlin; 58: Dr. *B. Schultz*-Dresden; 55: *Aug. Sander*-Köln.

Der Mitgliederbestand betrug für 1. Juli 1914		137
davon gingen ab (3 freiwillig, 6 starben auf dem Felde der Ehre) .		9
		128
Neuanmeldungen		17
so daß der Mitgliederbestand am 1. Juli 1915		145

beträgt.

Davon sind aus Deutschland 93, Österreich-Ungarn 27, Island 9, Dänemark 6, England 3, Schweiz 2, Amerika 2, Schweden 3, Belgien 1.

C.

2. DES KASSENWARTS

Die „Vereinigung" trat am 1. Juli 1914 mit einem Kassenvorrat von		261,50 M
in das neue Vereinsjahr. An Beiträgen waren zu vereinnahmen für 1914/15 (einschl. Rückständen für 1913/14	856,12 M	
„ 1915/16.	18,— „	
„ 1916/17.	12,— „	
dazu trat ein Betrag für den Denkmalsfonds von. . . .	5,— „	891,12 M
so daß eine Gesamteinnahme von.		1152,62 M

für das Vereinsjahr 1. Juli 1914/15 zu buchen war.

(Mit ihren Beitragszahlungen für das laufende Vereinsjahr sind noch 27 Mitglieder im Rückstande.)

Davon sind abzusetzen:

1. Die Kosten der Herstellung von Heft 1—4 des II. Jahrganges der Mitteilungen, und zwar:

Digitized by Google

Heft 1	333,60 M		
„ 2	217,85 „		
„ 3/4	245,40 „	802,85 M	
2. Ausgaben für Generalversammlung (10,—) und Porto (92,84)		102,84 M	905,69 M
so daß das laufende Vereinsjahr (1. Juli 1914/15) mit einem Kassenvorrat von			246,93 M
beginnt, der sich durch Nachzahlung der oben erwähnten rückständigen Beiträge noch wesentlich erhöhen wird.			*D.*

3. DES HERAUSGEBERS DER „MITTEILUNGEN"

Es bedarf wohl keiner besonderen Entschuldigung, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr die Hefte 3 und 4 zusammen und erst im April erschienen; ich glaube vielmehr, die Mitglieder werden sich mit mir gefreut haben, daß es gelungen ist, unsere „Mitteilungen" aufrecht zu erhalten und umfangreicher zu gestalten als im Jahre vorher.

Da mir aber durch den Ausfall der Jahresversammlung unserer Vereinigung keine Gelegenheit gegeben ist, Urteile, Wünsche, Anregungen persönlich entgegenzunehmen, richte ich an alle Mitglieder die dringende Bitte, sich brieflich mit mir über alle die Herausgabe unserer Mitteilungen betreffenden Fragen zu verständigen. Es handelt sich hier nicht um eine äußere Form; bei der großen Zahl von Mitgliedern, deren Wünsche und Interessen mir unbekannt sind, möchte ich gerne wissen, wie weit es gelungen ist, den berechtigten Erwartungen zu entsprechen. Allerdings müssen in diesem Jahre die Ansprüche an Vielseitigkeit der gegebenen Nachrichten recht gering angesetzt werden. Leider ist die Zahl der Mitarbeiter immer noch sehr beschränkt und da durch den Krieg auch von diesen noch mehrere teils unmittelbar, teils mittelbar in Anspruch genommen sind, ist diese Zahl noch kleiner geworden als sonst. Jedoch wäre ich sehr dankbar, wenn durch persönliche Fühlung mit den Mitgliedern ein Überblick über die Wünsche der einzelnen ermöglicht würde; ich würde gerne jede Anregung entgegennehmen und das Ziel unserer Vereinigung, alle, die irgendwelchen Anteil an Island und den Färöern auf irgendeinem Gebiete nehmen, zu einem geschlossenen Ganzen zu vereinigen, nach besten Kräften zu fördern suchen. *W. H.*

XVII. ISLANDS INNERES HOCHLAND

VON JÓN TRAUSTI (GUÐMUNDUR MAGNÚSSON)[1]

Wer an Islands Küsten vorüberfährt, bekommt nicht viel vom Lande zu sehen. Er sieht den Meernebel und vielleicht das Treibeis; er sieht, wie sich die Wellen über den blinden Schären brechen, wie die Vögel um ihre Felsnester schwärmen, und die Schiffe über den Fischgründen stehen. Auch sieht er die riesenhohen Felsklippen, die jäh aus der See aufsteigen und sich nebeneinander reihen, als ob sie in Schlachtordnung ständen. Steil streben sie zum Himmel empor und oft sind sie von Wolken verhüllt. Hinter ihnen ragen breite schneebedeckte Bergrücken auf, und zwischen ihnen öffnen sich enge Buchten, in denen Fischereiansiedlungen und kleine Handelsorte erstanden; Rauch ringelt die Halden entlang, und Schiffsmasten schaukeln vor den Felsterrassen.

Aber im Innern der Buchten dehnt sich der blaue Rand des Hochlandes, der den Blick ins Innere verwehrt. Weit von der See aus erscheint das Land

[1] Übersezt von *Heinrich Erkes* in seiner Schrift „*Aus dem unbewohnten Innern Islands*". Dortmund 1909. Diese Schilderung bildet die Einleitung des vierbändigen Romans „Heiðarbýlið" des unter dem Pseudonym Jón Trausti bekannten Dichters. Der Roman erschien in Reykjavík 1908—1911.

Digitized by Google

nur wie ein blauer Streifen am Horizont; Hochland und Tiefland fließen in dunkelblauem Dunst zusammen, und über ihm schimmern die Gletscher, kristallenen Kuppeln gleich.

Schön ist diese Schau und manchem wird sie unvergeßlich bleiben. Aber hinter den aufragenden Küstenbergen, hinter der Hochfläche, die den Abschluß der Fjorde bildet, weit drinnen jenseits der breiten Buchten und hinter dem von der Brandung gepeitschten Strandgeröll, weit — weit drinnen im hellen Blau liegt ein anderes Stück von Island, das ganz verschieden ist von dem, das man vom Deck des Schiffes aus erblickt.

Dort liegt das innere Hochland, öde und von keinem Menschen bewohnt. An seinen Hängen dehnen sich die Sommerweiden, die für jedermanns Herden bestimmt sind. Dort blinken Tälchen mit grünen Auen, mit Bächen und Wasserfällen und fischreichen Seen. Dort wogt das Riedgras in weiten Wiesengründen, die nie ein Schnitter mäht. Veilchen und Vergißmeinnicht sprießen am Rande klarer Quellen; sie blühen und vergehen, und nie erfreuen sie eines Menschen Auge. Kerzengrade ragen die Engelwurzstauden empor und hoch tragen sie ihre Doldenhäupter; wie Könige sind sie gekrönt. Salomon in aller seiner Pracht war nicht wie sie geschmückt; doch niemand ist da, sie zu bewundern. Blühende Ebereschen wiegen ihr Gezweige in der sanften Sommerluft; gastlich laden sie zur Ruhe unter ihrem Schatten, doch niemand kommt und naht sich ihnen. Wie zu süßer Umarmung breiten weithin die Hänge sich aus; sie prangen im herrlichsten grünen Gewande und sind bis zu Häupten geschmückt; doch außer vernunftlosen Schafen locken sie kein lebendes Wesen zu sich. In goldner Freiheit schweben die Vögel über dem Hochland und bauen froh ihre Nester. Schneeweiße Schwäne wechseln allsommerlich dort ihr Gefieder; sie sind zahm wie Lämmer, denn niemals lernten sie Menschen fürchten.

Ringsum zieht sich, gleichsam als des Bildes Rahmen, ein Kranz von weißschimmernden Gletschern und blauen Felszacken, inmitten von Lavaströmen und grauem Wüstensand. Dieser Teil Islands ist eine eigene Welt für sich, voll Sommerzaubers und Winterpracht; solch überwältigende Schönheit, solche Erhabenheit, solche Unendlichkeit findet sich in der Welt kaum wieder. Immer geringer aber wird die Zahl derer, die etwas von ihm zu erzählen wissen. Heutzutage, im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, liegen Islands Verkehrswege draußen auf der See, außerhalb der Fjorde und Landzungen. Ehemals zog des Volkes Straße durch das Land. Damals kannte jeder das Land und fand sich darin zurecht von einem Ende zum andern. Damals waren die Hochebenen allgemein bekannt und die Furten für jedermann gangbar. Damals war man von Jugend auf an die Beschwerden und Gefahren der Inlandreisen gewöhnt, und es galt für ruhmvoll, unbekannte Gebirge zu übersteigen. Sogar durch die Lavawüste der Missetaten zogen Menschen und Pferde. Damals wanderten die Großen des Landes mit ihrem Gefolge auf Wegen, für die heute der Reisende kaum einen Führer bekommen kann. Jene alten Pfade über das Hochland sind jetzt zugewachsen, verschlammt und versandet; von manchen Höhenwegen weiß sogar niemand mehr, wo sie überhaupt gelegen haben. Dieses schöne und erhabene Innere Islands sinkt allmählich in Vergessenheit, und dem Volke schwindet die Kenntnis von ihm immer mehr. Selbst die Namen solcher

Digitized by Google

Örte werden vergessen, die an große Taten und geschichtliche Begebenheiten der Väterzeit erinnerten; war mit einzelnen Namen doch auch das Andenken an jene verknüpft, die dort ihr Leben ließen.

In jenen Einöden schuf sich das Volk einst eine geheimnisvolle Welt; dorthin ließ man in langen Dämmerstunden die Gedanken schweifen. Da wurde die Wüste lebendig und Wunderwesen bevölkerten sie. Die Zeit des Heidentums lebte auf; alles erschien altertümlich und zauberhaft. Manches reckte sich zu Riesengröße, erregte Furcht und Schrecken und war wenig für Kinder geeignet. Aber in allem galt dort Glauben und Treue, so wie das Volk es bei sich selber haben wollte.

Unholde wohnten im Gebirge; sie erschienen den Wanderern und sprachen Zaubersprüche. In der Weihnachtsnacht verschlangen sie die Hirtenknaben, aber vor Leid zersprang ihr Herz, wenn Freunde ihnen untreu wurden. In entlegenen Tälern hatten „Ächter" ihre Siedlungen; der „Schattenwalter" schützte sie vor jenen, die in bebauten Gegenden lebten. Sie fügten den Menschen Unheil zu, führten sie irre, rangen mit ihnen und überwanden sie; und hinterher stellte sich heraus, daß sie ihre Brüder waren. Auch die Geister der Verstorbenen schwebten über das Hochland. Sie konnten keine Ruhe im Grabe finden, weil niemand geweihte Erde über sie geworfen hatte; sie tanzten Geistertänze im wirbelnden Schneesturm und jammerten wie zum Sterben kranke Kinder, wenn sie Unglück oder Tod voraussahen.

Glücklich pries man alle, die weit im Inland umhergekommen waren und viel zu erzählen wußten; nie fehlte es ihnen an Zuhörern. „Manche Pfade zog ich, mancherlei erfuhr ich" durften sie mit Recht von sich sagen. Zahllose Erzählungen von eigenen und fremden Bergfahrten gingen von Mund zu Mund; oft wurde auch mehr erzählt, als sich zugetragen hatte. So lag das ferne Hochland in abenteuerlichem Zauberglanze vor den Blicken der tatendurstigen Jugend und entflammte ihre Gedankenwelt; da trieb sie die Sehnsucht hinaus, um selbst neue Steige zu suchen, um unter Gefahren neue Pfade aufzufinden und dadurch ihre Tüchtigkeit zu zeigen. Damals war Island für viele Menschen groß und reich genug. Damals liebten die Menschen ihr Land und wußten es nicht; heute meinen sie es zu lieben und tun es nicht. Alle Geistergeschichten aus der Wildnis haben jetzt aufgehört; die wachsende Erkenntnis und die neue Denkweise haben ihnen den Tod gebracht. So ist der alte Märchenglaube verschwunden, mochte man ihn zu seiner Zeit für noch so heilig halten; das Geistererbe der Väter ist veraltet.

Doch auch die Mutter aller jener Sagen, die gewaltige schöne Bergnatur die sich in ihnen wiederspiegelte, — sie steht im Begriffe dem Blick der meisten zu entschwinden. Die schönen lichten Hochlandheiden liegen menschenleer; tausende Isländer haben sie vergessen und gehen im Umkreis des Landes neuem Erwerb nach. Nur wenige, die der Berge kundig sind, ziehen einmal oder zweimal des Jahres ins Innere des Hochlands. Einzelne sind durch ihren Beruf gezwungen, wißbegierige Fremde dort hinauf zu führen, die von weither über Länder und Meere kommen, um Island zu sehen, und sich nicht mit den Küsten allein begnügen wollen; sonst kommt selten einer dahin. Jene allein können von den ungenutzten Schätzen der Natur erzählen, die im Schoße der sommerherrlichen Hochlandschönheit ruhen, und noch wenigere kennen den Zauber ihrer Winterpracht!

Digitized by Google

Wissenschaftlicher Briefwechsel

P. LEOPOLD BACHLEITNER, Mitglied unserer Vereinigung, in Grünau (Oberösterreich), wünscht mit Isländern oder Islandfreunden über neuisländische Sprache (Grammatik, Wörterbuch, Literatur) in Briefwechsel zu treten. Verkehrssprache: Deutsch und alle anderen germanischen Sprachen. Zweck: Ausbildung im Neuisländischen, Vervollkommnung seiner sprachlichen Kenntnisse zwecks Herausgabe einer wissenschaftlichen Grammatik des Neuisländischen und eines deutsch-isländischen Wörterbuches.

Erteilt auch jungen Isländern unentgeltlich brieflichen Unterricht im Deutschen.

Dar kloane Catechismo vor'z Beloseland

Padebe. 1842

Neudruck des Bundes der Sprachinselfreunde.
Leipzig-R. Ranftschegasse 10 II. Ladenpreis 20 M
Vorzugspreis für die Mitglieder der Vereinigung
der Islandfreunde: fünf Mark

Der Neudruck enthält das außerordentlich seltene Sprachdenkmal der Sette Comuni Vicentini, der oberitalienischen Sprachinseln. Die wissenschaftliche Erläuterung folgt in der Monatsschrift „Die Sprachinsel" in gleichem Verlage.

ISLANDFREUNDE

werbt
Mitglieder
unter allen, die sich für
Natur und Volk, Sprache und Geschichte
Islands und der Färöer
interessieren

Anmeldungen, Anfragen und Mitteilungen erbeten an Herrn Sanitätsrat Dr. O. Cahnheim, Dresden-A., Gellertstraße 5

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

Feldpostbücherei der Tat

Ausgabe auf leichtem Papier, 40 g. br. M —.60
Ausgabe auf starkem Papier in Pappbd. M 1.20; in Leinwd. M 2.—

DER HEILIGE KRIEG
DER KAMPF
DIE HEIMAT
SIEG ODER TOD

Die vier Hefte enthalten alles literarisch und volklich Wertvolle der bis Ende Dezember 1914 in den Zeitungen erschienenen Kriegsgedichte. Dazu kommen noch eine große Anzahl erstveröffentlichter, noch nicht gedruckter Gedichte. Alle sind nach dem Gesichtspunkt ausgewählt, daß sie bekunden, was Krieger und Heimgebliebene gemeinsam gefühlt und erlebt haben.

DEUTSCHE POLITIK. Gedanken von H. von Treitschke.

DEUTSCHES VOLKSTUM. Bekenntnisse deutscher Helden und Denker
Vertreten sind: W. von der Vogelweide, Hutten, Fichte, Arndt, Jahn, Treitschke, Bismarck, Lagarde, Der Rembrandtdeutsche.

DEUTSCHER GLAUBE. Religiöse Bekenntnisse aus Vergangenheit und Gegenwart
Vertreten sind: Meister Eckehart, Luther, Lessing, Fichte, Schleiermacher, Goethe, Lagarde, Maurenbrecher, Jatho, Bonus.

DER DEUTSCHE MENSCH. Bekenntnisse und Forderungen unserer Klassiker
Vertreten sind: Fichte, Goethe, Hamann, Herder, W. von Humboldt, Kant, Lessing, Schelling, Schiller, Schleiermacher.

GERMANISCHES HELDENTUM. Altgermanische Lebenszeugnisse
Das Heft veranschaulicht altgermanische Krieger-Gesittung und Gesinnung. Es bringt Erzählungen von den Langobarden, Goten und Wikingern.

MANNHAFTIGKEIT UND BÜRGERSINN. Stimmen der Alten
Mit diesen sechs letzten Heften sollen Homer, die griechischen Denker, die isländische Sagawelt, Walther von der Vogelweide, Hutten, die besten Vertreter des deutschen Klassizismus, unsere nationalen und religiösen Denker des 19. Jahrhunderts, in die Hände unserer Kämpfer und Jugend gelangen.

GUSTAF F. STEFFEN / KRIEG UND KULTUR
Soziologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914. Aus dem Schwedischen übersetzt. In Pappbd. M 4.—, Lwd. geb. M 5.—

GUSTAF F. STEFFEN / WELTKRIEG UND IMPERIALISMUS. Pappbd. M 4.50, Lwd. geb. M 5.50

Steffen ist Professor an der Universität Göteborg und Mitglied des schwedischen Reichstages. Die Probleme der beiden Bücher sind: Bedeuten Ausbruch und Führung des Weltkrieges einen Zusammenbruch der Kultur? Waren unsere Wege zur Kultur falsch? Was ist Krieg im Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklung? Inwiefern ist Imperialismus eine notwendige Form nationaler Staaten? Was unterscheidet deutschen und nichtdeutschen Imperialismus?
Diese Probleme werden nicht theoretisch abgehandelt, sondern auf Grund eines reichen, teilweise bisher unbekannten Materials von öffentlichen und privaten Dokumenten aus allen beteiligten Ländern gelöst. So ergibt sich denn z. B. die defensive Art des deutschen Imperialismus im Gegensatz zu seinen Gegnern, die Erzeugung eines „Kriegstaumels" als Notwendigkeit der englischen Halbdemokratie, die Unsicherheit der englischen Diplomatie und ihre Gefolgschaft gegen Rußland; das Zustandekommen der Schlagwörter von „Demokratie und Freiheit" usw.; das Gegenspiel diplomatischer und militärischer Interessen beim Kriegsausbruch.

Hofbuchdruckerei Rudolstadt.

Digitized by Google

SEP 14 1932
LIBRARY

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

III. JAHRG. JANUAR 1916 HEFT 3

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Google

Inhalt

		Seite
I.	Remertz, Siegfried, Island und Dänemark	41
II.	Benary, H., Bibliographische Beiträge zur Naturkunde Islands. II. Allgemeine Landeskunde und Reisen/Geologie	44
III.	Ältere Werke über die Färöer II	53
IV.	Erkes, H., Thorgils Gjallandi gestorben	54
V.	Eine Geschichte des Verkehrs zwischen Island und anderen Ländern während der Zeit des Freistaats (930-1264)	55
VI.	Eine Zuschrift unseres Ehrenmitgliedes Professor P. Thoroddsen in Kopenhagen	59
VII.	Die Stimmung auf Island	59
VIII.	Vopnahljé	60
IX.	Isländische Druckschriften 1913	61
X.	Nachrichten	62
XI.	Mitgliederliste	63
XII.	Bücherei	63

Bitte an unsere Mitglieder

Durch die Wirren des Krieges haben einige unserer Mitglieder vergessen, ihren Jahresbeitrag für 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 zu begleichen, obwohl sie das Heft 1/2, Jahrgang III (erschienen Anfang Juli 1915) erhalten und angenommen haben. Wir bitten höflichst, den Jahresbeitrag für 1915 (6 Mark) an unseren Kassenwart, Herrn Eugen Diederichs in Jena, alsbald einzusenden. Diejenigen unserer Mitglieder, welche die Zahlung der durch Postnachnahme erhobenen Beiträge verweigert haben, werden wir auf ihren Wunsch in unserer Mitgliederliste streichen; von den im Felde befindlichen Mitgliedern wollen wir für das Geschäftsjahr 1915 keinen Beitrag einfordern.

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN LEIPZIG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

III. Jahrg.	Januar 1916	Heft 3

I. ISLAND UND DÄNEMARK

Im vorigen Heft der „Mitteilungen der Islandfreunde" war auf die über die staatsrechtliche Stellung Islands entstandenen Streitfragen eingegangen worden, die die eigentliche Ursache des letzten akuten dänisch-isländischen Konfliktes waren. Noch vordem dieses Heft in die Hände der Islandfreunde gekommen ist, hat König Christian X. das neue Verfassungs- und Flaggengesetz für Island sanktioniert und hierdurch ist der akute Konflikt beseitigt worden. Seine äußere Veranlassung, sein Verlauf und seine Lösung mögen daher an dieser Stelle im Anschluß an die Darlegungen im vorigen Heft noch einige Erwähnung finden.

In der bisher geltenden isländischen Verfassung fand sich eine Bestimmung, die von den Isländern alles andere als geliebt war und nach der die isländischen Sonderfragen von dem Minister für Island im dänischen Staatsrat vorgetragen werden sollten. In dem neuen Verfassungsentwurf, der vom Althing im Jahre 1913 zum erstenmal angenommen wurde, änderte man diese Bestimmung dahin, daß die isländischen Fragen „dort vorgetragen werden sollten, wo es der König bestimmte". Als dieser Entwurf im Herbst 1913 von dem damaligen Minister für Island, Hannes Hafstein, im dänischen Staatsrat vor der, bei Verfassungsänderungen nötigen, Auflösung des Althing vorgetragen worden war, kam zwischen dem König, dem dänischen Ministerpräsidenten Zahle und dem Minister Hafstein ein Übereinkommen zustande, das im Staatsrat (Ministerrat) mitgeteilt wurde. Hiernach sollte die künftige Sanktion des Verfassungsgesetzes eine dänische, vom Ministerpräsidenten gegengezeichnete, und eine isländische Kundgebung des Königs im Gefolge

Digitized by Google

haben, in der erklärt werden sollte, daß die isländischen Angelegenheiten weiterhin im dänischen Staatsrat behandelt werden sollten und daß dieser Beschluß nicht geändert werden könnte, bevor vom Althing und vom dänischen Reichstag neue Gesetze über die staatsrechtliche Verbindung zwischen Dänemark und Island angenommen worden wären.

Die im April 1914 stattgehabten Neuwahlen zum Althing brachten der Selbständigkeitspartei (in Dänemark Adskillelsesparti, Trennungspartei genannt) die Mehrheit und hatte einen Ministerwechsel zur Folge. Das neugewählte Althing nahm den Verfassungsentwurf zum zweitenmal an und stimmte gleichzeitig einer Resolution zu, in der erklärt wurde, daß das Althing keine Bestimmung als gültig für Island anerkennen könne des Inhalts, daß isländische Sonderangelegenheiten mit dänischen Gesetzgebungs- und Regierungsorganen in Berührung kommen sollten. Die zu erwartende königliche Resolution sollte nur isländisch sein und somit vom König und allein dem Minister für Island geändert werden können.

Als der Verfassungsentwurf nun im Herbst 1914 von dem damaligen Minister für Island, Sigurður Eggerz, dem König zur Sanktion vorgetragen wurde, machte der Minister den Standpunkt des Althing zu dem seinigen, was zur Folge hatte, daß der König den Entwurf nicht sanktionierte, sondern die Erklärung abgab, über diese Frage mit isländischen Politikern verhandeln zu wollen. Der Minister reichte an demselben Tage sein Abschiedsgesuch ein. Hiermit wurde der dänisch-isländische Konflikt akut.

Im Frühjahr 1915 fanden die Verhandlungen des Königs mit drei Politikern der isländischen Selbständigkeitspartei statt, die vom König nach Kopenhagen eingeladen worden waren. Einer von ihnen war Professor Einar Arnórsson, der in verschiedenen juristischen Schriften den Standpunkt vertreten hatte, daß Island de iure ein selbständiger Staat sei, der mit Dänemark nur in Personalunion stehe.

In Dänemark begrüßte man diesen Besuch nicht mit großen Hoffnungen und man wies besonders darauf hin, daß die Leitung der isländischen Selbstverwaltungspartei die Erklärung abgegeben hatte, daß die drei Unterhändler kein Mandat von ihrer Partei hätten. — Indessen hatte der Besuch die allergrößte Bedeutung. Eine große Überraschung für die Uneingeweihten bildete die Ernennung des Professors Einar Arnórsson zum Minister. In einigen Zeitungen hielt man diesen Schritt für gleichbedeutend mit der Aufgabe jeder Hoffnung und noch, als das Regierungsorgan „Politiken" am 15. Juni mitteilte, daß täglich Verhandlungen zwischen der dänischen Regierung und dem Minister für Island stattfänden und daß gute Aussichten für eine endliche Lösung der dänisch-isländischen Frage beständen, erklärte Professor Berlin in Kopenhagen, ein genauer Kenner der politischen Verhältnisse Islands, daß

Digitized by Google

man noch nicht einmal an eine endgültige Lösung der Verfassungsfrage glauben könnte.

Aber schon am 19. Juni, 14 Tage nach Unterzeichnung des neuen dänischen Grundgesetzes, sanktionierte der König die neue isländische Verfassung. Im Staatsrat wurde von beiden Seiten erklärt, daß der Anlaß zum Konflikt formell gewesen sei. Der Resolution des isländischen Althings kam man so weit entgegen, daß die dänische Kundgebung durch eine öffentliche Mitteilung über das Geschehene ersetzt wurde. Der König erklärte es als seinen Willen, daß die isländischen Angelegenheiten auch weiterhin im dänischen Staatsrat vorgetragen werden sollten.

Gleichfalls sanktionierte der König an diesem Tage auch das isländische Flaggengesetz, dessen Sanktion zusammen mit den Ereignissen des Spätherbstes 1914 aufgeschoben worden war. Island erhält hierdurch eine Nationalflagge, die auf Island und innerhalb des isländischen Seeterritoriums geführt werden darf, doch bleibt der Danebrog auch fernerhin mit der neuen isländischen Flagge dort, wo sie geführt werden darf, gleichberechtigt.

Die neue durchgeführte Verfassungsreform hat den dänisch-isländischen Konflikt beseitigt und macht die Bahn frei für ein künftiges, neues Gesetz über Islands staatsrechtliche Stellung, das vom Althing und dem dänischen Reichstag angenommen werden muß, und das schon die dänisch-isländische parlamentarische Kommission im Jahre 1908 zu schaffen versucht hatte. In innerpolitischer Hinsicht bringt die neue Verfassung eine weitgehende Demokratisierung mit sich. Die Frauen haben auf Island wie in Dänemark das Stimmrecht erhalten. Allgemeines und gleiches Stimmrecht vom vollendeten 25. Lebensjahr wird eingeführt. Wie bisher werden 34 Althingsmitglieder direkt in Einzelwahlkreisen gewählt, aber an Stelle der 6 bisher vom König ernannten Mitglieder des Althing treten 6 von den Wählern über 35 Jahren nach proportionalem Wahlrecht gewählte Mitglieder, wobei die ganze Insel als ein Wahlkreis angesehen werden soll. Diese letzteren werden auf 12 Jahre gewählt und ihr Mandat wird von einer etwaigen Althingsauflösung nicht berührt. — Das erweiterte Stimmrecht tritt nicht sogleich in seinem ganzen Umfang in Kraft. Von den neuen Wählern werden im Jahre 1915 nur diejenigen in die Wählerlisten aufgenommen, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, im nächsten Jahr die, die das 39. Lebensjahr vollendet haben, usw., bis zu den 25jährigen.

Halle a. S. *Siegfried Remertz*

Digitized by Google

II. BIBLIOGRAPHISCHE BEITRÄGE ZUR NATURKUNDE ISLANDS

II. ALLGEMEINE LANDESKUNDE UND REISEN / GEOLOGIE

Dieser Beitrag ist die Fortsetzung meiner Aufstellung im Jahrgang II, Heft 1 (Juli 1914) und folgt den dort mitgeteilten Grundsätzen. Schriften, die vor 1900 erschienen sind, werden nicht aufgeführt, ausgenommen solche, die seit 1880 erschienen, aber in *Thoroddsens* Verzeichnis Landfræðissaga IV, S. 285—315 fehlen; ferner sind nicht aufgenommen diejenigen Schriften nach 1900, die in den *Mitteilungen der Islandfreunde* Jahrgang I, S. 4—11, 44, 66—68; Jahrgang II, S. 80—81; und Jahrgang III, S. 26—28 bereits erwähnt wurden.

Da es mir natürlich unmöglich war, das gesamte Material ins Feld mitzunehmen, darf ich wohl auf Nachsicht rechnen, wenn diese Aufstellung weder so vollständig noch so gründlich durchgearbeitet ist, wie es sonst geschehen wäre. Insbesondere mußte infolge des Krieges die Durchsicht der neueren ausländischen Zeitschriften lückenhaft bleiben. Dagegen hatte Herr *H. Erkes* die Freundlichkeit, nach dem Katalog seiner ungewöhnlich reichhaltigen Islandbücherei mein Verzeichnis um eine Anzahl Titel zu ergänzen.

Außer wissenschaftlichen Veröffentlichungen berücksichtigte ich auch Aufsätze aus nichtwissenschaftlichen Zeitschriften und Tageszeitungen einschließlich Beschreibungen von Touristenreisen. Ich halte es für wünschenswert, daß die Mitglieder unserer Vereinigung ein Verzeichnis möglichst aller Schriften über Island erhalten, mögen sich darunter auch manche von geringerem Wert befinden. Vielleicht wird es sich später ermöglichen lassen, eine kritische Literaturübersicht abschnittsweise zu geben, in der kurze Besprechungen und Referate enthalten sind, soweit keine besondere Kritik in den Mitteilungen erscheint.

Ein Nachtrag zu allen Teilen der vorläufig abgeschlossenen Liste soll möglichst bald, aber erst dann erscheinen, wenn eine genügende Anzahl von Titeln vorhanden ist.

Im Felde, August 1915 *H. Benary*

Allgemeine Landeskunde und Reisen

Angenheister und *Ansel*, Die Islandexpedition im Frühjahr 1910. (Nachr. Kgl. Ges. Wiss. Göttingen, math.-naturw. Kl. Jahrg. 1912, S. 42—111.)

Annandale, N., The Faroes and Iceland, with Appendix: Marshall, F. H., On the Celtic Pony. Oxford 1905. (Sehr abfällige Kritik Thoroddsens in Eimreiðin 1906, S. 27 f., ebenso in Petermanns Mitt. 1905. Lit.-Ber. Nr. 793; Entgegnung: Petermanns Mitt. 1906, S. 262.)

Árbók hins íslenzka fornleifafjelags. 1880—1915 (erscheint weiter).

Digitized by Google

Arentzen, Kr., Fra yngre og ældre dage. (Darin: Islandsreise S. 79—90.) Kopenhagen 1886.
Atlanten. Medlemsblad for Foreningen „De Danske Atlanterhavsöer". Kopenhagen 1904—1915 (erscheint weiter).
Atlanterhavsöer, De Danske. Kopenhagen 1904—1911.
Baumann, J., Island. Reiseerinnerungen. (Mußestunden Nr. 20, Beilage zur Dortmunder Zeitung vom 18. Mai 1910.)
Berner, H. und *E. B.*, Einiges von Island. (Zur guten Stunde, 1900, S. 726—729.)
Berthold, A., Island. (Die Sonntags-Zeit. Wien, 29. Mai 1904.)
Bilder aus dem Norden. Die Färöer und Island. (Ill. Zeitung S. 129 f.) Leipzig 1897.
Blum, A. P., Turen til Island. Kopenhagen 1907.
Bondesen, J., Island. (Jorden rundt S. 44—49.) Kopenhagen 1891.
(Bowick, T.), L'Islande d'aujourd'hui. (Revue Britannique S. 85—118.) Paris 1895.
Braun, G., Island. Einfluß seiner Natur auf die Bewohner. Zeitschr. f. Schulgeogr. 1907. S. 196—199.
Bríet Bjarnhéðinsdóttir, Island. (For Kirke og Kultur, November 1905.) Christiania.
Bruun, D., Fra Island. (Illustreret Tidende.) Kopenhagen 1896.
—, Färöerne, Island og Grönland paa verdensudstillingen i Paris 1900. Kopenhagen 1901.
—, Det Danske Studentertog til Färöerne og Island. (Danske Turistfor. S. 41.) Aarskr. 1901.
—, Imellem snæklædte Fjælde. (Danmarks Familie Almanak.) Kopenhagen 1902.
—, Udgravninger paa Island. (Geogr. Tidskr.) Kopenhagen 1902.
—, De sidste Grastorvkirker paa Island. Kopenhagen 1904.
—, Generalstabens opmaaling paa Island. Kopenhagen 1905.
—, Iceland. Routes over the Highlands. Kopenhagen 1907.
—, Turistruter paa Island. Kopenhagen 1912—1915.
—, Islandfærder til hest over Vatna-Jökull i ældre tider. (Geogr. Tidskr. Bd. 22, S. 4—13.) Kopenhagen 1914.
— *og Finnur Jónsson*, Undersögelser og Udgravninger paa Island 1907—1909. (Geogr. Tidskr. Bd. 20, S. 302—315.) Kopenhagen 1910.
Burmeister, Frauenleben auf Island. (Zeitschr. f. Ethnol. Bd. 37, S. 951—965.) Berlin 1904.
Chronik eines Islandfahrers. (Köln. Zeitg. 8. Febr. bis 21. März 1914.)
Cohn, A. F., Asklepios von Thule. (Frankf. Zeitg. 26. Juni 1914.)
Colvin, A. E., A tour in Iceland. (Scott. Geogr. Mag. 1909, S. 644—649.)
Dahl, Kr., Islandsrejsen. (Dansk Mag. Kopenhagen, September 1907.)
Davíðsson, G., Þingvellir við Öxará. (Eimreiðin 1913, S. 210 f.)
Day, A. F., Iceland. (The South African Cath. Mag. S. 487—495.) Cape Town 1895.
Eccardt, B. O., Grundzüge der physikalischen Geographie von Island. Rawitsch 1893.
Ehlers, E., Eine Reise zu den Aussätzigen auf Island. (Globus 1895.)

Digitized by Google

Ehlers, E., Fra Jordskiælvene paa Island. (Olympia S. 38—40.) Kopenhagen 1896.
Erkes, H., Reisebilder aus Nord-Island. (Rhein. Zeitg. 1907, Nr. 175, 180, 181, 187, 205.)
—, Zu dem Untergange der Knebelschen Islandexpedition. (Rhein. Zeitg. Anfang August 1907.)
—, Zum Untergang der v. Knebelschen Island-Expedition. (Globus 1908.)
—, Aufschlüsse über v. Knebels Tod in Island. (Petermanns Mitt. 1908. S. 242.)
—, Der Tod der Islandfahrer. (Berliner Tagebl. 14. Oktober 1908.)
—, Die Askja im Innern Islands. (Rhein. Zeitg. 1909, Nr. 16, 18, 20.)
—, Einiges von der Hekla. (Rhein. Zeitg. 1910, Nr. 205.)
—, Reiseskizzen aus Island (Melrakkasljetta) (Rhein. Zeitg. 1910, Nr. 269, 271—275, 277.)
—, Neues aus Inner-Island. (Rhein. Zeitg. 1912, Nr. 4, 6, 8.)
—, Vom isländischen Hochland. (Rhein.Zeitg. 1914, Nr. 4.)
Erlingsson Þorsteinn. Seyðisfjörður um aldamótin 1900. (Eimreiðin 1902, S. 189 f. und 1903, S. 85 f.)
Friðjónsson, G., Þingeyjarsýsla fyrir og um aldamótin 1900. (Eimreiðin 1906, S. 5 f.)
Fromme, F., Island. (Die Hilfe 1912, Nr. 33.)
—, Ferientage auf Island. Voss. Zeitg. 1913, Nr. 214.
—, Islandfahrt, (Die Güldenkammer.) Bremen, Mai 1914.
Gebhardt, A., Wieviel Menschen können auf Island leben? (Globus 1895.)
—, Das neue Leprosenhaus auf Island. (Fränk. Kurier 1898, Nr. 452.)
—, Eine neugefundene Höhle auf Island. (Globus 1903.)
—, Unsere Kenntnisse von Island. (Nordbayr. Ztg. 1908, Nr. 112, 114, 115.)
Geografisk Tidskrift, Generalstabens Opmaaling paa Island. (Islands höjeste Punkt. Bd. 17, S. 258 f.) Kopenhagen 1904.
Georgi, W., Am großen Geysir auf Island. (Berl. Tagebl. 1912, Nr. 318.)
Großmann, C., Notes on the less-known Interior of Iceland. (Rep. Brit. Assoc. advance science. S. 859.) Liverpool 1896.
Grübler, F., Island, Spitzbergen. (Nordd. Lloyd, Polarfahrten.) Bremen 1908.
Gruner, M., Island. Erinnerungen von einer naturwiss. Studienreise. (Naturwiss. Wochenschr. S. 154 f.) Berlin 1909.
—, Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Islands mit besonderer Berücksichtigung der isländischen Landwirtschaft und des isländischen Bodenrechts. (Jahrb. Bodenreform 1911.)
Hansen, R., D. Bruuns archäologische Untersuchungen in Island und Grönland. (Globus 1897.)
Haupt, R., Ausgrabung eines germanischen Tempels in Island. (Denkmalspflege 1909, S. 21.)
Hellwig, A., Beleuchtungseffekte im hohen Norden. (Unterhaltungsblatt des Vorwärts, 26. Juni 1907.)
Illustreret Tidende. Jordskælvene paa Island. Kopenhagen 15. Nov. 1896.
J. J., Eine Reise durch Wikingerland. (Neues Wiener Tageblatt, 30. August 1903.)

Digitized by Google

Jaden, H. v., Eine Reittour in Südwest-Island. (Wandern und Reisen 1904, S. 314—318.)
Janse, O., Island. (Östergötlands Dagbl. Norrköp. 1913, Nr. 161, 168, 173, 177, 183.)
Jensen, P. F., Meddelelser om Generalstabens Arbejde paa Island i Sommeren 1906. (Geogr. Tidsskr. Bd. 18, S. 283—287.) Köpenhagen 1906.
—, id. i Sommeren 1907. (Geogr. Tisdkr. Bd. 19, S. 145—148.)
—, id. i Sommeren 1908. (Geogr. Tidskr. Bd. 19, S. 308—313.)
Jensen, S. H., En Söndag paa Island. For Kirke og Kultur. Krist. 1895.
Jensen, Th., Aus dem Land der 1000 Schwierigkeiten. (Der Bund Nr. 2—6.) Bern 1908.
Jónsson, B., Island. (Mitt. Geogr. Ges. Wien 1906, S. 15—18.)
Jónsson, Br., Fyrr og nú í Gnúpverjahreppi. (Eimreiðin 1907, S. 96 f. u. 177 f.)
Jónsson, Finnur, Island (Dansk Natur). (Danske Turistfor. Aarskr. 1892, S. 104—106.)
Jónsson, Jón, Rejsebreve fra Island. (Höjskolebladet Nr. 40—44.) Kolding 1895.
Jónsson, Þorsteinn, Framfarir Vestmanneyja. (Eimreiðin 1902, S. 165 f.)
Kahle, B., Steinhaufen insbesondere auf Island. (Zeitschr. f. Volksk. 1902.)
—, Fabeleien über Norwegen und Island. (Beil. zur Allg. Ztg. München, Nr. 13.)
Kastman, Karl, Island, Land och Folk. Stockholm 1903.
Klinckowström, A., Bland Vulkaner och Fagelberg. Reseminnen från Island och Färöarna. Stockholm 1911.
Koch, J. P., Fra Generalstabens topogr. Afdelings Virksomhed paa Island. (Geogr. Tidskr. Bd. 18, S. 1—14.) Kopenhagen 1906.
—, Den Danske Expedition. (Geogr. Tidskr. Bd. 21, S. 257 f.)
—, Die dänische Expedition 1912/13. I. Reise durch Island. (Pet. Mitt. 1912, S. 157, 185—189.)
Komorowicz, M. v., v. Knebels und Rudloffs Tod. (Berl. Tagebl. 499 v. 1. Okt. 1907.)
Korff, E. Baron von, Weltreise-Tagebuch Bd. 9. Im hohen Norden. Magdeburg 1896. (Glücklicherweise nicht im Buchhandel.)
Kraft, Idenko von, Ein Frühlingsritt zu den Geysern. (1913? Ztg. im Verlage von Ullstein.)
Krebs, W., Die Rätsel des 10. Juli 1907 in ihrem geophysikalischen Zusammenhang. (D. R. f. Geogr. Bd. 31, S. 529—537.) Wien 1909. (Darin über v. Knebels Tod in der Askja; mit Karte der Askja nach Erkes.)
—, Ergebnisse deutscher Forschungsreisen 1910 auf Island und Spitzbergen. (Deutsch. Geogr. Rundschau 1911, Bd. 34, Nr. 4.)
—, Sonnentätigkeit, Vulkanismus und Witterung. (Darin einiges über Island.) (Natur und Kultur 8. Jahrg., 1911, Heft 9.)
Küchler, C., Eine Besteigung der Hekla. (Globus 1906, Nr. 6.)
—, Kreuz und quer durch Island. (Gartenlaube 1892, Nr. 25.)
—, An den großen Wasserfällen im Süden Islands. (Universum 1906, Heft 6.)
—, Við aðalfossana á sunnanverðu Islandi. (Eimreiðin 1906, S. 202 f.)
—, Auf der alten Thingstätte Islands. (Überall 1906, Heft 17.)

Digitized by Google

Küchler, C., Zwischen den Westmännerinseln. (Universum 1911, Heft 33.)
—, Am jüngsten Feuerherd der Hekla. (Leipz. Ill. Ztg. Nr. 3664, 1913.)
—, Auf den brennenden Kratern der Hekla. (Beil. z. Gemeinnützigen N. 231—233.) Varel 1913.
—, Zwei nordische Zauberwelten. (Natur 4. Jahrg. 1913.)
Kuntzemüller, A., Die erste Eisenbahn auf Island. (Frankf. Ztg. 23. Febr. 1914.)
Kurz, K. F., Mitternachtssonne und Nordlicht. Frauenfeld 1914.
Kystrejsen udg. i anledning af Kongens og Danske Rigsdagsmænds besög 1907 (verf. von Björn M. Olsen). Reykjavik 1907.
Lanchester, W. F., With a camera in Iceland. Saint Peters II. London 1899.
Lehmann-Filhés, M., Freysnes im östl. Island. (Verh. Ges. Anthropol. 1897, S. 165 f.)
—, Volkskundliches aus Island. (Zeitschr. Ver. f. Volksk.) Berlin 1898.
—, Isländische Futterkräuter. (Globus 1903, S. 273.)
—, Die Waldfrage auf Island. (Globus 1904, S. 258 f.).
—, Nachgrabungen zu Haugavad auf Island. (Verh. Berl. Anthropol. Ges. 1894.)
—, Dr. Thoroddsens Reise im südöstlichen Island 1894. (Globus 1895.)
—, Dr. Thoroddsens Forschungsreise in Island 1895. (Globus 1895.)
—, Dr. Thorvaldur Thoroddsen. (Globus 1898.)
—, Isländischer Aberglaube. (Zeitschr. Ver. f. Volksk. Berl. 1898.)
Leith, D., Iceland. London 1908.
Little, A. C., Iceland and the Faröe Islands. (The Dublin Review S. 385—401.) London 1899.
(Lissmann, Fritz,) L.'s Mückensee in Island, von A. S. (Kosmos Bd. 8.) Stuttgart 1911.
Lorenzen, A. P., Besteigung der Baula auf Island durch Helgi Pétursson. (Natur 1898, Nr. 2.)
MacCrindle, J. W., Thoroddsen on the lava desert in the interior of Iceland. (Scott. Geogr. Mag.) Edinburgh 1885.
McKean, D. B., A boy's visit to Iceland. Chatterbox library. Boston.
Macleod, G. H. B., A trip to Snowland. Good Words. London 1891.
Mendelssohn, Erich von, Islandfahrten. (Deutsche Alpenzeitung.) München 1911.
Mercator, Eine Reise nach Island. (Unterh.-Beil. d. Volksstimme, Frankfurt a. M., 6.—12. Januar 1906.)
Mogk, E., Zur Geschichte der Geographie Islands. (Geogr. Zeitschr. 1897, S. 333—338.)
—, Island und seine Bewohner. (Geogr. Zeitschr. 1905, S. 629—637.)
Mylius-Erichsen u. *Fogh, F.*, Det Danske Studentertog til Färöerne og Island sommeren 1900. Kopenhagen 1902.
Noyes, P. H., A visit to lonely Iceland. (Nat. Geogr. Mag. Bd. 18.) Washington 1907.
Olsen, B. M., Förer udg. i anledning af kongens og de danske rigsdagsmænds besög. Reykjavík 1907.
—, sieh: Kystrejsen.
—, Jordskjælvene paa Island. (Höjskolebladet Nr. 5.) Kolding 1897.

Digitized by Google

Palleske, R., Erforschung Islands durch Th. Thoroddsen. (Geogr. Anz. 1907, S. 270.)
—, Das Pferd auf Island, den Färöern und Grönland. (Globus 1902.)
Pettersen, O., Island und Grönland im Mittelalter und Island und die Nordseeländer am Schluß des Mittelalters. Studien in der Geophysik und kosmischen Physik. (Ann. d. Hydrogr. 42. Jahrg., 1914, S. 255—260.)
Pétursson, H., Hávifoss. (Eimreiðin 1902, S. 187 f.)
—, Eiríksjökull. (Eimreiðin 1904, S. 38 f.)
Pjetursson, Helgi, Háifoss i Thjorsaadal paa Island. (Geogr. Tidskr. 1912, S. 231.)
Poeck, W., Island. (Hamburg. Corresp. 23. März 1905.)
—, Isländische Vulkane. (Fränk. Kurier. Nürnberg, 11. Mai 1906.)
—, Thingvellir. (Atlant. Tageblatt [Hapag] 1908.)
Poestion, J. C., Nach Island. Der Samstag. (Ill. Familienblatt.) Wien, 8. August 1908.
—, Island. (Wiener Mode.) Wien 1910.
Poulsen, S. und *Rosenberg*, Islandfærden i Sommeren 1907. Kopenhagen 1907.
Pudor, H., Islandfahrt. (Mitt. k. k. geogr. Ges. Wien 1902, S. 240—290.)
—, Wie sich der Bauer auf Island hilft. (Die Hilfe.) Berlin 1902.
—, Auf der Insel Island. (Vom Fels zum Meer. 1903, Heft 24.)
—, Eine Rundfahrt um Island. (Gegenwart. Heft 34.) Berlin 1903.
—, Eine Durchquerung Islands. (Deutschland S. 569 f. und 701—711.) Berlin 1904.
—, Meine Islandreise. (Ill. Ztg. Nr. 3308, 1906.)
—, Island und seine Bewohner. (Natur, S. 339.) Leipzig 1910.
—, Auf der Insel Island. (Heimat und Welt, 1911, S. 307.)
—, Auf der Insel Island. (Himmel und Erde, 1912, Nr. 48.
—, Quer durch Island. (Köln. Volksztg. 1913, Nr. 453, 456, 459, 462.)
—, Von Islands Bewohnern. (Die Erde II, Nr. 6.) Weimar 1913.
Rahbek, O., En Tur til Thingvalla. (Vor Jord, Nr. 48.) Kopenhagen 1905.
Rasmussen, E. C., Generalstabens Detailmaaling paa Island. (Geogr. Tidskr. Bd. 17, S. 121.) Kopenhagen 1904.
Reck, H., Durch Islands Süden. (Der Tag, Nr. 289.) Berlin, 23. August 1908.
—, Die Opfer des Askjasees. (Der Tag, Nr. 310.) Berlin, 17. Sept. 1908.
Reynolds, H., Hos gamelt norsk folk. II. Island. Christiania 1907.
Rittershaus, A., Island, Land und Leute, Sitten und Sagen. (Ver. f. Erdk.) Metz 1902.
—, Eine Fahrt nach Island. (Köln. Ztg. 1899, Nr. 682, 691, 699.)
Russell, W. S. C., Physiogr. features of Iceland. (Bull. Americ. Geogr. Soc. July 1911.)
Sambeth, H., Zur Richtstätte des letzten katholischen Bischofs von Alt-Island. (Köln. Volksztg. 1913, Nr. 94.)
Sæmundsson, B., Thingvallasöen. (Geogr. Tidskr. 1904, S. 175—181.)
—, Lýsing Íslands. Reykjavík 1912.
Schäfler, J., Islandreise 1907. (Blätter f. Gymn.-Schulwesen, S. 321—338.) München 1908.
Schiel, F., Ein Besuch in Island. (Die Karpathen III, S. 70f.) Kronstadt 1910.

Digitized by Google

Schmidt, V., Situation géographique des anciennes colonies scandinaves. (Comtes Rendus.) Paris 1892.
Schöner, J. G., Island in neuerer Beleuchtung. (Globus 1903, Nr. 8.)
Le Sech, E., Islande et Norvège. (Champion.) Paris 1912.
Séde Paul, de, L'Islande. (La Nature, Nr. 602.) Paris 1884.
Selous, E., An Iceland Mountain. (Saturday Rev. 3021, 29. Sept.) London 1913.
Shaffner, R., Iceland and its people. (Methodist Mag. and Review.) Toronto 1902.
Sigurðsson, Jón og Jónsson S., Bændaförin um Suðurland 1910. Reykjavík 1911.
Spethmann, H., Zur v. Knebelschen Islandexpedition. (Berliner Lokalanz. 13. Oktober 1907.)
Splaine, J. F., To Iceland and back. (The Month, S. 489—501.) London 1885.
Stefansson, J., Iceland, its scenery and its people. (Haslemere Nat. Hist. Soc. 1896.)
—, Iceland, its history and inhabitants. (Smith. Rep. f. 1906.) Washington 1907.
—, The land of fire. (Nat. Geogr. Mag. Bd. 18.) Washington 1907.
Stefánsson, Stefán, Gláma. (Skírnir 1910, S. 34 f.)
Stefansson, St., (guide) Iceland, a handbook. Reykjavík 1911.
Süßmann, L. A., Nach Island. (Voss. Ztg. Oktober 1907.)
Svensson, Jón, Et Ridt gennem Island. Kopenhagen 1908.
—, A cheval à travers l'Islande. (La lecture au foyer.) Nancy 1897.
—, A journey across Iceland. (The messenger og the Sacred Heart, S. 621—634, 753—766.) New York 1896.
—, Souvenir d'un voyage en Islande. (Revue de monde catholique S. 114—132.) Paris 1895.
—, Bilder aus Island. (Leuchtturm, August.) Trier 1913.
Thelen, W., In en om Ijsland. Rotterdam 1904.
Thoroddsen, Th., En udflugt til Vulkanen Skjaldbreid. (Geogr. Tidskr. 1903—1904.)
—, Foredrag ved Geysir. Reykjavík 1907.
—, Lýsing Íslands. Kopenhagen 1908—1911.
—, Um Glámu. (Skírnir 1910, S. 138 f.)
—, Japetus Steenstrups Rejser og Undersögelser paa Island. Kopenhagen 1913.
—, An account of the Physical Geography of Iceland with special reference to Plant Life. (Botany of Iceland, Heft 2.) Kopenhagen und London 1914.
—, Ferðabók. Kopenhagen 1913—1915.
—, Udbruddene ved Hekla. (Nationaltidende 27. Mai 1913.)
Trebitsch, R., Eine Islandreise im Sommer 1904. (Urania, Nr. 11/12.) Wien 1904.
Tweedy, A., A girls ride in Iceland. 2. Aufl. London 1894.
Þórðarson, M., Tveir hellar i Hallmundarhrauni. (Skírnir 1910, S. 330 f.)
Þorláksson, Jón, Um vegamælingar. (Andvari 1908, S. 151—163.)
Vetter, F., Eine Besteigung der Hekla. (Vom Fels zum Meer. 1889, S. 598 f.)

Digitized by Google

Vogt, W. H., Die heutigen Isländer. (Mitt. Schles. Ges. Volksk. 1906, Heft 15.)
Wagner, H., Neue Ausmessungen einiger polarer Inselgruppen. (Islands Größe. (Petermanns Mitt. 1904, S. 56.)
Weed, W. H., Geysers (Iceland, New Zealand, Yellowstone). 1890.
Wight, J., Askja the great volcanic crater of Iceland. (Scott. Geo. Mag.) Edinburg 1885.
Wigner, J. H., The Vatna Jökull traversed from NE to SW. (Alpine Journal Bd. 22, 1905, S. 346 f.)
Winterfeld, H. K., Rund um Island. Dresden 1912.
Winterfeld, A., Islanderinnerungen an die Polarfahrt des Nordd. Lloyd. (Kreuzztg. September 1912.)
—, Im Schein der Mitternachtssonne. Island—Spitzbergen—Norwegen. Berlin 1913.
Winterstein, Dr., Wie man auf Island reist. (Welt auf Reisen.) Berlin, 15. Januar 1909.
Wunder, L., Eine Überquerung des isländischen Riesengletschers Hofsjökull. (Salonblatt 1914, Nr. 17.)
Zabel, E., Eine Islandfahrt. (Zeitungs-Feuilleton.) Steglitz 1905.
Ziegler, J. D., Daniel Bruuns Forschungsreisen durch Island (aus dem Dänischen übersetzt). (Natur S. 617.) Halle 1897.

Geologie

Bárðarson, G. G., Traces of changes of climate and level at Húnaflói, northern Iceland. (Ber. 11. intern. Geol. Kongr.) Stockholm 1910.
—, Maerker eftir klima og Niveauforandringer ved Húnaflói i Nord-Island. (Vid. Meddel. naturhist. Foren.) Kopenhagen 1910.
Björnsson, G. landlaeknir, Skýrsla til Stjórnarráðssins um Heklugosið. Reykjavík 1913.
Braun, G., Über ein Vorkommen verkieselter Baumstämme an der Ostküste von Island. (Centr. Min. Geol. Paläont. 1908, S. 66.)
—, Die internat. Meeresforschung und ihre Ergebnisse. (Geogr. Ztschr. 1907.)
Bull, E., Islands klima i oldtiden. (Geogr. Tidskr., S. 1—5.) Kopenhagen 1915.
Bunsen, R., Gesammelte Abhandlungen Bd. II. Leipzig 1904. Darin: Auszug eines Schreibens an J. J. Berzelius. Notes sur les températures des Geysirs. Beitrag zur Kenntnis des isländischen Tuffgebirges. Über den inneren Zusammenhang der pseudovulkanischen Erscheinungen Islands. Bemerkungen zu einigen Einwürfen gegen mehrere Ansichten über die chemisch-geologischen Erscheinungen in Island. Über die Prozesse der vulkanischen Gesteinsbildungen Islands usw.
De Geer, G., Kontinentale Niveauänderungen im Norden Europas. (Petermanns Mitt. 1912, S. 122.)
Erdbeben, Übersicht über die an der internationalen Erdbebenstation Reykjavík registrierten Erdbebenstörungen 1913, Januar—April. (Mitteil. Zentralbur. Intern. Seism. Assoz. Nr. 2, S. 40, 1913. Dasselbe für 1913, Mai—Juli. Ebenda I, Nr. 4, S. 85—87, 1914.)

Digitized by Google

Günther, S., Durchlöcherte Berge und orographische Fenster. (Sitzgsber. Bayr. Akad. d. Wiss. mat.-naturw. Kl. 1911, S. 273—403.)
Harboe, E. G., Isländisches Erdbeben am 22. Januar 1910. (Beitr. z. Geophysik 1912. S. 27—40.)
—, Das isländische Heklabeben am 6. Mai 1912.
Magnússon, G., Íslenzkur marmari. Eimreiðin 1904. S. 48 f.
Piette, E., Déplacement des glaces polaires et grandes extentions des glaciers. St. Quentin 1906.
Pétursson, H. (= Pjeturss H.), Om nogle glaciale og interglaciale Vulkaner paa Island. (Oversigt Dansk. Vidensk. Selsk. Forhdl., S. 217 f.) Kopenhagen 1904.
—, Athugasemd um jarðlög í Fossvogi og víðar í nágrenni við Reykjavík. (Tímarit h. ísl. Bókmentafj.) Rok 1914.
—, Yoldialagið í Búlandshöfða (Tímarit) Rok 1903.
—, Om Islands Geologie. (Meddel. Dansk Geol. Foren, Nr. 11.) Kopenhagen 1905.
—, Om Forekomsten af skalförende Skurstensler i Bulandshöfdi, Snaefellsnes, Island. (Med. Bemærkninger om Molluskfaunaen af A. F. Jensen.) Kopenhagen 1904.
—, Das Pleistocän Islands. (Zentralbl. Min. Geol. Pal. S. 740 f.) Stuttgart 1905.
—, Zur Forschungsgeschichte Islands. Stuttgart 1906.
—, The Crag of Iceland. (Quart. Journ. Geol. Soc. 1906, S. 712—715.)
—, Nokkur orð um loftslagsbreytingar á Íslandi. (Andvari 1906, S. 149—164).
—, Eine interessante Moräneninsel. (Ztschr. f. Gletscherkde. 1907, S. 61.)
—, Einige Ergebnisse seiner Reise in Südisland im Sommer 1906. (Zeitschr. Ges. f. Erdk., S. 597—621.) Berlin 1907.
—, Einige Hauptzüge der Geologie und Morphologie Islands. (Zeitschr. Ges. f. Erdk., S. 451—467.) Berlin 1908.
—, Über marines Interglazial in der Umgebung von Reykjavík. (Monatsber. D. Geol. Ges. 1909, S. 274—287.)
—, Neue warme Quellen in Island. (Petermanns Mitt. 1910, S. 142.)
—, Einige Bemerkungen über die Hekla und deren Umgegend. (Petermanns Mitt. 1912, S. 189.)
Prytz, K. og Thorkelsson, Th., Undersögelse af nogle isl. varme Kilders radio-aktivitet og af Kildeluftarternes inhold af argon og helium. Kopenhagen 1905.
Rabot, Ch., Les variations des glaciers de l'Islande méridionale dès 1893—94 à 1903—04. (Zeitschr. f. Gletscherkde., S. 132—138.) Berlin 1906.
Safn til sögu Íslands. Bd. IV. Skýrslur um Skaptárgosin. Skýrslur um Kötlugos. Skýrslur um Mývatnselda 1724—1729. Mit Vorrede von Th. Thoroddsen. Kopenhagen u. Reykjavík 1907—1915.
Schneider, K., Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise nach Island im Sommer 1905. (Mitt. k. k. Geogr. Ges., S. 629—630.) Wien 1905.
—, Isafold. (Deutsche Arbeit, S. 411 f.) Prag 1905.
—, Zu Spethmann: Geologischer Aufbau von Island. (Centralbl. f. Min. usw 1910, S. 49.)

Digitized by Google

Spethmann, H., Der Begriff Caldera. (Globus, Bd. 95, Nr. 16. 1909.
Thorkelsson-Thorkell, The hot springs of Iceland. Kopenhagen 1910.
Thoroddsen, Th., Hypothesen om en postglacial landbro over Island og Färöerne set fra et geologisk synspunkt. (Ymer 1904, S. 392—399.)
—, Endnu nogle ord om Landbrohypothesen. (Ymer 1906.)
—, Landskjálftar á Íslandi. Kopenhagen 1905.
—, Die Bruchlinien Islands und ihre Beziehungen zu den Vulkanen. (Petermanns Mitt. 1905, S. 49—53.)
—, Die Höhe des Lavavulkans Skjaldbreid in Island. (Petermanns Mitt. 1909, S. 119.)
—, Poligonboden und „thufur" auf Island. (Petermanns Mitt. 1913, S. 253—255.)
—, Lavaörkener og Vulkaner paa Islands Höjland. (Geogr. Tidskr.) Kopenhagen 1905—06.
—, De varme Kilder paa Island. Kopenhagen 1910.
—, Eldreykjarmóðan 1783. Kopenhagen 1914.
—, Islands Klima i Oldtiden. (Geogr. Tidskr. 1914, S. 204—216.)
—, Endnu nogle Bemærkninger om Islands Klima i Oldtiden. (Geogr. Tidskr. 1915, S. 5—9.)
— *NB!* vergl. zu Thoroddsen das genaue und vollständige Verzeichnis seiner Schriften in seiner Ferðabók IV, S. 203—242.
Wahnschaffe, F., Über heiße Quellen und Geyser. (Himmel und Erde.) Berlin, März—April 1897.
Wright, F. E., Some effects of glacial action in Iceland. (Bull. Geol. Survey of America, 1910, S. 717—730.)

III. ÄLTERE WERKE ÜBER DIE FÄRÖER

II

SEGELHANDBUCH FÜR DIE FARÖER, nebst Anhang, betr. die Schiffahrt und Fischerei in den Gewässern dieser Inseln. 2. Aufl. XII u. 104 Seiten. Mit 12 Stromkarten und 45 Küstenansichten im Text. Berlin 1908, E. S. Mittler & Sohn. Geb. 1 M.

Wenn auch die vom Reichsmarineamt als Erläuterungen zu den Seekarten herausgegebenen Segelhandbücher in erster Linie für Kapitäne und Steuerleute bestimmt sind, so bieten sie doch geographisch so viel Wertvolles, daß die Anschaffung dieser billigen Veröffentlichungen jedem Reisenden, namentlich dem Naturwissenschaftler, warm empfohlen werden kann. Die Segelhandbücher enthalten viele praktische Winke und Einzelheiten, die man in den meisten Reisebeschreibungen und Reiseführern vergebens suchen wird. Das vorliegende ist nach den Angaben der im Jahre 1907 vom Kgl. dänischen Seekartenarchiv herausgegebenen 3. Auflage des Segelhandbuches „Den Færöske Lods", unter Berücksichtigung der Veröffentlichungen in den „Nachrichten für Seefahrer" neu bearbeitet worden. Der einleitende Teil enthält

Digitized by Google

u. a. Erklärungen der einheimischen Küstenbenennungen und Verwandlungstabellen vom Metermaß in dänische und englische Maße. Im ersten Abschnitt finden sich allgemeine Ausführungen über Seekarten, Gezeiten, Gezeitenströme, Meeresströmungen, Mißweisung der Magnetnadel, Nebelsignale, Rettung Schiffbrüchiger, Sturmwarnungswesen, Telegraphenkabel und Lotsenwesen. Dann folgt eine Zusammenstellung der auf den Färöern üblichen dänischen Münzen, Maße und Gewichte. Besonders wertvoll sind die ausführlichen Angaben über Wind und Wetter, Klima, Gezeiten und Gezeitenströmungen der Färöer und der färischen Gewässer. Im 2. Abschnitt folgen eine kurze, aber gute Beschreibung der Inseln, der umliegenden Bänke und Ratschläge für die Ansteuerung der Färöer. Den Hauptteil dieses Abschnittes bilden die Küstenbeschreibungen der einzelnen Inseln, die durch 45 Küstenansichten unterstützt werden. Dieser Teil enthält ferner eine Menge Hinweise auf Leuchtfeuer, Fernsprechstellen, Ärzte, Sturmwarnungsstellen, Walstationen, Telegraphen- und Fernsprechkabel u. a. Den Schluß bilden gesetzliche Bestimmungen über Schiffahrt und Fischerei bei den Färöern.

Zu den Segelhandbüchern erscheinen von Zeit zu Zeit Ergänzungen, die an die Inhaber der Bücher auf Verlangen kostenfrei abgegeben werden. Bis 1913 sind für die Färöer zwei solche Heftchen erschienen. Auf einige kleine Unrichtigkeiten und Veränderungen hat der Unterzeichnete das Reichsmarineamt aufmerksam gemacht. Diese werden in der nächsten Auflage berücksichtigt werden. Alle Islandfahrer seien hiermit auch darauf aufmerksam gemacht, daß in ähnlicher Weise, aber bedeutend umfangreicher, ein amtliches „Segelhandbuch für die Insel Island" erschienen ist (2. Aufl. 1908, geb. 2,50 M. Vertrieb durch Dietr. Reimer (Ernst Vohsen) Berlin).

IV. THORGILS GJALLANDI GESTORBEN

Im Alter von 64 Jahren starb am 23. Juni 1915 der unter seinem Schriftstellernamen Thorgils gjallandi in ganz Island und weit darüber hinaus in Europa und Amerika wohlbekannte isländische Novellendichter Jón Stefánsson. Seit 38 Jahren lebte er als Bauer auf dem kleinen bescheidenen Gehöft Litlaströnd unweit des Mückensees, südwestlich von Skútustaðir, im Angesicht des großen Vulkanbergs Sellandafjall, der das dünn besiedelte untere Krákatal vom 'Ódáðahraun, der unwirtlichen größten Lavawüste des inneren Hochlands, scheidet. Eine anscheinend vollständige Aufzählung von Jón Stefánssons Schriften gab Halldór Hermansson im 6. Bd. der „Islandica", Icelandic authors of to-day, Ithaca N. Y. 1913, S. 49. Eine Skizze über Jóns Persönlichkeit schrieb Guðmundur Friðjónsson im 15. Jahrg. der Eimreið, Kopenhagen 1909, S. 99—108. Von des Dichters Werken verdeutschte

Digitized by Google

Küchler zwei kleine Novellen: Der Kirchgang und Pastor Sölvi (die erste Erzählung in den Leipziger Literaturberichten 1894 und dann nochmals, zusammen mit der zweiten in Nordische Novellen, übertragen von Dr. (!) Carl Küchler, 1896), während das Hauptwerk des Dichters „Oben bei den Wasserfällen" mit einigen von der Kritik gebilligten Kürzungen (vgl. Eimreiðin, 14. Jahrg., Kopenhagen 1908, S. 159) in der Rheinischen Zeitung, Januar bis März 1908, vom Schreiber dieses übersetzt erschien. Über den literarischen und vornehmlich den ethischen Wert dieser größten Dichtung von Thorgils gjallandi stritten und streiten die Meinungen auf Island vom herbsten Tadel bis zur höchsten Anerkennung. Eine kritische Wertung weder dieses Hauptwerkes noch der übrigen Arbeiten des jetzt unter dem Rasen schlummernden Dichters soll hier versucht werden. Als Mensch habe ich Jón Stefánsson bei meinem zweimaligen Besuche, den ich ihm, dem Freunde und guten Kenner des 'Ódáðahrauns beim Abstieg aus der Lavawüste i. J. 1907 und 1910 abstattete, sehr lieb gewonnen, und seine kernige Gestalt mit den treuen Dichteraugen, dem ernsten, gemütstiefen, aller Heuchelei abholden Wesen und dem Sinne, der auf eine geistesfreie, vom Willen der Volksgemeinschaft getragene lautere Zukunft vertraute, wird bleibend als ein Bild voll Licht und Größe in meiner Erinnerung stehen. *Heinrich Erkes*

V. EINE GESCHICHTE DES VERKEHRS ZWISCHEN ISLAND UND ANDEREN LÄNDERN WÄHREND DER ZEIT DES FREISTAATS (930—1264)

Die politischen Kämpfe Islands in letzter Zeit haben bei manchem Islandfreunde die Frage lebendig werden lassen, wie sich die Zugehörigkeit Islands zu Dänemark erklärt, oder, wenn man auf die Ursprünge zurückgehen will, wie der isländische Freistaat, dessen Geist wir aus den Sagas kennen lernen, seine Selbständigkeit verlieren konnte. Das Staunen über diesen Umschwung mag noch wachsen, wenn man erfährt, daß Island durch einen Kontrakt, nicht durch gewaltsame Unterwerfung unter die Herrschaft Hakons des Alten kam. Man kann die Parteikämpfe des Sturlungenzeitalters und die kirchlichen Verhältnisse als Gründe würdigen; sie sind aber nur Vorbereitung und Begleiterscheinung. Der eigentliche Grund des Niederganges liegt in wirtschaftlichen Verhältnissen.

Diese Einsicht drängt sich auf, wenn man die umfangreiche Materialzusammenstellung über den Verkehr Islands mit anderen Ländern während der Freistaatzeit liest, die *Bogi Th. Melsteð* verfaßt und im vergangenen Jahre zum Abschluß gebracht hat[1].

[1] Safn til sögu 'Islands og íslenzkra bókmenta, gefið út af hinu íslenzku bokmentafélagi. IV. 585—910.

Digitized by Google

Hier ist das gesamte Quellenmaterial bereitgestellt, aus dem die Überlieferung über Isländer im Auslande und Ausländer auf Island überblickt werden kann. Die Ergebnisse aber sind etwa folgende: Zwei Punkte sind es, die zum Verständnis des Verkehrs mit Island in alter Zeit in den Vordergrund gestellt werden, nämlich, daß im ganzen Norden und in allen Niederlassungen des nordgermanischen Stammes dieselbe Sprache herrschte, und dann, daß der Verkehr in anderen Ländern auch nicht schneller vor sich ging, als auf Island.

Über Zweck und Bedeutung des Verkehrs zwischen Island und den anderen Ländern des Nordens sagt der Verfasser ungefähr folgendes:

„Isländer fuhren nach Norwegen aus vielen Anlässen und verfolgten oft verschiedene Zwecke bei der nämlichen Fahrt. Anfänglich mußten sie als Neuansiedler in erster Linie auf ihren Lebensunterhalt bedacht sein, und so war dies ursprünglich bei den meisten das wichtigste Ziel. In den Isländergeschichten wird von verschiedenen Männern erzählt, die nach Norwegen fuhren, um sich Habe und Ruhm zu erwerben. Habe gehört aber dazu. Aber es dauerte nicht lange, bis es als Ruhm galt nach anderen Ländern zu fahren und so wurde es üblich, daß junge Männer hinausfuhren, um sich zu gleicher Zeit Ruhm zu erwerben, während sie sich Habe und Lebensunterhalt im Auslande zu verschaffen strebten. Viele suchten sich Unterhalt und Habe auf Kauffahrten zu erwerben, andere auf Wikingsfahrten und Kriegszügen. Manche wollten auch etwas leisten, das ihnen Ehre brachte, oder die alten Stätten der Familie sehen, unbekannte Pfade wandeln und die Sitten anderer Völker kennen lernen. Aber mit dem Wandel der Zeiten wandelten sich auch die Zwecke, um derentwillen man nach anderen Ländern fuhr. Als die Isländer mit dem Christentum bekannt und selbst Christen wurden, begannen die Pilgerreisen der Bewohner nach dem Süden und etwas später die Reisen zur wissenschaftlichen Priesterbildung. Manches dagegen änderte sich nicht; während der ganzen Freistaatszeit wurden Verbrecher aus dem Lande verbannt und manche flohen aus dem Lande, um sich der Blutrache zu entziehen.

So kann man nach den Zwecken die Fahrten der Isländer in 3 Gruppen teilen:

1. Fahrten, um sich Vermögen und Lebensunterhalt zu verschaffen.
2. Fahrten, um sich der Rache zu entziehen, und
3. Reisen zur Ausbildung und zur Bischofsweihe.

Die Kauffahrten wurden unternommen, um sich Vermögen zu erwerben; aber in die erste Gruppe muß man auch die Skalden zählen, die hinausfuhren, um Könige und andere Große aufzusuchen und ein Lied ihnen vorzutragen. Das war ihr Ewerb, wenn sie auch für ihren Lebensunterhalt noch viele andere Tätigkeiten hatten. Viele fuhren auf Kauffahrten oder auf Kriegs-

Digitized by Google

züge wie andere, aber die größte Enttäuschung war es doch, wenn sie für ihre Lieder keinen Lohn bekamen.

Unter die erste Gruppe muß man auch die Isländer rechnen, die in das Gefolge eines Königs eintraten, und das waren sehr viele. Vor allem die Isländer von guter Abkunft und ehrgeizigen Sinnes erstrebten nichts mehr als in der Gefolgschaft eines Königs den Winter zu verbringen. Nicht nur schien es eine größere Ehre beim Könige als bei anderen Leuten sich aufzuhalten oder daß sie dort die Sitten vornehmer Leute am besten kennen lernten, sondern vor allem hatten sie dort kostenlosen Aufenthalt und Zahlung obendrein, wenn sie zur Tafel zugelassene Gefolgsherrn des Königs wurden. Dann waren sie Leibwächter und Begleiter des Königs. Das war der glänzendste Lebensunterhalt, den Isländer finden konnten, und sie taten auch gewöhnlich alles, was sie konnten, um diese Stellung zu erlangen.

Die Pilgerfahrten von Island nach dem heiligen Lande waren zahlreich im Verhältnis zur Bevölkerungszahl, wie überhaupt von den nordischen Ländern. Das Christentum war noch jung und man glaubte an Sündenvergebung, wenn man nach dem Süden wanderte. Auch schien es lockend, die geheiligten berühmten Stätten, die Pracht des Südens, die großen Bauten und den Glanz des Südens zu sehen. Das zog die Leute an.

Nachdem 'Isleifur Gissurarson als erster im Auslande zum Priester herangebildet war (in Hervorden in Westfalen), fuhren verschiedene bedeutende Männer in jungen Jahren ins Ausland zum Studium und das hatte die größte Bedeutung für Island und seine Literatur. Man reiste weit südwärts, nach Frankreich und anderen Ländern Mitteleuropas, wo nach den damaligen Verhältnissen gute Schulen waren.

Solange der Freistaat bestand, waren die Isländer sehr zu weiten Reisen geneigt und diese Fahrten hatten hervorragende Bedeutung für Land und Leute. Die Isländer, in denen ein tüchtiger Kern steckte, die urteilsfähig waren und mit offenen Augen reisten, lernten viel auf ihren Fahrten. Ihr Aufenthalt in den gebildetsten Ländern der Welt hatte natürlich großen Einfluß auf sie nach verschiedenen Richtungen. Ihr Gesichtskreis erweiterte sich, ihre Kenntnisse nahmen zu, ihre Urteilskraft wuchs, Vorurteile schwanden. Durch Reisen in Ländern wie England, Frankreich, Italien und Deutschland und dortiges Studium (wenigstens in dreien davon) wurden sie fähiger, das geistige Leben auf Island zu beeinflussen. Einige von ihnen lernten auch die Literaturen dieser Völker einigermaßen kennen, bekamen Kenntnis davon, daß es dort geschriebene Chroniken und manche andere historische Bücher gab, daß die Landesgesetze augefzeichnet, die alten Lieder aufgeschrieben und noch viel anderes geschrieben war als nur die Meßbücher der Priester. Die alte isländische Literatur wäre nie so geworden, wie sie ist,

Digitized by Google

wenn diese Männer nicht nach fremden Ländern gefahren wären. Diese Fahrten schädigten keineswegs Sprache oder Heimatsgefühl der Isländer; sie haben vielmehr die Isländer gelehrt, ihre eigene Sprache zu gebrauchen und zu schätzen.

Die Dichter lernten Stoffe kennen, zu dichten von den Königen Norwegens und anderen Fürsten, und wichtige Ereignisse der Vergessenheit zu entreißen. Viele Isländer nahmen an Kämpfen teil und erlebten große Taten mit. Nach ihrer Rückkehr erzählten sie, was sie gesehen und gehört hatten, und die Schreiber der Sögur bewahrten tatsächlich vieles davon auf; denn diese Erzählungen erhielten sich und wurden von Geschlecht zu Geschlecht weiter gegeben." —

Aber die Isländer versäumten es, ihre wirtschaftliche Selbständigkeit zu behaupten, weil sie nicht darauf bedacht waren, sich im Besitze eigener Schiffe zu erhalten.

In Norwegen entwickelte sich aus dem Handelsverkehr der Bauern untereinander, die ihre eigenen Schiffe hatten, dem Zustand, in dem die Isländer ursprünglich mit den Norwegen vollständig gleichgestellt waren, durch die Entstehung von Handelsstädten neue Lebensbedingungen für den Handel. 1093 hatte Norwegen der Fürsorge seiner Könige das Vorhandensein von 6 Handelsstädten zu verdanken: Konungahella an der Götaelf, Sarpsborg, Oslo (Kristiania), Túnsberg, Bergen und Niðarós (Drontheim). In diesen Städten, vor allem in Bergen, entwickelte sich, vor allem im 13. Jahrhundert, ein bedeutender Kaufmannsstand, bei dem wir nicht geringe Kenntnisse in Gesetzeskunde, fremden Sprachen, Rechnen, Astronomie und dergl. vorfinden. Diese legten bei der Gefahr, die der Seehandel mit sich brachte, nur ⅓ ihres Vermögens im Handel an, das übrige in Grundbesitz. So konnten sie zwar mit der Hansa nicht in Wettbewerb treten, aber den nordischen Handel brachten sie in ihre Gewalt und wurden reiche Leute.

In Island blieb alles beim alten, d. h. der Handel ging zurück, der Besitz an Handelsschiffen bei Isländern wurde immer geringer und gegen Ende der Sturlungenzeit gab es so gut wie überhaupt keinen Isländer mehr, der ein Schiff besaß. Holz holte man aus Norwegen, aber das reichte gerade für den Hausbau aus. Auch die Zahl der Männer wurde immer geringer, denen ihre Mittel den Besitz eines Handelsschiffes gestattet hätten. Man mußte zufrieden sein, wenn man die nötigsten Waren ins Land bekam, daß man nicht verhungern mußte. Die Kaufleute Islands waren stets nur Gelegenheitskaufleute gewesen und konnten sich dem entwickelten Handelsstand Norwegens gegenüber nicht behaupten. Diese wirtschaftliche Abhängigkeit mußte zur politischen Unterwerfung führen. *W. H.*

Digitized by Google

VI. EINE ZUSCHRIFT UNSERES EHRENMITGLIEDES PROFESSOR Þ. THORODDSEN IN KOPENHAGEN

Im Namen unserer Vereinigung hat unser 1. Schriftführer, Herr Sanitätsrat Dr. Cahnheim, Herrn Prof. Thoroddsen zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Darauf ist folgende Antwort in deutscher Sprache eingelaufen.

Kopenhagen, am 8. Juni 1915

Herrn Sanitätsrat Dr. O. Cahnheim.

Hochgeehrter Herr!

Meinen herzlichsten Dank für die Glückwünsche der „Vereinigung der Islandfreunde" zu meinem 60. Geburtstag. Möchte es mir in den kommenden Jahren vergönnt sein, auch etwas zu leisten, was den Beifall der Islandfreunde, den ich so hoch schätze, finden könnte.

Mit den besten Wünschen für das Blühen und Gedeihen der Vereinigung verbleibe ich

in vorzüglicher Hochachtung

Th. Thoroddsen

VII. DIE STIMMUNG AUF ISLAND

gegenüber Deutschland und die augenblicklichen wirtschaftlichen Zustände auf der Insel erkennt man in einigen Zügen aus folgendem Privatbrief:

„Die britische Flotte, die in den isländischen Gewässern sich aufhält, bringt uns viele Unbequemlichkeiten, hält die Schiffe auf und stört unseren ganzen Verkehr. Die Schiffe werden viele Tage in Leith zurückgehalten aus lächerlichem Mißtrauen, die Papiere werden nach London geschickt. Es herrscht begreiflicherweise ein ziemlicher Unwille darüber; doch was können wir machen?

Sonst geht es uns eigentlich ausgezeichnet. Es ist ein glückliches Jahr, zu Wasser und zu Lande, alle isländischen Erzeugnisse erzielen selten hohe Preise, zum Teil doppelte oder noch höhere. Wir führen in diesem Jahre vielleicht an Erträgnissen der Fischerei für 25 000 000 Kr. aus. Ausländische Waren sind im Preise etwas gestiegen, aber nicht in gleichem Maße wie die isländischen. Vor allem die Kohlen sind sehr teuer, was durch die hohe Fracht veranlaßt ist. Seit Beginn des Krieges haben wir drei volle Schiffsladungen Waren für den Bedarf unmittelbar von Amerika kommen lassen, abgesehen von dem, was wir auf dem gewöhnlichen Wege bekamen. So sind wir mit allem reichlich versorgt und es ist keine Not zu fürchten. Die Beamten, die auf festes Gehalt angewiesen sind, finden schwer durch, aber zumeist haben sie jetzt Teuerungszulage bekommen.

Digitized by Google

Eigentlich haben wir vom Kriege sogar Nutzen. Wir sind in dieser Beziehung das einzige Volk Europas, da wir keine Ausgaben für Rüstungszwecke haben.

Wir sind in voller Wahrheit neutral, so neutral, wie es nur ein Volk in der Welt sein kann. Wir sehen auf alle Ereignisse aus der Ferne, wie unser aller Freund, der Mond. Keiner der Schrecken des Krieges kommt zu uns und wir können keiner Partei helfen, auch wenn wir noch so sehr wollten. Aber wir sind durchaus unterrichtet von allem, was geschieht, wenn auch die Nachrichten leider etwas spät kommen. Die Drahtmeldungen, die der britische Konsul veröffentlicht, liest so gut wie niemand mehr; sie sind wertlos. Wir bekommen täglich kurze und klare Drahtungen von unseren Landsleuten in Kopenhagen. Die Engländer unterdrücken in ihnen alles, was ihnen nicht zusagt, und halten manche Drahtungen ganz zurück. Dann aber kommen schließlich die Zeitungen, wenn auch spät, dänische, deutsche und englische, und damit können wir uns ein Bild von der Wahrheit machen.

Einstweilen will ich über den Krieg nichts sagen; das spare ich auf, bis die Wogen sich gelegt haben; aber über eins ist wohl alle Welt einig: die Deutschen haben Leistungen vollbracht, zu Wasser und zu Lande, die in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen haben. Wie auch der Krieg schließlich ausgehen mag, wird ihr Heldenmut unvergessen bleiben. Das sage ich aus reiner Wahrheitsliebe, ohne jegliches Vorgehen der Deutschen damit zu billigen." — — —

Ein Zeichen, daß die Freunde der Deutschen jetzt in höherem Maße sich hervorwagen können als früher, ist ein Vortrag, den *Bjarni Jónsson frá Vogi* im Stúdentafélag (Vereinigung der Männer, die die höhere Schule durchgemacht haben) am 1. April 1915 über *Bismarck*[1] gehalten hat. Es ist im wesentlichen nur ein Bild des Lebensganges, aber ohne ernstliche Verstöße, ohne Mißverständnis der deutschen Verhältnisse, gerecht selbst in der schleswig-holsteinischen Frage und schließend mit den Worten: Das ist meine Prophezeiung, daß dieser Krieg das Werk Bismarcks in einer Weise vervollkommnen wird, daß nichts mehr daran zu bessern bleibt. Von jetzt ab wird Deutschland in sich nicht mehr uneinig. In Hamburg steht Bismarcks Standbild aus Granit, drei- bis viermal über Lebensgröße, und gut gelungen. Es ist das richtige Abbild Bismarcks; denn er ist ebensoviel größer als andere Menschen, als das Denkmal die menschlichen Maße überragt, und um ebensoviel stärker, wie der Granit. *W. H.*

VIII. VOPNAHLJÉ

Der als isländischer Dichter wohlbekannte Farmer im westlichen Kanada (Alberta), Stephán G. Stephánsson, bringt im letzten Heft der Zeitschrift Skírnir ein langes Gedicht unter dem Titel Vopnahljé (Waffenstillstand); er

[1] Der Vortrag ist abgedruckt im 4. Heft des Skírnir 1915.

Digitized by Google

denkt sich zwei Gegner, einen älteren (Deutschen) und einen jüngeren (Belgier), die während der Aufräumung des Schlachtfeldes miteinander sprechen. Der Standpunkt des Dichters ist ein weltfremder demokratischer Idealismus; er ist offenbar ehrlich überzeugt, daß er ein möglichst neutrales Urteil sich bewahrt hat; das veranlaßt ihn auch die Vorwürfe, die von den Gegnern einander gemacht werden, auf beiden Seiten abzulehnen. Der Geist, in dem Deutschland diesen Krieg führt, ist ihm durchaus verschlossen; er läßt den an sich mit Liebe gezeichneten Deutschen neben manchem schönen Wort viel unsinniges Zeug reden. Wieder ein Beweis, wie wenig man Deutschland im Ausland versteht und welche systematische Brunnenvergiftung seit Jahren getrieben worden ist. Denn nur so erklärt es sich, daß der oben angedeutete Standpunkt des Dichters ihn sogar zu dem bekannten Wahn, der in ausländischen Hetzartikeln seine Heimat hat, verführt, ein Sieg Deutschlands werde Freiheit und Fortschritt der Völker hemmen. Und dabei will der Dichter die Verhältnisse keineswegs vom englischen Standpunkt aus ansehen; er läßt den Belgier über ungenügende Unterstützung durch England klagen. Freilich müßte er nach dem Kriege durchaus umlernen, wenn er ein wirklich gerechtes Urteil, das er erstrebt, gewinnen sollte. *W. H.*

IX. ISLÄNDISCHE DRUCKSCHRIFTEN 1913

Nach dem Verzeichnis isländischer Bücher und Zeitschriften, das Bogi Th. Melsteð seit einer Reihe von Jahren jährlich zusammenstellt, erschienen im Jahre 1913 in isländischer Sprache 300 Drucktitel. Für eine isländisch redende Bevölkerung von nur etwa 130 000 Seelen (rund 85 000 auf Island und schätzungsweise etwa 45 000 außerhalb Islands, in Amerika, Dänemark usw.) ist dies eine große Zahl, selbst wenn wir an kleinen Gelegenheitsdrucken wie Vereinsberichten, Gesellschafts-Satzungen u. dergl. rund ein halbes Hundert abziehen. Besondere Beachtung verdient, daß unter der Jahreserzeugung von 300 Drucken sich nicht weniger als 76 Zeitschriften, Zeitungen und sonstige regelmäßige Veröffentlichungen befanden, von denen nur 4 im Laufe des Jahres wieder eingegangen waren. Von den verbleibenden 72 erschienen 15 in Amerika, 2 in Kopenhagen, die übrigen 55 auf Island. Darunter gab es auf Island folgende 13 politische Zeitungen: 1. in Reykjavík erscheinend *Gjallarhorn*, 8. Jahrg.; *Ingólfur*, 11. Jahrg.; *Ísafold*, 40. Jahrg.; *Lögrjetta*, 8. Jahrg.; *Morgunblaðið*, 1. Jahrg.; *Reykjavík*, 14. Jahrg.; *Vísir*, 3. Jahrg.; *Þjóðviljinn*, 27. Jahrg. 2. in Akureyri erscheinend *Norðri*, 8. Jahrg.; *Norðurland*, 13. Jahrg. 3. in Ísafjörður erscheinend *Vestri*, 12. Jahrg. 4. in Seyðisfjörður erscheinend *Austri*, 23. Jahrg. 5. in Eyrarbakki erscheinend *Suðurland*, 4. Jahrg. *H. E.*

Digitized by Google

X. NACHRICHTEN

1. Das Eimskipafélag beabsichtigt zu den zwei bisherigen Schiffen (Gullfoß und Goðafoß) noch ein drittes zu bauen, das vor allem dem Warenverkehr dienen soll; in den Zeitungen wird aufgefordert, Geld dafür zu zeichnen.

2. Die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft hat ein neues Schiff, namens *Island*, in den Verkehr zwischen Dänemark und Island gestellt.

3. Der Isländer Alexander Jóhannesson aus Gil am Skagafjörður hat an der Universität Halle promoviert mit einer Arbeit über „Die Wunder in „Schillers Jungfrau von Orleans". Er beabsichtigt jetzt an der Universität Reykjavík Vorlesungen über germanische Sprachwissenschaft und deutsche Literatur zu halten. Er hält zunächst Übungen im Gotischen ab, erklärt die „Jungfrau von Orleans" und hält eine Vorlesung über Schiller.

4. Ein neues Kohlenlager ist in Stórarhlíðir am Breiðifjörður gefunden; die Kohle wird sehr gerühmt.

5. Das dänische Regierungsblatt Politiken hat jetzt ständig eine Seite für isländische Angelegenheiten eingerichtet.

6. Der Dichter Matthías Jochumsson wurde am 11. November 1915 80 Jahre alt.

7. Eine neue Vierteljahrsschrift mit dem Namen Iðunn (Erneuerung eines früheren Blattes mit gleichem Namen) erscheint seit dem 1. Juli 1915. Die Schriftleitung ('Agúst Bjarnason, Einar Hjörleifsson und Jón 'Olafsson) ist mit uns in Austauschverkehr eingetreten. Die Hefte werden daher in unserer Bücherei stets zur Verfügung stehen. (N. 225.)

8. *In Kopenhagen wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2½ Mill. Kronen gegründet, die in chemischen Fabriken auf Island* die Riesenmengen des für die Islandfischerei benötigten Salzes aus dem Meerwasser gewinnen will. Die Gesellschaft hat laut B. T. frühere Konzessionen der dänischen Regierung angekauft. Die Island-Hochseefischer können das bisher aus Mittelmeerhäfen bezogene Salz längst nicht mehr ausreichend erhalten. Die neuen chemischen Fabriken wollen auch die isländischen Braunkohlen verwerten.

9. An Stelle der eingegangenen Zeitung „Ingólfur" gibt seit 1. Oktober *Einar Gunnarsson*, cand. phil., der früher „Vísir" und dann „Þjóðin" (nur 7 Nummern) herausgegeben hatte, ein *neues Tagblatt*, „Frjettir", heraus, das nur im Einzelverkauf zu 3 Öre verkauft wird. Es bringt allgemeine Nachrichten aus Island, auf den beiden inneren Seiten eine isländische Erzählung, dann aber eine *deutsche* Erzählung aus dem Anfang des Krieges (Das Gewitter im Elsaß) und verschiedene Abhandlungen, alle aus deutschen Zeitungen. Die Auswahl zeigt deutlich, daß der Herausgeber ernstlich bemüht ist das Verständnis für deutsche Kultur und Kulturauffassung zu verbreiten. Die Zeitung wird uns ständig zugeschickt.

10. Die Herausgeber von Zeitungen und Zeitschriften, die uns ihre Blätter

Digitized by Google

ständig zuschicken („Mitteilungen" III, 35), haben uns auch weiterhin zu Dank verpflichtet. Einige Sendungen sind unterwegs verloren gegangen; um deren Nachlieferung wird nach Beendigung des Krieges gebeten werden. 11. Damit es auch nicht an Scherz fehlt, sei mitgeteilt, was neulich 'Isafold aus Deutschland berichtet. (Die Kriegsnachrichten und Anschauungen dieses „neutralen" Blattes wurden bei Beginn des Krieges gebührend beleuchtet.) In Deutschland habe der Reichstag beschlossen, jeden Tabakbau zu verbieten, weil man sich auf Grund von Gutachten erster Gelehrter von der Schädlichkeit des Tabakrauchens überzeugt habe; das sei ein Erfolg der Vereine, die sich um dieses Ziel eifrig bemühten.

XI. MITGLIEDERLISTE

Neu eingetreten:
Árni Siemsen, Lübeck, Wahmstraße 2.
„Det kongelige Bibliothek" in Kopenhagen.
Ausgetreten:
O. M. Werner, Berlin.
cand. *Kurt Schreiber*, Königsberg †.
Prof. Dr. *A. Gebhardt*, Erlangen †.
Dr. *Fr. Fischer*, Göttingen † (gefallen).
Dr. *Freund*, Prag.
Dr. *Rolf von Görgey*, Wien † (gefallen).
Zitzlaff, Geestemünde.
Im Felde sind ferner (vgl. III, 37)
Walter H. Friedeberg.
H. v. Pelser-Berensberg.
Dr. med. *Karl Rechenbach*, Gerswalde.
Dr. *Wm. Roth*, Tempelhof.
Anschriftänderungen:
W. Dette, Kapitänleutnant, Wilhelmshaven, Viktoriastr. 11.
Oberl. *Ludw. Wunder*, Selb (Oberfr.), K. Fachschule für Porzellanindustrie.
Prof. Dr. *Max Trautz*, Heidelberg, Mönchhofstr. 4 a.
Dr. *E. Erkes*, Leipzig, Leibnitzstr. 6 II.

XII. BÜCHEREI

216. *Schrader*, Islands Roß und Reiter, 1915 (Deutsche Ausgabe von Nr. 192). Vom Verf.
217. *R. Rask*, Frisisk sproglære. Köbenhavn 1825. (Von Dr. G. Becker.)
218. *G. Neckel*, Altnordische Kultur. (Aus dem Jahrb. d. Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M.) 1914. Vom Verf.
219. Jóhannesar gudspjall. Reykjavík 1902.
220. *Holtau-Bachleitner*, Klein Helge will auch schlafen gehen. (Beilage zur Welser Zeitung Nr. 47 vom 22. Nov. 1913.)

Digitized by Google

221. *Holmboe,* Om pronomen relativum. Christiania 1850.
222. *Halldór* Kr. *Friðriksson,* Skýring hinna almennu málfræðislegu hugmynda. Reykjavík 1864.
223. *A. Noreen,* Abriß der alt-isländischen Grammatik. 2. Aufl. Halle 1905.
224. *K. Gislason,* Om helrim i förste og tredje linie af regelmæssigt dróttkvætt og hrynhenda. Köbenhavn 1877. (219—224 Geschenk von H. P. Leop. Bachleitner.)
225. Iðunn, tímarit til skemtunar og fróðleiks I. 1. 2. 1915.
226. *Eggert Briem,* Um Hárald hárfagra. Reykjavík 1915. Vom Verf.
227—236. Geschenk des Herrn H. Erkes in Köln.
227. *J. F. Rönne,* Færöerne. Kopenhagen 1901.
228. *Manntal* á Íslandi. 1. Heft. Reykjavík 1913.
229. *Minningarrit* hins ísl. Bókmentafélags (50 ára skýrsla félagsins, 1816—1866). Kopenhagen 1867.
230. *D. Bruun,* Hesten i Nordbœrnes Tjeneste paa Island, Færöerne og Grönland. Kopenhagen 1902.
231. *Shakespeare,* Óthelló und Rómeó og Júlia, übers. von Matthías Jochumsson, Reykjavík 1882 u. 1887.
232. *Sigurður Guðmundsson,* Alþingisstaður hinn forni við Öxará. Kopenhagen 1878.
233. *Dietrich,* Altnordisches Lesebuch. Leipzig 1843.
234. *Sv. Grundtvig* og *Jón. Sigurðsson,* Íslenzk fornkvæði I. Kopenhagen 1854—1858.
235. *Uno de Troil,* Lettres sur l'Islande (traduites du suédois par M. Lindblom). Paris 1781.
236. *Sýslumannaæfir* I. II. Reykjavík 1881—1904.
237. *Jón Trausti,* Góðir stofnar II. Reykjavík 1914. Vom Verf.
238. *Bogi Th. Melsteð,* Islandsk Bogfortegnelse 1899. 1902—1913. Vom Verf.
239. *Bjarni Jónsson* frá Vogi, Bismarck. Reykjavík 1915. Vom Verf.
240. *G. Gunnarsson,* Das Mondfeuer, eine isländische Erzählung (Weltspiegel 86, 1915). Zuges. v. H. E. Soltau.
241. *Cohn, A. F.,* Asklepios von Thule. (Frankfurter Ztg. Nr. 175 vom 26. Juni 1914.) Zuges. v. H. Erkes.
242. *Jónas Jónasson,* Ljós og skuggar. Reykjavík 1915. Vom Verf.
243. The American Scandinavian Review, Icelandic number. (March-April 1915.) Von der Am.-Scand. Foundation, durch gütige Vermittlung von Prof. Finnur Jónsson.
244. *Crome,* Isländische Musik. (Signale für die musikalische Welt. 73, Nr. 43. 45.) Von Herrn Sanitätsrat Cahnheim.
245. Geirs Werbungen, Novelle v. Gunnar Gunnarsson (übers. v. M. Mann, Beil. z. Tägl. Rundschau 1915 II, S. 1036. 1040). Von Herrn Stabsarzt Dr. Schultz.

Digitized by Google

Wissenschaftlicher Briefwechsel

P. LEOPOLD BACHLEITNER, Mitglied unserer Vereinigung, in Grünau (Oberösterreich), wünscht mit Isländern oder Islandfreunden über neuisländische Sprache (Grammatik, Wörterbuch, Literatur) in Briefwechsel zu treten. Verkehrssprache: Deutsch und alle anderen germanischen Sprachen. Zweck: Ausbildung im Neuisländischen, Vervollkommnung seiner sprachlichen Kenntnisse zwecks Herausgabe einer wissenschaftlichen Grammatik des Neuisländischen und eines deutsch-isländischen Wörterbuches.
Erteilt auch jungen Isländern unentgeltlich brieflichen Unterricht im Deutschen.

Anfrage

Nach Ausweis eines Theaterzettels, der sich im Besitze von Herrn H. Erkes befindet, wurde im Theater zu Chemnitz am Sonntag, den 13. Oktober 1833 aufgeführt: „DIE FISCHERIN AUS ISLAND, Drama in 5 Abteilungen von C. Pansa. Die Szene ist auf der Westküste von Island und zu Nidaros in Norwegen". Es sei hiermit die Anfrage an unsere Mitglieder gerichtet, ob jemand etwas Näheres über dieses Drama weiß und ob sich dieses irgendwo gedruckt findet.

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

MÄRCHEN DER WELTLITERATUR

Soeben sind erschienen:

NORDISCHE VOLKSMÄRCHEN. Herausg. von Dr. C. Stroebe. 2 Bände. 1. Dänemark / Schweden. 2. Norwegen.

Dänemark, Norwegen und Schweden haben einen überwältigenden Reichtum an alter volkstümlicher Überlieferung, die sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in blühender Fülle und so gut wie unbeeinflußt von den ungermanischen (antiken und romanischen) Kulturelementen erhalten hat, die auf die deutsche Märchenwelt oft mittelbar und unmittelbar eingewirkt haben. Jakob Grimm hat Skandinavien den „klassischen Boden für den, der dem deutschen Altertum zugewandt ist", genannt. Dänemark zeichnet sich durch schönen und reichen Aufbau bekannter Stoffe aus; Schweden zeigt das Herbe, Harte und Karge oft umkleidet vom buntschillernden Stilgewand der mittelalterlichen Epik. Norwegen bevorzugt Stoffe von besonderer Unheimlichkeit und nordischer Eigenart. Die Geschichte, wie Per Gynt dem großen Krummen begegnete, und alle die Fabeleien dieses Helden hat Ibsen in den Märchen seiner Heimat gelesen.

BALKANMÄRCHEN. Aus Albanien/Bulgarien/Serbien und Kroatien. Herausg. von Prof. Dr. A. Leskien.

Der Band enthält eine Ausgabe der charakteristischsten serbokroatischen, bulgarischen und albanischen Volksmärchen und erschließt uns die reiche Märchenliteratur Serbiens, Bulgariens, Kroatiens und Albaniens, in gewählter Ausstattung und gewissenhafter Bearbeitung. Infolge des Durcheinanderlebens der verschiedensten Nationalitäten, sowie der Durchkreuzung islamitischer, griechischer, italienischer, rumänischer und deutscher Kultureinflüsse ist vielleicht der vielfarbigste Märchenschatz der Welt entstanden, das getreue Abbild nationalen Lebens auf dem Balkan. Die Balkanmärchen erhalten noch ein besonderes Gepräge durch die primitiven Lebensverhältnisse, die sich in ihnen spiegeln, und ihre Form ist durch die bis zum heutigen Tage fortgesetzte mündliche Tradition bestimmt.

CHINESISCHE VOLKSMÄRCHEN. Herausg. von R. Wilhelm-Tsingtau. Mit 23 Nachbildungen chinesischer Holzschnitte.

Das in Druck und Ausstattung höchst erfreuliche Buch enthält eine Fülle von Märchen und Fabeleien aller Art, von den schlichtesten Ammengeschichten bis zum geistreich und fein durchkomponierten Kunstmärchen und führt aufs Anschaulichste in eine Welt ein, die dem Abendländer im allgemeinen mit dem Nebel des Geheimnisvollen tief verschleiert ist. Wie von den natürlichsten Dingen des Lebens hören wir da von Göttern und Ahnen, von Geistern und Toten, von Drachen und Ogern, von den Giftkünsten und der unheimlichen Barbarei der wilden Stämme im Süden, von der hohen Weisheit und Gelehrsamkeit im Reich der Mitte und von der Ehrfurcht, die man ihr zollt. Die Sprache der Übersetzung ist frisch und natürlich, und doch liegt etwas in ihr wie ein seltsam fremder Schimmer und eine ferne Melodie. Dr. Stephan List, München

Früher erschienen:

MUSÄUS, VOLKSMÄRCHEN DER DEUTSCHEN. Herausg. von Dr. Paul Zaunert. Mit Bildern von Ludwig Richter. 2 Bände.

KINDER- UND HAUSMÄRCHEN DER BRÜDER GRIMM. Herausg. von Prof. Dr. Fr. v. d. Leyen. 2 Bände.

DEUTSCHE MÄRCHEN SEIT GRIMM. Herausg. von Dr. Paul Zaunert.

PLATTDEUTSCHE VOLKSMÄRCHEN. Herausg. von Prof. Wilh. Wisser.

RUSSISCHE VOLKSMÄRCHEN. Herausg. von A. v. Löwis of Menar.

Jeder Band in Pappband geb. M 3.—, in Ganzleder geb. M 6.—
Die chinesischen Märchen auch in gelber Seide geb. M 6.—

Digitized by Google

LIBRARY

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

III. JAHRG. APRIL 1916 HEFT 4

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Inhalt

		Seite
I.	Heinrich Erkes, Die Kolbeininsel	65
II.	H. Benary's Islandreise 1914	70
III.	Georg Schrader †	71
IV.	Alexander Jóhannesson, Isländische Literatur 1915	72
V.	Hans Rudolphi, Ältere Werke über Island und die Färöer	74
VI.	Vernharður Þorsteinsson, Nachrichten aus Island	84
VII.	Vernharður Þorsteinsson, Frjettir und Deutschland	86
VIII.	Heinrich Erkes, Neuerscheinung	87
IX.	Heimskringla und der Krieg	87
X.	Die Bücherei der Vereinigung	88

Mitteilung des Vorstandes der Vereinigung der Islandfreunde an seine Mitglieder

Der Vorstand hat beschlossen, in Anbetracht der langen Kriegsdauer und der aktiven Teilnahme sehr vieler Mitglieder am Kriege

> von einer Einladung zu einer Mitglieder-Versammlung für Ostern 1916 abzusehen und erst nach Beendigung des Krieges wieder die Mitglieder zum Besuche einer Versammlung einzuladen.

Nach den beim Vorstande eingelaufenen Mitteilungen sind bis zum 1. März 1916 an Austritten gemeldet 17, durch Tod ausgeschieden sind 5, anderweitig 12, Neuanmeldungen sind 7 erfolgt. Viele unserer Mitglieder sind im Felde.

Diejenigen Mitglieder, die für 1914, 1915 und 1916 noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden gebeten, diese, im Betrage von 6 Mark für das Jahr, sobald als möglich an unseren Kassenwart, Herrn Eugen Diederichs, Verlagsbuchhändler in Jena, einzusenden; die weitere Herausgabe unserer Mitteilungen könnte sonst unmöglich werden.

Dr. O. Cahnheim
Schriftführer

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN LEIPZIG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

III. Jahrg.	April 1916	Heft 4

I. DIE KOLBEINSINSEL

MATERIALSAMMLUNG FÜR FORSCHUNGSREISENDE.

Zu den kaum bekannten Teilen Islands gehört die kleine Felseninsel Kolbeinsey, die ungefähr 57 Sm zu 1852 m gleich rund 105 km nördlich von Siglunes (zwischen Skagafjörður und Eyjafjörður in Nord-Island) oder 40 Sm gleich 74 km nordwestlich von der bewohnten Insel Grímsey, unter 67 Grad 10 Minuten nördlicher Breite als Islands äußerster Vorposten nach Norden weltverloren im einsamen Eismeer liegt.

1. Karten und Abbildungen

Holländische Fischer, die seit dem 17. Jahrhundert zum Fang des hier zahlreich vorkommenden, wegen seiner tranreichen Leber gesuchten Eishaies (isländisch: hákarl; Somniosus microcephalus) in die Nähe der Insel kamen, die sie voller Seevögel sahen, nannten sie *Mevenklint* (Möwenklippe), und unter diesem Namen wurde sie wie in den holländischen so auch in den englischen Seekarten verzeichnet. Auf der neuesten dänischen Seekarte Nr. 239 (Island og Färöerne) trägt sie den isländischen Namen *Kolbeinsey*. Wohl die älteste Kartierung der Insel und zwar unter dem Namen Kolbeinsöe, besitzen wir in der etwas phantastischen Karte des für seine Zeit gelehrten, im Rufe der Zauberei stehenden Isländers *Jón Guðmundsson*, der 1574 geboren wurde und die Karte vermutlich um 1640 zeichnete; sie wurde von Thormodus Torfaeus in seiner Grönlandia antiqua, Kopenhagen 1706, veröffentlicht, doch ist Kolbeinsey darauf außer Verhältnis groß, viel größer als die Insel Grímsey. Dasselbe ist der Fall auf der ebenfalls in Grön-

Digitized by Google

landia antiqua veröffentlichten Delineatio Groenlandiae des tüchtigsten isländischen Geographen des 17. Jahrhunderts, des Bischofs von Skálholt, *Þórður Þorláksson* (Theodorus Thorlacius) vom Jahre 1668, sowie in seiner weiteren Karte von 1668 oder 1669, die in Geografisk Tidskrift, Bd. 8, Koph. 1886, auf Tafel 7 faksimiliert ist. Þórður studierte 1664—1666 an der deutschen Universität Wittenberg und ließ hier im Jahre 1666 seine Dissertatio de Islandia drucken, in der er I, § 22 unter den Inseln Nord-Islands auch Kolbeins Ey erwähnt.

De Verdun de la Crenne, de Borda et Pingré fügten ihrem großen Werke Voyage fait en 1771 et 1772, Bd. II, Paris 1778, eine Karte der nordischen Meere vom Jahre 1776 bei, auf der Kolbeinsey als *Rocher des Mouettes* verzeichnet ist; im Text S. 256 finden sich einige Angaben namentlich über die Lage der Insel. Der dänische Kontre-Admiral *Paul de Löwenörn* nennt im 3. Heft seiner Beskrivelse over den iislandske Kyst etc., Koph. 1821, S. 19, Kolbeinsey oder Mevenklint eine große Klippe oder kleine Insel, und gibt eine Abbildung des Eilands aus etwa 5 km Entfernung Westsüdwest ¼ Süd gesehen. *Den islandske Lods*, 1. Ausg. Koph. 1898, und 2. Ausg. Koph. 1903, enthält über die Kolbeinsinsel ein paar kurze Angaben, die in das vom Deutschen Reichsmarineamt herausgegebene *Segelhandbuch für die Insel Island*, 1. Ausg. Berlin 1899, S. 76, und 2. Ausg., Berlin 1908, S. 139, übertragen wurden. Nach letzterer erstreckt sich die nur etwa 11 m hohe Insel in westnordwestlicher Richtung, ungefähr 315 m lang und 31—62 m breit. Rings um die Insel liegen Klippen, besonders an der Westnordwestseite, wo sie teils über Wasser, teils eben unter Wasser sich etwa 625 m weit hinziehen. An der Südostseite der Insel findet man die wenigsten Klippen; auch ist an dieser Seite eine Landung am leichtesten möglich. Eine dem Segelhandbuch beigefügte kleine Ansicht zeigt die Felseninsel aus ungefähr 5 km Entfernung Nordwestzuwest ⅛ West gesehen, und gibt in Verbindung mit der vorerwähnten Skizze Löwenörns eine einigermaßen sinnfällige Vorstellung von dem Eiland.

2. *Literatur und sonstige Angaben*

P. Kr. Kaalund erwähnt in seinem Werke Bidrag til en historisk-topografisk Beskrivelse af Island Bd. II, Koph. 1879—1882, S. 130, was ihm aus der Literatur über Kolbeinsey bekannt war; und *Th. Thoroddsen* verdanken wir in seiner Landfræðissaga Íslands, Reykjavík 1892—1904, Bd. I, S. 215—217, Bd. II, S. 81 u. 142, Bd. III, S. 125, in seiner Lýsing Íslands, Koph. 1908—1915, Bd. I, S. 2, 40, 114, 131—132, Bd. II, S. 572, in seiner Ferðabók, Koph. 1913—1915, Bd. I, S. 245, und in Geografisk Tidskrift, Bd. 16. Koph. 1902, eine quellenmäßige Aufzählung des meisten, was man

Digitized by Google

bisher geographisch, naturwissenschaftlich und geschichtlich von der Kolbeinsinsel weiß. Eine gute Verdeutschung der hauptsächlichsten, die Kolbeinsinsel betreffenden Angaben Thoroddsens finden wir in der autorisierten Übersetzung von Bd. I und II der Landfræðissaga, Geschichte der isländischen Geographie, von *August Gebhardt*, Bd. I, Leipzig 1897, S. 197—199, Bd. II, Leipzig 1898, S. 88 und 151; ferner in: Zur isländischen Geographie und Geologie Teil I, von Th. Thoroddsen; ins Deutsche übertragen von *Richard Palleske*; Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Landeshut in Schlesien, 1908, S. 18—19 (übersetzt aus Geogr. Tidskrift 1902).

Unter den erhaltenen Aufzeichnungen nennt die im Anfang des 13. Jahrhunderts niedergeschriebene *Landnámabók* zum erstenmal die ohne Zweifel damals als wohlbekannt vorausgesetzte Kolbeinsey: es sei von da nordwärts bis zur unbewohnten Küste Grönlands „ein Segeltag"[1]), d. h. 12 Stunden glatte Fahrt oder etwa 220 km; über die Berechnung dieser Entfernung vgl. Hjalmar Falk, Altnordisches Seewesen, Heidelberg 1912, S. 17. In der Landnámabók wird Kolbeinn Sigmundarson (Sigmunds Sohn) als einer der „Landnahmemänner", d. h. der ersten Besiedler Islands genannt; er kam um 910—920 von Norwegen nach Nord-Island, wo er das Land zwischen den kleinen Flüssen Grjótá und Deildará am Skagafjörður, die Gegend des später durch den Bischofssitz Hólar berühmt gewordenen Hjaltatales, in Besitz nahm. Die später als die Landnámabók niedergeschriebene *Svarfdælasaga* erzählt, Kolbeinn Sigmundarson sei über einen nicht nach seinem Wunsche ausgegangenen Streit mit einem Manne namens Uni so in Eifer geraten, daß er in seiner Wut auf ein Schiff sprang und nordwärts auf die hohe See hinausfuhr; bei dieser Fahrt sei das Schiff an der Felseninsel gescheitert, die man nunmehr Kolbeinsey nannte. Ob dies eine geschichtliche Tatsache ist oder nur eine von dem nicht in allen Dingen zuverlässigen Niederschreiber der Saga erdichtete Namendeutung, mag dahingestellt bleiben.

Jahrhundertelang wird die Kolbeinsinsel dann nicht mehr erwähnt, bis ums Jahr 1580 der gelehrte und tatkräftige Bischof von Hólar *Guðbrandur Þorláksson*, der die Kenntnisse über Island zu erweitern und gleichzeitig neue Erwerbsquellen für seine Landsleute zu erschließen wünschte, drei seeerfahrene junge Männer, Söhne eines Bauern Tómas vom Hofe Hvanndalir, der zwischen Siglufjörður und Hjeðinsfjörður lag, gegen reichliches Entgelt veranlaßte, die in Vergessenheit geratene Insel aufzusuchen. Nach mancherlei Gefahren und einer fast wunderbaren Errettung soll ihnen dies im August 1580 gelungen sein. Über die Entdeckungsreise der „Brüder von Hvann-

[1] ebenso im „Tylftatal umhverfis 'Island" vom Jahre 1312, Dipl. Isl. III. 20.

Digitized by Google

dalir" oder des „Bjarni von Hvanndalir und seiner Brüder" verfaßte rund 50 Jahre nachher *Jón Einarsson*, der von 1637 bis 1674 Geistlicher zu Stærri 'Arskógur in der Eyjafjarðarsýsla gewesen sein soll, ums Jahr 1630 ein langes Gedicht, die *Kolbeinseyjarvísur*, wovon Handschriften u. a. in der Arna Magnaeanske Handskriftsamling, Katalog Bd. II, S. 550 u. 555, und im Handritasafn hins íslenzka Bókmentafjelags, Skýrsla Bd. I, S. 129, erhalten sind; sie enthalten eine ausführliche Beschreibung der Fahrt und der Insel, und sind die Quelle der späteren gedruckten Berichte, unter denen besonders zu nennen sind: *Jón Espolin*, Íslands 'Arbækur, 5. Deild, Koph. 1826, S. 35; *Jón 'Arnason*, Íslenzkar Þjóðsögur og Æfintýri, Bd. II, Leipzig 1864, S. 125 (verdeutscht von M. Lehmann-Filhés, Isländische Volkssagen, Neue Folge, Berlin 1891, S. 89; auch erwähnt bei Konrad Maurer, Isländische Volkssagen der Gegenwart, Berlin 1860, S. 236—237); schließlich *Gísli Konráðsson*, Þáttur Hvanndala-Bjarna og bræðra hans, in Sögubættir, herausgeg. von Dr. Jón Þorkelsson, Reykjavík 1915, S. 115 ff.

Nach der ausführlichen Erzählung von Einarsson fanden die Brüder auf Kolbeinsey fünf verschiedene Gesteinarten (fimmslags grjót); die Insel war voller Spalten und Klüfte, und ohne Vegetation; dagegen war sie so voll Vögel, daß sie von fern wie dicht mit Wollgras bewachsen aussah. Unter den Vögeln werden namentlich Lummen (isl. langvía; Uria troile) und Eissturmvögel (isl. fýlungur; Procellaria glacialis) erwähnt; auch gelang es den Brüdern, einen prächtigen Riesenalk (isl. geirfugl; Alca impennis) zu fangen.

Der isländische Gelehrte *Arngrímur Jónsson* (Arngrimus Jonae), ein Verwandter des obengenannten Bischofs Guðbrandur von Hólar, schreibt über Kolbeinsey in seinem Werke Specimen Islandiae historicum et magna ex parte chorographicum, Amsterdam 1643, S. 145: „Auf der Nordseite Islands liegt die Kolbeinsinsel, die eher eine Klippe als eine Insel zu nennen ist; sie ist nicht nur felsig, sondern nichts als Fels und ohne Pflanzenwuchs. In ihrer Umgebung ist das Meer reich an Fischen, und bei der Felsklippe pflegte ein Mann unseres Landes, der Kolbeinn hieß, dem Fischfang obzuliegen; er benannte nach seinem eigenen Namen die zuvor namenlose Insel Kolbeinsinsel." Arngrímur Jónsson teilt somit nicht die Ansicht der Svarfdælasaga über die Ableitung des Inselnamens.

Später, im 17. und 18. Jahrhundert, scheint die Kolbeinsinsel von Fischern, Vogelfängern und Seehundfängern häufig, besonders von Grímsey aus, aufgesucht worden zu sein. *Eggert Ólafsson* erwähnt sie in seinem bekannten Reisewerk von 1772 (verdeutscht 1774—1775; darin 2. Teil, S. 5) und *Olaus Olavius* in dem seinigen von 1780 (verdeutscht 1787; darin S. 219). Als letzten, der im 18. Jahrhundert zur Kolbeinsey fuhr, nennt Olavius einen

Digitized by Google

Bauer Jón von Grímsey mit dem Beinamen Stólpi[1]. Aus dem 19. Jahrhundert weist Thoroddsen auf einen kurzen Bericht hin, der in der isländischen Zeitschrift *Ingólfur*, Tímarit frá 12. jan. 1853 til 30. mai 1855, Reykjavík, erschien und wie folgt lautete: „Zuschrift vom Isafjord, den 15. und 16. September 1853. Ein Mann namens Ari vom Eyjafjord fuhr in diesem Sommer zur Kolbeinsinsel, konnte aber wegen der starken Brandung mit seinem Boot nicht landen und mußte unverrichteter Sache umkehren. Die Insel war mit Vögeln und Seehunden so dicht bedeckt, daß man den Felsenuntergrund nicht sehen konnte. Man hat oft davon gesprochen, wie es gelingen könnte, sich die Insel nutzbar zu machen; die Hauptschwierigkeit scheint in der schlechten Landungsgelegenheit zu bestehen."

Eine von Thoroddsen nicht erwähnte Mitteilung brachte dann noch *Symington Grieve* in Recent Notes on the Great Auk or Garefowl, Transactions of the Edinburgh Field Naturalists and Microscopical Society, Edinburgh 1888, S. 119, die auch in *W. Blasius*, Der Riesenalk (Sonderdruck aus dem großen Werke von Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. 12 der Jubiläumsausgabe) Gera-Untermhaus 1903, S. 195, überging. Danach meldete im Jahre 1888 ein Herr T. G. Paterson bei seiner Rückkehr von Island, ihm habe ein Fischereibeamter, ein gebildeter und zuverlässiger Mann auf Island, mitgeteilt, daß er im Sommer 1869, als er an der Kolbeinsinsel beim Haifischfang war, einen Vogel sah, den er für einen Riesenalk habe halten müssen. Blasius bezeichnet auf seiner Übersichtskarte S. 191 nun zwar Kolbeinsey ebenso wie Grímsey und Ostgrönland als Stätten, wo der Riesenalk gesehen worden sein soll, hält aber das gemeldete Vorkommen nach Ort und Zeit vorläufig für äußerst fraglich.

Eine wissenschaftliche Durchforschung der Kolbeinsinsel ist noch nicht erfolgt. Nur haben Tiefenmessungen in ihrer Nähe ergeben, daß sie steil vom Meeresgrund aufsteigt. Nach Geogr. Tidskrift, Bd. 4, Koph. 1880, S. 50, wurde in kurzem Abstand von den Schären 120 Faden, d. h. über 220 m Wassertiefe festgestellt. Im August 1911 hatte eine kleine internationale Expedition unter J. Foster Stackhouse, zu der auch Schreiber dieses eingeladen war, aber an der er sich nicht beteiligen konnte, im Anschluß an einen Besuch von Jan Mayen auch eine naturwissenschaftliche Untersuchung der Kolbeinsinsel geplant. Der Ornithologe Herr W. Friedeberg, Mitglied unserer Vereinigung, war Teilnehmer der Expedition; leider aber konnte sie weder auf Jan Mayen landen, noch kam sie zur Kolbeinsey. Eine für das

[1] d. h. Stange; er hatte auf der höchsten Felsspitze von Grímsey eine hohe Fahnenstange aufgerichtet, die er so lange sehen konnte, bis Kolbeinsey in seinen Gesichtskreis trat, und die ihm bei der Rückfahrt als Wegweiser dienen sollte; vgl. Jón Þorkelsson, Þjóðsögur og munnmæli, Reykjavík 1899, S. 302.

Digitized by Google

Jahr 1912 beabsichtigte und mit besserem Erfolg erhoffte Wiederholung des Unternehmens kam nicht zur Ausführung.

So ist die Kolbeinsinsel bis heute noch ein von der exakten Forschung unberührt gebliebenes Gebiet, das in den Bereich der naturwissenschaftlichen Untersuchung und möglichst regelmäßigen Beobachtung zu ziehen, sich sicherlich lohnen würde. Neben manchen anderen interessanten Feststellungen mag es gelingen, die strittige Frage, ob der ausgestorbene Riesenalk wirklich auf Kolbeinsey gelebt hat — nachdem man ihn sowohl im Jahre 1580 als auch noch im Jahre 1869 dort gesehen zu haben glaubt —, durch gründliche Nachforschung endgültig und vielleicht in bejahendem Sinne zu lösen.

Köln *Heinrich Erkes*

II. H. BENARYS ISLANDREISE 1914

Besonders zu botanischen, doch darüber hinaus auch zu allgemein naturwissenschaftlichen und geographischen Zwecken besuchte *Heinrich Benary* im Sommer 1914 im Anschluß an Prof. *Paul Herrmanns* vierte Reise die wenig bekannte *Nordwest-Halbinsel* Islands. Leider verhinderte der Weltkrieg bisher nähere Berichte über diese Reise und ihre Ergebnisse, und wann solche erscheinen werden, ist vorläufig noch ungewiß. Um so mehr Interesse wird es für unsere Mitglieder und namentlich auch für spätere Forschungsreisende haben, wenigstens die von H. Benary zurückgelegte Strecke zu kennen, über die er aus dem Felde folgendes mitteilte:

Die Reise nahm ihren Ausgang zu Anfang Juli 1914 von Reykjavík und ging in durchweg nördlicher Richtung über Grund (Skorradals hreppur, Borgarfjarðarsýla), Arnarholt (Mýrasýsla), Seljaland (Dalasýsla) nach Ólafsdalur am Gilsfjörður. Die kurze Landstrecke zwischen Gilsfjörður und Bitrufjörður grenzt die „Nordwest-Halbinsel" vom übrigen Island ab. Jetzt ging die Reise zunächst nach Bær í Króksfirði (Barðastrandarsýsla), dann nordwestlich über Kirkjuból (Isafjarðarsýsla), Arngerðaeyri und Unaðsdalur nach Staður í Grunnavík (Grunnavíkur hreppur, Ísafjarðar sýsla). Mit einem kleinen Dampfer wurde von hier Aðalvík usw. bis Horn beim isländischen Nordkap besucht; nach Besteigung des Kaps fuhren wir mit dem Dampfer denselben Weg, den wir gekommen, bis Staður í Grunnavík zurück. Die Weiterreise ging über Land zur Hornküste zum Furufjörður und Reykjarfjörður, nach Drangar und, da die vom Drangajökull kommende Hvalsá unpassierbar war, mit Ruderboot zum Ófeigsfjörður; dann über Árnes nach Staður í Steingrímsfirði (Strandasýsla), westlich zum Mjóifjörður, über die Gláma (Glámujökull) zum Dýrafjörður, nach Rafnseyri am Arnarfjörður und über Bíldudalur (Barðastrandarsýsla), Brjámslækur,

Digitized by Google

Vattarnes, Brekka (Gufudals hreppur, Barðastrandarsýsla) schließlich wieder zum Hofe Bær í Króksfirði. Die Rückreise von der Nordwest-Halbinsel erfolgte über Ólafsdalur, 'Asgarður, Fellsendi (Dalasýsla), und über die Brattabrekka und Norðtunga (Mýrasýsla) auf dem üblichen Wege nach Reykjavík.

III. GEORG SCHRADER †

Zu den Mitgliedern, deren Verlust durch Tod wir in diesem Geschäftsjahre zu beklagen haben, gehört der Deutsch-Amerikaner *Georg Schrader*, der sich seit etwa 3 Jahren aus Gesundheitsrücksichten zu Akureyri in Nord-Island aufhielt. Am 13. November 1915 verließ er Akureyri mit dem Fischdampfer Helgi magri, um nach Norwegen zu reisen; am 15. November verunglückte er, indem er östlich der Halbinsel Langanes (Nordost-Island) vom Bord des Dampfers stürzte und ertrank.

Schraders väterliche Familie stammte aus Deutschland (Hannoverisch Münden) und war in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Amerika übergesiedelt, nachdem schon im Jahre 1832 drei Brüder seines Vaters ausgewandert waren, von denen allerdings nur einer in Amerika blieb und dort im Jahre 1856 starb. Aus den Jahren 1832 bis 1835 hatte die Familie noch eine Anzahl außerordentlich interessanter Briefe bewahrt, die Georg Schrader im Jahre 1912 in einem wertvollen Privatdruck herausgab. Ein Exemplar davon ist im Besitze des Schreibers dieser Zeilen und steht Interessenten unter den „Islandfreunden" auf Wunsch gern leihweise zur Verfügung Georg Schrader kam in Amerika zur Welt und brachte es im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Vermögen; er wohnte zuletzt in New York. Ein harter Schlag war für ihn der Tod seiner Frau Caroline, die ihm keine Kinder hinterließ; seitdem weihte er sein Leben vorwiegend ihrem Andenken in praktisch humanitärer Betätigung, so in der Sorge für Wöchnerinnen, ledige Mütter und anderem mehr. Auch auf Island setzte er diese Bestrebungen mit Eifer fort, wobei ihm ebensosehr sein amerikanisch kluger Verstand wie nicht minder sein warmes deutsches Herz den Weg wies. Unter anderem dauerten ihn die isländischen Pferde, die nach seiner sachkundigen Meinung — er war ein vorzüglicher Pferdekenner — auf Island zum großen Teil ohne genügendes Verständnis und ohne die ihnen gebührende Liebe und Sorgfalt behandelt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus verfaßte er ein Buch *„Islands Roß und Reiter"*, dessen erster Entwurf bereits 1912 zu Akureyri gedruckt vorlag, aber, abgesehen von wenigen Handexemplaren, nicht veröffentlicht wurde, während auf Schraders Veranlassung eine ausgezeichnete isländische Übersetzung durch *Jónas Jónasson* mit vielen Illustrationen im Jahre 1913 zu Akureyri herauskam; dazu verfaßte Schrader eine kurze

Digitized by Google

englische Erläuterung "Icelands horse and riders" Akureyri 1915, und ließ in Berlin 1915 die eigentliche deutsche Ausgabe erscheinen.

Schon vor Herausgabe seines Buches veranschaulichte Schrader in Akureyri seine Ideen durch eine umfangreiche Ausstellung von Gegenständen zur Pferdehaltung, wie Hufbeschlag, Gebisse, Zaumzeug, Sättel, Steigbügel, Peitschen, Striegel usw., nebst praktischen Vorführungen und Ratschlägen über direkte Bezugsquellen mit Kostenangaben zur Ausschaltung des verteuernden Zwischenhandels, der stets für Island ein Übel war. Außerdem ließ Schrader in Akureyri zu fast unentgeltlicher Benutzung einen Muster-Pferdestall nebst Herberge *„Caroline Rest"* für rund 25 000 Kronen bauen, den er der Stadt Akureyri schenkte. Schrader bemühte sich auch, jungen Isländerinnen praktischen Unterricht in Haushaltung, Kinderpflege und dergl. zu vermitteln, und veranlaßte nicht nur die Gründung einer Kochschule, sondern auch die Herausgabe eines isländischen Kochbuches auf ökonomisch-hygienischer Grundlage (von *Jóninna Sigurðardóttir*, mit Einleitung des Arztes *Steingrímur Matthíasson*, Akureyri 1915), wozu er 500 Kronen beisteuerte. Er verfaßte selbst noch ein isländisches Schriftchen „Ratschläge für junge Männer in Handel und Verkehr, Akureyri 1913" und unterstützte die Herausgabe verschiedener anderer praktisch wirtschaftlicher und sozialer Veröffentlichungen wie Schools for mothers, Akureyri 1913, Verndun tannanna (Zahnpflege) Akureyri 1914, River and Harbour Cleaning, Akureyri 1914.

So ist in Georg Schrader ein tatkräftiger echter Islandfreund dahingegangen, dessen Andenken wie auf Island so auch bei unserer Vereinigung unvergeßlich bleiben soll.

Köln. *Heinrich Erkes*

IV. ISLÄNDISCHE LITERATUR 1915

Man könnte geneigt sein zu glauben, daß die Neuerscheinungen des isländischen Büchermarktes im Laufe eines Jahres jedenfalls soweit die schöne Literatur in Betracht kommt, an den Fingern zu zählen wären. Das ist aber kaum mehr der Fall. Denn ohne die vielen Gedichte, Erzählungen oder Übersetzungen zu berücksichtigen, die in allen isländischen Zeitungen und Zeitschriften einen bedeutenden Platz einnehmen, sind im vergangenen Jahre zahlreiche Neuerscheinungen zu verzeichnen.

Die Lyrik hat auf Island zu allen Zeiten den Vorzug vor anderen Dichtungsgattungen gehabt. Es ist noch nicht lange her, daß der Stoff, über den man auf Island sann und dichtete, beinahe ausschließlich in das schwerfällige, aber häufig auch prachtvolle Gewand der Alliteration eingekleidet wurde. Viele bedeutende lyrische Sammlungen erblickten in rascher Folge das Tageslicht. So zählt die lyrische Produktion von Matthias Jochumsson 5 Bände, Stephán G. Stephánsson hat seine Andvökur (Durchwachte Nächte) in 3 Bänden herausgegeben usw.

Jetzt hat *Matth. Jochumsson* eine Auswahl unter dem Titel *Úrvalsljóð* herausgegeben. Ein ungenannter, in Amerika lebender Isländer hat eine Sammlung Gedichte herausgegeben: *Nokkur ljóðmæli eftir Þorskabít*, Winnipeg, 241 S., die aber kein größeres

Digitized by Google

Interesse beanspruchen dürften. (Zu beachten ist auch die Sammlung der Gedichte *Bólu-Hjálmars*, die Jón Þorkelsson herausgibt; davon ist das 1. Heft erschienen.) Eifrige Pfleger hat der Roman und die Novelle erst seit der Jahrhundertwende auf Island gefunden. So sind von *Jón Trausti* über 10 Romane und Novellensammlungen erschienen, die das isländische Alltagsleben auf den öden Bauernhöfen prächtig schildern, schwermütige Charaktere mit elementaren Leidenschaften, Erzeugnisse, wie sie Islands starrem Boden und großen Gegensätzen entsprechen. In *Góðir Stofnar* schildert er das Bauernleben in früheren Zeiten (2. Bd. 1915). *Jónas Jónasson*, der Jóhann Sigurjónsson auf den Stoff zu dessen Drama Galdra-Loftur (dänisch „Ønsket") hinwies, hat seine Novellen in *Ljós og skuggar* (Licht und Schatten) gesammelt; *Guðm. Friðjónsson*, der Lyriker, hat *Tólf Sögur* geschrieben, *Hulda* schildert *Æskuástir*. *Dagrúnir* heißt noch eine Sammlung Novellen eines unbekannten *Valur*. Bei allen diesen steht die Naturschilderung im Vordergrund; ein melancholischer Unterstrom im Gefühlsleben der Hauptpersonen läßt diese bisweilen zu Sonderlingen ausarten, wie z. B. Traustis Söngva-Borga. Der Abschluß ist dann häufig sehr traurig. (Auch ein neues *Drama* ist zu erwähnen: Syndir annara (Die Sünden der Anderen) von *Einar Hjörleifsson*.)

Der Spiritismus ist schon längst bei uns eingeführt worden; hierin ist vielleicht u. a. der Grund dafür zu suchen, warum die moderne Theosophie hier einen so guten Erdboden gefunden hat. Es gibt ein paar theosophische Vereine, die verschiedene Schriften über Theosophie haben isländisch erscheinen lassen. Prof. *'Ag. H. Bjarnason* hat einen isländischen Hellseher *Drauma-Jói* einer wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen, aufgefordert dazu von der britischen Society for psychical research, und hat seine Resultate auch isländisch veröffentlicht. Ein Bauer *Sigfús Sigfússon* teilt verschiedene telepathische und andere Wahrnehmungen in seinen *Dulsýnir* mit; ein anderer, *Hermann Jónasson*, hat eine periodische Zeitschrift für solche Wahrnehmungen gegründet: *Leiftur*. — Zwei andere Zeitschriften haben im Laufe des Jahres das Tageslicht erblickt: *Iðunn* erscheint aufs neue unter der Redaktion von Prof. 'Ag. Bjarnason und den Schriftstellern Einar Hjörleifsson und Jón Olafsson. E. Gunnarsson gibt *Vanadís* aus, die hauptsächlich ausländischen Stoff in isländischer Übersetzung bringen will.

Von Übersetzungen verdienen Erwähnung Gunnar Gunnarssons zuerst dänisch geschriebene Romane und Selma Lagerlöfs Jerusalem (1. Teil, übers. durch Frau Björg þ. Blöndal). In der Musik sind u. a. herausgekommen: *Friðrik Bjarnason*: *Sex sönglög* und *Loftur Guðmundsson*: *Freyjuspor*. Ferner ist eine größere Sammlung isländischer und ausländischer Tonwerke (mit isländ. Text) angefangen worden: *'Islenzkt söngvasafn I.*

Von wissenschaftlichen Arbeiten und Bearbeitungen sind zu erwähnen; *Gudm. Finnbogason*: *Vit og strit*, Darstellung von den Untersuchungen amerikanischer Wissenschaftler von der Ausführung und Verteilung der Arbeit auf wissenschaftlicher Grundlage. *'Ag. H. Bjarnason* hat den früheren Bänden über die Geschichte der Philosophie „*Vesturlönd*" folgen lassen (4. Bd. seines *Yfirlit yfir sögu mannsandans*). (An *geschichtlicher* Literatur ist der Abschluß der Víkingasaga von *Jón Jónsson* [Prófastur að Stafafelli] zu erwähnen und die Islendingasaga von *Jón Jónsson* [docent]). Von der ausführlichen *Geschichte der isländischen Literatur*, die mag. *Sigurður Guðmundsson* mit Althingsunterstützung vorbereitet, gibt einen Vorgeschmack desselben Verfassers 'Agrip af fornislenzku bókmentasögu [Abriß der altisländ. Literaturgeschichte].) Die Herausgabe der *Sturlungasaga* bei Sig. Kristjánsson ist auch zu Ende geführt worden. *Björn M. Olsen* hat die heidnisch-christlichen *Sólarljóð* erläutert und ist zu anderen Ergebnissen gekommen als die letzten Erklärer wie z. B. der Norweger Fr. Paasche (vgl. dessen „Studie over St. Michael og hansEngle" in der neuen skandinavischen Zeitschrift für Literaturforschung Edda, 1914). (Von der großen Orðabók von *Jón 'Olafsson* ist das zweite Heft erschienen.) *Jón Helgason*, ein Dolmetscher der modernen deutschen Theologie, hat seinen Standpunkt in seinen religiösen Betrachtungen *Grundvöllurinn*

Digitized by Google

er Kristur klargelegt. Von juristischer Literatur kann endlich erwähnt werden *Einar Arnórssons* Sammlung *Núgildandi Lög 'Islands*, von der bis jetzt 8 Hefte (von 18) erschienen sind.

Reykjavik *Alexander Jóhannesson*

V. ÄLTERE WERKE ÜBER ISLAND UND DIE FÄRÖER

FORSLAG og Betænkninger afgivne af den færöske landbokommission nedsat i Henhold til Lov af 13. Marts 1908. 317 Seiten. Kopenhagen 1911, J. H. Schultz A/S. Mit einem *Beilageband* (Tillæg). 807 Seiten, 2 Karten und 66 Abbildungen und Skizzen auf 30 Tafeln. Kopenhagen 1911.

Durch das Gesetz vom 13. März 1908 wurde auf den Färöern eine „Landbokommission" gebildet, die die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über Besitzverhältnisse, Landwirtschaft, Viehzucht, Torfnutzung, Jagd, Vogelfang usw. zu überprüfen und zu verbessern hatte. Drei Jahre lang, von 1908 bis 1910, war diese Kommission damit beschäftigt, die in vieler Hinsicht mangelhaften und veralteten Bestimmungen den heutigen Verhältnissen anzupassen. Der vorliegende Band enthält die wichtigsten dieser geänderten Gesetze, die sich hauptsächlich auf die Besitzrechte an Grund und Boden und deren wirtschaftliche Ausnutzung beziehen. Es wurden sowohl die Bestimmungen über den Hagi (dän. Hauge, d. i. die Außenmark, das unbebaute Land, das als Weide dient), wie auch über den Bö (die Innenmark, das bebaute Land) einer eingehenden Überprüfung unterzogen. Das Werk enthält weiter Verordnungen über die Einfriedigung der Ländereien, Parzellierung des Bodens, Wasserrecht, Kirchengut, Landverpachtung, die Landwirtschaftliche Schule, Baumanpflanzungen, den Kohlenabbau auf Suderö u. a. m.

Der umfangreiche Beilageband ist sowohl historisch wie geographisch von hoher Bedeutung. Er enthält zunächst die ältesten hierhergehörigen gesetzlichen Bestimmungen vom sogenannten Schafbrief aus dem Jahre 1298 an. Es folgen dann alle neueren Gesetze und Verhandlungen über Rechtsverhältnisse an der Außenmark und über die Aufteilung des Bodens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den zweiten Teil bilden einzelne Aufsätze von verschiedenen Verfassern. Landvogt Lunddahl berichtet über die wirtschaftliche Einteilung und Ausnutzung des Bodens, und Bærentsen über Eigentumsverhältnisse in der Gemeinde Sand. Diese werden durch eine treffliche Karte im Maßstab 1:4000 erläutert, die eine bedenkliche Besitzzersplitterung der einzelnen Anteile an der Innenmark zeigt. Sehr interessant ist der Aufsatz von Daniel Bruun, Mitgliedes unserer Vereinigung, über die Siedelungen der Färöer, der sich mit dem Baue und der Einrichtung der Häuser, dem Baumwuchs, der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt. Seine Ausführungen werden durch viele ausgezeichnete photographische Aufnahmen und Skizzen erläutert. Den Schluß des Bandes bilden Aufsätze von Sorenskriver Helms über färisches und norwegisches Grundrecht, von Bærentsen über Parzellierungen in den nordischen Ländern einschließlich Deutschlands und Großbritanniens, Verhandlungen des Lagtinges über den Eigentumserwerb von Pachtgut, tabellarische Übersichten über das vom

Digitized by Google

Staate verpachtete Land und über sämtliche Außenmarken der Färöer, die auf einer Karte im Maßstabe 1: 200 000 mit neu-färischer Namengebung eingetragen sind.

JÖRGEN FALK RÖNNE, Færöerne. 255 Seiten, mit einer Karte und 36 Abbildungen. Kopenhagen 1900, G. E. C. Gad. Preis 2 Kr.

Als sich der Verfasser, ein Däne, im Winter 1889/90 auf seine Reise nach den Färöern vorbereitete, fiel ihm der Mangel an Literatur über die Insel auf und er beschloß deshalb, selbst ein Buch über die Färöer zu schreiben. Rönne war 1889—95 Geistlicher in Sand auf Sandö und in dieser Zeit hat er die Inseln und ihre Bewohner gut kennen und lieben gelernt. Das Buch wendet sich an weitere Kreise; es ist deshalb in volkstümlichem Tone geschrieben und will die Färöer in Dänemark mehr bekannt machen. Es besteht aus zwei Teilen; der erste schildert das Land und seine Bewohner, der zweite gibt Bilder aus dem täglichen Leben der Färinger. Zuerst wird die Natur der Inseln, dann Fischfang, Walfang und Schiffahrt beschrieben. Es folgen Schilderungen der Dörfer, der Häuser und der Wirtschaftsgegenstände, des Ackerbaues, der Viehzucht und des Vogelfanges. Ein kurzer Abriß der färischen Geschichte, Charakterisierung der Bewohner, ihrer Sprache, der kirchlichen Verhältnisse und des Aberglaubens der Bevölkerung bilden den Schluß des ersten Teiles.

Der zweite Teil enthält allerlei Geschichten aus dem täglichen Leben, die uns den Charakter, die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen zeigen. Sie enthalten u. a. die Snebjörns Saga und in gebundener Form die Sage vom Seehund. Den Schluß bilden einige Erklärungen färischer Wörter. Dem Buche sind eine Anzahl guter Abbildungen beigegeben, die meist nach Photographien hergestellt sind.

N. ANDERSEN, Færöerne 1600—1709. 457 Seiten und 2 Karten. Kopenhagen 1895, G. E. C. Gad.

Die geschichtliche Literatur über die Färöer ist sehr gering und nur über einzelne Abschnitte der färischen Geschichte sind wir leidlich unterrichtet. Außer dem vorliegenden Werke könnten wir nur wenige grundlegende historische Arbeiten über die Färöer nennen, vor allem Niels Winthers „Færöernes Historie", Kopenhagen 1858 und „Færöernes Oldtidshistorie", Kopenhagen 1875. Andersen, der als Sorenskriver (oberster Richter) auf den Färöern lebte, schildert uns in seinem Buche ausführlich die Zustände auf den Inseln im 17. Jahrhundert. Sehr eingehend hat er sich mit der Geschichte des Handels in jener Zeit beschäftigt. Das Werk schließt mit dem Jahre 1709 ab, weil damals der Handel auf den Färöern königliches Monopol wurde. Bis dahin hatten verschiedene Handelsgesellschaften das alleinige Recht, Waren nach den Færöern einzuführen und von dort zu holen, so zuerst die Hansische Handelsgesellschaft in Bergen. In dieser Zeit finden wir manchen deutschen Namen unter den Kaufleuten, die mit den Färöern Handel trieben. Im Jahre 1619 ging das Handelsprivileg an eine isländische Handelskompagnie über und 1655 belehnte der König Kristof von Gabel, einen Deutschen von Geburt, mit dem Vorrechte des Alleinhandels. Diese Zeit

Digitized by Google

des Monopols behandelt Andersen besonders eingehend. Der 2. Abschnitt schildert die Rechtspflege in der damaligen Zeit. Dann ist von Feinden und von fremden Fischern die Rede, von Thorshavn und seinen Schanzen, von der Schule und den Besitzverhältnissen an Grund und Boden. Sehr eingehend beschäftigt sich der Verf. im 9. Kapitel mit der Geistlichkeit und den kirchlichen Zuständen im 17. Jahrhundert. Den Schluß bildet ein kurzer Abschnitt über Sitten, Gebräuche und Aberglauben. Eine Karte in kleinem Maßstabe zeigt die Färöer mit sämtlichen Siedelungen und ein Plan von Thorshavn gibt uns ein Bild von der Hauptstadt im Jahre 1710. Andersens gründliche Arbeit wird als ein wichtiger wirtschaftsgeschichtlicher und kulturhistorischer Beitrag zur Geschichte der Färöer immer einen bleibenden Wert haben.

TRAP, Færö' amt. In „Danmark". 3. Aufl. 5. Bd., Kopenhagen 1904, G. E. C. Gad.

Der 24 Seiten umfassende Abschnitt des großen Werkes gibt eine kurze Beschreibung der Inselgruppe, die wegen der zahlreichen statistischen Angaben willkommen ist. Das Literaturverzeichnis bringt eine beträchtliche Anzahl von Arbeiten über die Färöer, hauptsächlich die in dänischer Sprache erschienenen. Ein Dutzend leidlich wiedergegebener Abbildungen ergänzen den Text.

ESTER ÅKESSON, Färöarna. Bland hvalfångare och folkvisedansare. 117 Seiten, eine Karte und zahlreiche Abbildungen. Stockholm 1911, P. A. Norstedt & Söner. Preis 2,25 Kr.

Das dem Färinger Símún av Skarði gewidmete, in schwedischer Sprache geschriebene Buch hat eine Schwedin zur Verfasserin, die die Färöer aus eigener Anschauung kennt. Es ist eine mit ehrlicher Begeisterung verfaßte, volkstümliche Beschreibung der Inselgruppe und ihrer Bewohner, die keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Wert erhebt. Da Åkesson in erster Linie die Volkstänze und das Volksleben studierte, so liegt der Hauptwert des Buches in der Schilderung der Färinger und ihrer Beschäftigungen, ihrer Sitten und Gebräuche. Dem Werke sind viele treffliche Abbildungen beigegeben; einige davon, wie die ganzseitigen auf Seite 7 und 10, müssen ausgezeichnet genannt werden. Auch die Abbildungen des Walfanges, die die Verfasserin anscheinend selbst aufgenommen hat, sind sehr gut. Recht hübsch und treffend ist das Bild des Volkstanzes auf Seite 100. Merkwürdig sehen die Schlangenlinien (Seite 112 und 113) aus, in denen sich die Tänzer beim Kettentanze durchs Zimmer winden.

Leipzig *Hans Rudolphi*

A. VON GEYR-SCHWEPPENBURG, Meine Reise nach den Färöern. Paderborn 1899, Esser. 56 Seiten u. eine Karte. 1,50 M.

Die katholische Kirche hat es nicht an Bekehrungsversuchen auf Island und den Färöern fehlen lassen, die aber nur geringen Erfolg hatten. In der gleichen Absicht, in der Baumgartner die nordischen Inseln besuchte, reiste der Jesuitenpater Geyr von Schweppenburg sechsmal nach den Färöern, um den dortigen wenigen Katholiken die Tröstungen des Glaubens zu bringen. Der Verfasser des vorliegenden Reiseberichts ist gleich seinem

Digitized by Google

Amtsbruder Baumgartner ein guter Beobachter, der Land und Leute lebendig schildert. Ehemals gab es in Thorshavn eine ständige katholische Mission, die aber in 13 Jahren nur sieben Bekehrungen verzeichnen konnte. An die älteste katholische Zeit der Färöer erinnern heute noch die Ruine der nie vollendeten Domkirche und der alte Bischofssitz in Kirkebø bei Thorshavn.

J. P. LOMHOLT, Færøerne. Nord og Syd I, 1897—98, S. 225—246 u. 401—435. Mit 23 Abbildungen und einer Karte.

Der Verfasser war in den 90er Jahren als aufnehmender Offizier des dänischen Generalstabes bei der Vermessung der Färöer zur Herstellung der Generalstabskarte tätig. Er hat in dieser Eigenschaft viele Teile der Inseln kennen gelernt, die sonst von den meisten Fremden nicht besucht werden, schon weil sie sehr schwer zugänglich sind. Sein Aufsatz in der inzwischen wieder eingegangenen Zeitschrift „Nord og Syd" ist eine recht gute Schilderung der Inseln, die auch deshalb wichtig ist, weil hier zum ersten Male in einer Beschreibung der Färörer die richtigen Zahlen für die Fläche und geographische Lage der einzelnen Inseln und die Höhe der Berge erscheinen, die vor der Vermessung unsicher und großenteils falsch waren. Auch die tabellarischen Zusammenstellungen der Klimawerte sind recht gut brauchbar. Die Abhandlung schmücken eine Reihe trefflicher Abbildungen, von denen verschiedene sonst nirgends veröffentlicht wurden. Sie sind großenteils nach Aufnahmen des Botanikers Børgesen und der Generalstabsoffiziere Castonier und le Maire hergestellt. Lomholts Aufsatz ist übrigens auch von A. Lorenzen ins Deutsche übersetzt worden und im 47. Bande der „Natur" 1898 erschienen.

A. KLINCKOWSTRÖM, Bland Vulkaner och Fågelberg. Reseminnen från Island och Färöarna. Stockholm 1911, P. A. Norstedt & Söner. 2 Bde, 155 + 136 Seiten, zahlreiche Abbildungen u. mehrere Kärtchen. Preis 6,75 Kr.

Eines der wenigen Bücher, die in schwedischer Sprache über Island und die Färöer erschienen sind. Wir könnten außer diesem nur noch nennen Uno von Troils „Bref om Island", Uppsala 1777, C. V. Paijkull „En sommar på Island", Stockholm 1866, C. Kastmans „Islands land och folk", E. Åkesson, „Färöarna", Stockholm 1911 und Albert Engström, Åt Häcklefjäll, 1914. Der schwedische Freiherr von Klinckowström hat Island und die Färöer in den Sommern 1909 und 1910 als Zoologe, Jäger und Tourist besucht. Über seine zoologischen Studien hat er an anderer Stelle berichtet (Über die Insekten- und Spinnenfauna Islands und der Färöer. Arkiv för Zoologi, 8. Bd., Nr. 12, Stockholm 1913). In vorliegendem Werke schildert er zuerst die Reise von Südschweden über Leith nach den Färöern, wo er sich hauptsächlich in Trangisvaag aufhielt. Von den Färöern hat er nur Suderø näher kennen gelernt. Dann geht es mit „Vesta" nach Island, wo in Húsavík Standquartier genommen wird. Von dort wurden zahlreiche Ausflüge unternommen nach Fjallahöfn, Laxamýri, Akureyri, zum Ljósavatn, Goðafoß, Mývatn und zur Krafla. Die Rückreise erfolgte längs der Ost- und Südküste nach den Vestmannaeyjar,

Digitized by Google

die besucht wurden und dann über die Färöer zurück. Das Buch enthält viele gute naturwissenschaftliche und landeskundliche Beobachtungen und eine große Anzahl trefflicher Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. Den Schluß bilden einige Reisewinke für Islandfahrer. Nicht sehr glücklich gewählt ist das Umschlagbild, das einen Vogelberg der Färöer darstellen soll. Da es in die Aufnahme der Frostgjógv an der Ostküste von Suderö hineingezeichnet ist, wo es gar keine Vogelberge gibt, so wirkt es unnatürlich. Das gleiche Bild hat übrigens Küchler nur in etwas vereinfachter Form seinem Buche über die Färöer ebenfalls als Umschlagbild beigegeben.

DET DANSKE STUDENTERTOG til Færøerne og Island someren 1900. Beretninger fra Togets Deltagere. Kopenhagen 1902, Gyldendal. 132 Seiten u. zahlreiche Abbildungen.

Mangelndes Interesse der Dänen für die Färöer und Island veranlaßte den dänischen Touristenverein, Gesellschaftsreisen nach diesen nordischen Ländern zu unternehmen, um der allgemeinen Teilnahmlosigkeit etwas abzuhelfen. Da die Reisen in Dänemark aber wenig Anklang fanden, wandte sich Mylius-Erichsen, der Sekretär des Vereins, an die Universität Kopenhagen mit dem Plane einer größeren Studentenreise nach den Färöern und Island, die besonders den Beifall der Isländer Prof. Finnur Jónsson und Doz. Dr. Valtýr Guðmundsson fand. An der Reise, die auf der „Botnia" von Ende Juli bis Ende August 1900 unternommen wurde, nahmen 83 Studenten und ehemalige Hochschüler teil. Der Weg war der übliche über Leith nach den Färöern und von da nach Island, wo von Reykjavík aus der Ritt zur Almannagjá, nach Þingvellir, dem Geysir und Gullfoss unternommen wurde. Das Buch besteht aus Tagebuchaufzeichnungen der Teilnehmer, Zeitungsausschnitten, allerlei Skizzen, Gedichten und Gesängen, von denen naturgemäß vieles persönlicher Natur und überwiegend feuilletonistisch ist. Die Studenten wurden überall auf den nordischen Inseln mit der größten Gastfreundschaft aufgenommen. Dem Buche ist eine große Anzahl guter Bilder beigegeben, von denen aber viele rein persönlicher Natur sind und mehr die Teilnehmer der Fahrt als die besuchten Gegenden zeigen.

DANIEL BRUUN, Det høje Nord. Færøernes, Islands og Grønlands Udforskning. Kopenhagen 1902, Det nordiske Forlag. 256 Seiten, mehrere farbige Tafeln, Karten und zahlreiche Abbildungen.

Als ausgezeichneter Kenner der nordischen Inseln versteht es der Verfasser trefflich, diese Länder allgemein verständlich und dabei doch wissenschaftlich zu schildern. Was er über die Färöer und Island in seinem Buche schreibt, gehört mit zu den besten geographischen Schilderungen dieser Gegenden. Die Beschreibung Islands und Grönlands nehmen den Hauptteil des Werkes ein. Viele Literaturangaben, mehrere Karten und Kärtchen und zahlreiche vorzügliche Abbildungen erläutern den Text, in dem die wirtschaftlichen, kulturhistorischen und volkskundlichen Studien einen breiten Raum einnehmen.

DER FÄRÖISCHE ROBINSON oder des Axel Axelsøns, eines geborenen Färöingers beschwerliche Reisen, samt glücklichen und unglücklichen Begebenheiten, worin sein einsamer Aufenthalt auf einer färöischen Klippe,

Digitized by Google

wie auch sein an einem afrikanischen Vorgebirge erlittener Schiffbruch und wunderbare Rettung beschrieben werden. 840 Seiten. Kopenhagen und Leipzig 1756[1].

Dieses merkwürdige und jetzt sehr seltene Buch ist eine der vielen Robinson-Geschichten. Der Verfasser nennt sich nicht, doch scheint er Johann Georg Fleischer, Offizier im Grenadierkorps in Kopenhagen zu sein, der wahrscheinlich auch ähnliche Bücher geschrieben hat, wie den „Nordischen Robinson", den „Dänischen Robinson" und den „Isländischen Robinson". Das Buch, eine Ich-Erzählung, ist ein Roman, in dem der erdichtete Axel Axelsøn sein Leben berichtet. Er stammt aus Thorshavn und wird eines Tages beim Fischfang vom Sturme nach einer Klippe weit draußen im Meere verschlagen (solche Klippen gibt es übrigens bei den Färöern nirgends, da alle nahe am Lande liegen). Hier lebt er drei Monate wie Robinson, bis zufällig sein Vater und sein Großvater zu der Klippe kommen und ihn retten. Später kommt er nach Dänemark, wo er viel umherreist und der Held verschiedener Liebesgeschichten wird. Er reist dann nach Bremen und wird von dort als Kaufmann nach Ostindien geschickt. Auf der Reise dorthin strandet das Schiff bei einer Insel und nach manchen Abenteuern kommt unser Held zum Priester Johannes nach Abessinien, dann zum Kongo und von da auf einem portugiesischen Schiffe nach Lissabon und weiter auf einem Holländer nach Amsterdam. In der Nähe dieser Stadt kauft er sich an und heiratet eine seiner früheren Geliebten.

Das Ganze ist ein trauriges Machwerk, das aber als Buch seiner Seltenheit wegen heute einen hohen Wert haben dürfte. Als eine der wenigen in deutscher Sprache geschriebenen Färöer-Geschichten sollte es hier kurz erwähnt werden.

LUDWIG FREUND, Die Färöer. Lotos 60. Bd., Prag 1912.

—, Der Fang der Wale. Ebenda.

—, Ein Ausflug nach den Färöern. Deutsche Arbeit, 11. Jahrg., Prag 1911/12 und Wissen für Alle 12. Jahrg. 1912.

—, Zum Walfang auf den Färinseln. Ebenda.

Der Prager Zoologe Privatdozent Dr. Freund weilte im Sommer 1911 längere Zeit auf der jetzt nicht mehr tätigen Walstation Signebø am Kollefjord auf Strømø zum Studium von Walen. Er hat diesen Aufenthalt aber auch fleißig dazu benützt, um Land und Leute kennen zu lernen und in den vorliegenden Arbeiten gibt er uns recht anschauliche Schilderungen der Färöer und ihrer Bewohner. Der erstgenannte Aufsatz im Lotos ist eine kleine Landeskunde der Inseln, die besonders durch die vielen Literaturangaben und die eingehende Schilderung des Tierlebens wertvoll ist. Sehr anschaulich beschreibt Freund den Walfang auf den Färöern, wofür er als Zoologe besonders geeignet ist. Sowohl den Großwalfang, wie auch die Treibjagd auf Grindwale weiß er trefflich darzustellen und gute Abbildungen erläutern seine fesselnden Ausführungen. Der Aufsatz „Ein Ausflug nach den Färöern" ist ein lebendig geschriebener Reise-

[1] Das Buch selbst war mir nicht zugänglich. Die Besprechung stützt sich auf einen Aufsatz von Chr. Heilskov in der färischen Zeitung Dimmalætting 1914, Nr. 21.

Digitized by Google

bericht mit knapper, aber treffender Schilderung der Inseln und ihrer Bewohner, an dem nur einige Kleinigkeiten auszusetzen sind. Freund hat das Verdienst, die bis dahin in Österreich fast unbekannten Färöer durch seine Aufsätze in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu haben.

HEINRICH ERKES, Reisebilder von den Färöern. Deutsche Geographische Blätter, Bremen 1909, 32. Bd. und Rheinische Zeitung, Köln 1908, Nr. 213—218.

Der Kölner Kaufmann Erkes, einer der besten deutschen Kenner Islands, hat auf seinen Reisen mehrmals die Färöer besucht und uns in seinen Reisebildern eine liebenswürdige Schilderung der kleinen Inselgruppe gegeben. Er hat von den Färöern bedeutend mehr gesehen als die meisten anderen Reisenden, die auf der Fahrt nach Island gewöhnlich nur wenige Stunden in Thorshavn verbringen können. Auch kennt Erkes nicht nur die Küsten, sondern er hat an mehreren Stellen auch Wanderungen ins Innere unternommen, was für eine eindringende Kenntnis der Inseln unerläßlich ist, da sie, nur vom Meere gesehen, ein einseitiges Bild geben. Aus der Gegend von Thorsvig brachte sein Dampfer die mächtige Basaltsäule nach Kopenhagen, die heute das Grab Niels Finsens, des großen Arztes und Färingers, schmückt. Allen, die eine knappe, aber sachliche und anschauliche Schilderung der Färöer zu lesen wünschen, kann dieser Aufsatz warm empfohlen werden.

H. P. HELVEG, Færøerne i Billeder og Tekst. Udgivet af det Blaa Kors Hovedkontor, Kopenhagen 1913. 32 Seiten, 24 Abbildungen.

Der Verfasser hat die Färöer im Auftrage der inneren Mission und des Dänischen Blauen Kreuzes besucht. Seit 1904 haben die Enthaltsamkeitsbestrebungen dort ziemlichen Erfolg gehabt, wenn auch kein vollständiges Alkoholverbot herrscht, wie man oft fälschlich lesen kann. 1908 trat ein Gesetz in Kraft, nach dem es verboten ist, an Einheimische alkoholische Getränke zu verkaufen. Die Einfuhr von Alkohol wird von diesem Verbot nicht berührt. Helveg schildert in seinem Traktat in volkstümlichem Tone Land und Leute und legt, wie dies zu erwarten ist, besonderen Wert auf die Darstellung der kirchlichen Verhältnisse und der Enthaltsamkeitsbestrebungen. Ob sich die Färinger wirklich in dem Maße als Dänen fühlen, wie es der Verfasser behauptet, mag dahingestellt bleiben; auch daß die meisten von ihnen schon in Dänemark waren, möchte ich bezweifeln. Die Abbildungen sind nur mangelhaft wiedergegeben.

KARL GROSSMANN, The Færoes. The Geographical Journal, London, Januar 1896. 19 Seiten, 7 Abb. u. 1 Karte.

Der Verf. besuchte die Färöer dreimal in den Sommern 1892, 1894 und 1895. Auf allen drei Reisen begleitete ihn unser Mitglied Sanitätsrat Cahnheim, 1894 außerdem der Engländer Lomas. Die vorliegende Arbeit ist ein Vortrag, den Großmann in der Londoner Geographischen Gesellschaft gehalten hat. Sie enthält viele gute geographische und geologische Beobachtungen, auch von Gegenden, die von den meisten Reisenden früher nicht besucht wurden. Großmann und Cahnheim haben die Mehrzahl der Färöer kennen gelernt,

Digitized by Google

so auch die nur selten von Fremden betretenen Inseln Myggenæs, Fuglø nnd Svinø. Besichtigt wurden allerdings hauptsächlich nur die Küsten; das Innere der Inseln wurde nur an wenigen Stellen von ihnen betreten. Ob die heutige Hauptwasserscheide der Inselgruppe, eine Linie von Fuglø nach Myggenæs, wirklich mit der Eisscheide in der Eiszeit zusammenfällt, ist fraglich; beide müssen keineswegs identisch sein. Die Annahme Geikies (Trans. Royal Soc. Edinburg 1880, 30. Bd.), daß das Eis der nördlichen Inseln bis nach Suderø vordrang, lehnt Großmann ab. Über diese eiszeitlichen und geologischen Verhältnisse haben er und Lomas übrigens an anderen Stellen Näheres veröffentlicht (Proc. Liverpool Geolog. Soc. 1894—95; Geolog. Magazine 1899, Dec. 4, Bd. 6; Glacialist's Magazine 1895). Dem Aufsatze sind einige gute Abbildungen beigegeben, von denen besonders der prächtige Gletscherschliff bei Trangisvaag Erwähnung verdient. Großmann und Cahnheim haben eine außerordentlich reiche Ausbeute an ausgezeichneten photographischen Aufnahmen von ihren Reisen auf den Färöern mitgebracht. Um so bedauerlicher ist es, daß die meisten dieser trefflichen Bilder der Öffentlichkeit unzugänglich geblieben sind. Nur die Londoner Geographische Gesellschaft und die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin haben sie ihrer Bildersammlung einverleiben können.

RICHARD PALLESKE, Das Pferd auf Island, den Färöern und Grönland. Globus 81. Bd., 1902, S. 365—368. 6 Abb.

Der Aufsatz ist ein Auszug aus der Arbeit von D. Bruun, Hesten i Nordboernes Tjeneste paa Island, Færoerne og Grønland, Tidskrift for Landøkonomi, Kopenhagen 1902. Es werden darin die isländische Pferderasse, ihre Verwendung zum Reiten und Tragen, ihre Ausdauer und Anpassungsfähigkeit an den Reiter beschrieben. Der Isländer behandelt sein Pferd meist schlecht, so daß es viel zu leiden hat. Die Zahl der Pferde betrug auf Island im Jahre 1703: 26 730, 1804: 26 524, 1896: 43 235, so daß also zu Ende des 19. Jahrhunderts mehr als ein Pferd auf zwei Einwohner kam. Seit 1868 werden viele Pferde ausgeführt, besonders nach England, wo sie als Grubenpferde ein elendes Dasein führen und nie mehr das Tageslicht erblicken. In letzter Zeit hat diese Ausfuhr aber wieder etwas abgenommen. In älterer Zeit waren Pferdekämpfe auf Island sehr beliebt; man hetzte zwei aufeinander, damit sie sich bissen und aufeinander losschlugen. Oft blieb dann eins tot am Platze. Der letzte dieser Pferdekämpfe fand 1623 statt. Auch in Island herrschte einst die alte heidnische Sitte, den Toten Pferde oder wenigstens Pferdeköpfe mit ins Grab zu geben; auch wurden Pferde geopfert und Pferdefleisch gegessen. Die alten hohen Sättel sind meist verschwunden und durch moderne ersetzt worden. Die Frauen benützen aber gewöhnlich noch die alten Stuhlsättel. Auf den Färöern spielt das Pferd eine viel geringere Rolle. Es gab dort 1898: 706 und 1909: 615 Pferde, also nur eins auf ungefähr 30 Einwohner. Die Tiere werden dort selten geritten, sondern nur zum Tragen von Lasten verwendet. Auf Grönland gab es im Mittelalter Pferde, wie Bruun durch Ausgrabungen nachweisen konnte. Dem Aufsatze sind gute Abbildungen beigegeben, von denen eine einen Pferdekampf nach einer alten Zeichnung darstellt.

Digitized by Google

BURMEISTER, Groß-Dimon. Globus, 84. Bd., 1903, S. 219—224. 6 Abb. Der Aufsatz ist die Übersetzung eines Kapitels aus Daniel Bruun, Det høje Nord. Groß-Dimon ist die kleinste der bewohnten Färöer, die nur von wenigen Fremden betreten wurde. Sie fällt nach allen Seiten steil zum Meere ab und die hohe Brandung erschwert den Zugang ungemein. Nur ein Bauer wohnt mit seiner Familie hier, der auch eine Kirche besitzt und meist selbst den Gottesdienst abhält, da sehr selten ein Geistlicher die Insel betritt. Groß-Dimon gehört dem Staate, ist aber an den Bauern verpachtet. Die Küsten sind so steil, daß das Vieh an Seilen emporgezogen werden muß. Bruun war einer der wenigen Fremden, die die Insel betreten haben. Schon mancher, der Groß-Dimon besuchen wollte, hat diesen Versuch mit dem Tode bezahlen müssen. Auf der Insel gibt es 30 Kühe und 4—500 Schafe; bekannt ist der gute Käse, der hier hergestellt wird. Neben der Viehzucht beschäftigen sich die Bewohner hauptsächlich mit Vogelfang. Einige gute Abbildungen erläutern die Ausführungen, von denen drei den Vogelfang veranschaulichen.

JOH. KNUDSEN, Neue Arbeiten über die Färöer. Globus 80. Bd., 1901, S. 227—230.

—, Zur Kennzeichnung der Färinger. Ebenda, 81. Bd., 1902, S. 262—265.

Der Verfasser gibt in der ersten Arbeit einen Bericht über die Vermessung der Inseln in den 90er Jahren, die Feststellung ihrer Lage und Fläche und der Höhe der Berge. Er bespricht die um die Wende des 19. Jahrhunderts erschienenen Arbeiten über die Färöer und entnimmt ihnen einige Angaben, die er zu einer kurzen Beschreibung der Inselgruppe verwendet. Der zweite Aufsatz befaßt sich mit den Eingeborenen. Er schildert die körperlichen und geistigen Eigenschaften, die Krankheiten, die Sitten und Gebräuche der Färinger, die Tattir (Scherz- und Spottgedichte), die Zeitungen und Zeitschriften der Färöer, die germanische und keltische Rasse der Eingeborenen, ihre Sprache, Literatur, Tänze und Tanzlieder und das Verhältnis der färischen zur dänischen Sprache. Daß die Syphilis auf den Färöern nicht ganz selten wäre, ist nicht richtig. Meines Wissens ist unter den Eingeborenen überhaupt noch kein Fall dieser Krankheit nachgewiesen worden. Die in manchen Werken sich findende Behauptung, daß die Färinger und Isländer gegen Syphilis gefeit wären, entbehrt dagegen jeder Begründung. Auch die Bemerkung Knudsens, daß die Färinger in zwei bis drei Generationen um 10—20 cm kleiner geworden sind und an Körperkraft erheblich verloren hätten, möchte ich anzweifeln. Die vielgepriesene Körperkraft und Riesengröße der Vorfahren beruht auch in anderen Gegenden meist auf sagenhaften Übertreibungen.

JAMES CURRIE, The Færöe Islands. Scottish Geographical Magazine 22. Bd. 1906, S. 61—67 und 134—147. 5 Abb.

—, The Mineralogy of the Færöes, arranged Topographically. Transactions of the Edinburgh Geological Society, 9. Bd., Teil I, 1907.

—, On new localities for Levyne in the Færöes and in Skye. Ebenda, 8. Bd., Teil III, 1905.

Digitized by Google

Der schottische Mineraloge Currie hat die Färöer zu mineralogischen und petrographischen Studien längere Zeit bereist und kennt fast alle Inseln aus eigener Anschauung. Sein Aufsatz im Scott. Geogr. Mag. kann als die beste kurzgefaßte Monographie der Inselgruppe in englischer Sprache bezeichnet werden, an der nur wenige Kleinigkeiten auszusetzen sind. Der Verf. schildert die Färöer sehr anschaulich und liebevoll, ohne in Übertreibung und Schwärmerei zu verfallen. Er hat viele gute geographische Beobachtungen gemacht und sich auch mit den topographischen Namen der Inseln beschäftigt. Daß der Name Föröer vom Gälischen feur = Gras kommen sollte, muß allerdings stark angezweifelt werden; trotz manchen Bedenken halten wir an der Deutung „Schafinseln" fest. Außer eigenen Beobachtungen hat Currie auch sehr geschickt die Literatur über die Färöer verarbeitet. Er ist einer der wenigen Engländer, die imstande sind, die deutschen und dänisch-norwegischen Arbeiten über die Inseln zu lesen und zu verstehen. Seine Studie über die Mineralogie ist die eingehendste Arbeit über diesen Zweig der Naturwissenschaft der Färöer, in der auch die gesamte übrige mineralogische Literatur verzeichnet und verarbeitet ist. Beiden Veröffentlichungen sind gute Abbildungen beigegeben.

F. CORNU und R. GÖRGEY, Zur Geologie der Färöer. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie 1908, S. 675—684. Mit 3 Abb.
F. CORNU, Über das Vorkommen von gediegenem Kupfer in den Trappbasalten der Färöer. Zeitschrift für praktische Geologie, 1907, 15. Bd., 321—323.
—, Studienreise auf die Färöer im Sommer 1907. Tschermaks Mineralog.-petrographische Mitteilungen 27. Bd., 1908 und Zentralblatt für Min., Geol. und Pal. 1909.
R. GÖRGEY, Ein Beitrag zur topographischen Mineralogie der Färöer. Neues Jahrbuch für Min., Geol. und Pal. 29. Beilage-Bd. 1910. Mit 7 Abb.
—, Über Mesolith von den Färöern. Zentralblatt für Min., Geol. und Pal. 1909
—, Über Skolezit von Suderö. Ebenda 1908.

Der hochbegabte österreichische Mineraloge Cornu, der leider in jungen Jahren gestorben ist, und sein Freund Görgey, der am 25. Mai 1915 am San gefallen ist, bereisten die Färöer im Sommer 1907 sechs Wochen lang. Die Inseln sind schon lange ihres Mineralreichtums wegen berühmt und deshalb von zahlreichen Forschern besucht worden und doch ist die Fülle der Mineralien auf den Färöern so groß, daß es auf diesem Gebiete auch für spätere Forschungen noch manches zu tun gibt. Der Aufsatz über die Geologie der Färöer ist eine kurze Schilderung des Aufbaues der Inseln aus zahlreichen fast horizontalen Decken von Trappbasalten und Lagen von Palagonittuffen, in die an einigen Stellen kohlenführende Tonschichten eingeschaltet sind. Die Verf. verwerfen die Dreiteilung der die Färöer aufbauenden Gesteine, die frühere Beobachter aufgestellt hatten. Lapillituffe fehlen nicht ganz, wie Geikie meinte. Größere Dislokationen sind dagegen nicht vorhanden. Die Verf. wenden sich ferner gegen die Ansicht Mackenzies, daß die Gesteine der Färöer durch unterseeische Ausbrüche entstanden seien. Mehrere Arten von Trappbasalten und Tuffen werden unterschieden. Die Basalte sind reich an Mandelräumen und Zeolith-

Digitized by Google

kristallen und sind doleritisch oder anamesitisch bis dicht. Auch porphyrische Struktur ist auf den nördlichen Färöern häufig. Viele Gänge mit säuligen Absonderungen durchsetzen die Decken. Die Gesteine der Färöer sind den Basalten Schottlands, Islands und Grönlands auffallend ähnlich. Das heutige Relief der Inseln ist in der Hauptsache in der Eiszeit entstanden. Sehr groß ist die Wirkung der Meeresbrandung, die riesige Steilküsten geschaffen hat und die Inseln ständig verkleinert. Der Sörvaagsee wird in dem Aufsatz viel zu groß angegeben; er ist nur 6 km lang und 1 km breit.

In dem Beitrag zur topographischen Mineralogie gibt Görgey einen ausführlichen Bericht über seine und Cornus Sammeltätigkeit. Beide Forscher haben einen beträchtlichen Teil der Färöer kennen gelernt und auch an mehreren Stellen das Innere der Inseln bewandert. Zur besseren Ausnützung der Zeit gingen sie öfters getrennt. Der Verf. gibt einen kurzen Überblick über die Inselgruppe und die Erschwerungen des Reisens durch das Klima. Unter den Mineralien herrschen die Zeolithe weitaus vor, die ihrer Häufigkeit nach vertreten sind durch Chabasit, Heulandit, Desmin, Färolith, Mesolith, Levyn, Apophyllit, Gyrolith, Okenit, Analcim, Natrolith, Skolezit, Phillipsit und Laumontit. Außerdem ist Opal, Quarz und Chalcedon häufig. Mit den Entfernungen nimmt es der Verf. nicht sehr genau; sie sind oft bedeutend größer angegeben als sie in Wirklichkeit sind. Die Paß-Seen zwischen Skopen und Sand entwässern *beide* nach Süden. Dem Aufsatze sind 7 gute Abbildungen beigegeben. Von Kupfervorkommnissen besuchten die Forscher die auf Naalsö, am Fámarasund und bei Frodebö auf Suderö. Die vielverbreitete Annahme, daß auf Naalsö Gold vorkomme, ist falsch. Das Kupfer ist nur in so geringen Mengen vorhanden, daß sich ein Abbau nicht lohnt.

Hans Rudolphi

VI. NACHRICHTEN AUS ISLAND

Die isländischen Zeitungen berichten von einer ungewöhnlich milden Witterung in den Herbst- und ersten Wintermonaten. Auch der Sommer ist ein guter gewesen, sowohl für das Land wie zur See. Alle Produkte Islands stehen in sehr hohem Preise, aber zugleich sind auch alle Waren, die eingeführt werden müssen, sehr teuer. Doch scheint es, als ob die Kriegslage durchschnittlich wirtschaftlich günstiger für die Isländer sei als für andere neutrale Völker. Der Verkehr mit Amerika scheint zuzunehmen, da die Isländer sehr viel von dort beziehen. Nach Amerika verkaufen sie insbesondere Heringe, für die sie sehr gute Preise dort bekommen. Die Schiffahrt wird durch englische Übergriffe stark gehemmt. Die isländische Schiffahrtsgesellschaft blüht.

Zwei Unternehmen von großem Zukunftswert für Island werden in den Zeitungen besprochen. Das eine geht darauf hinaus, Salz und andere Produkte aus dem Meerwasser zu gewinnen. Wie bekannt, beziehen die Isländer alle die Mengen von Salz, die sie für die Fischerei brauchen, aus den Mittelmeerländern und wollen jetzt diesem Mißstand ein Ende machen. Das zweite Unternehmen gilt den neuerdings am Patriksfjörður auf dem Westlande entdeckten Kohlenlagern, die sehr brauchbare Kohlen enthalten sollen. Die Absicht ist, einmal so weit zu kommen, daß man das Land und die eigenen Schiffe mit einheimischer Kohle versorgen kann. Ob diese beiden Gedanken sich erfolgreich durchführen lassen, darüber wollen wir nichts im voraus sagen. Wir Isländer leiden in allen unseren praktischen Unternehmungen an dem Grundfehler, daß wir wenige Ganztüchtige und sehr viele nur Halbtüchtige haben, was sich zum Teil daraus erklären läßt, daß wir noch so jung und unerfahren auf allen Gebieten wirtschaftlicher Unternehmungen sind.

Digitized by Google

Am 11. November 1915 wurde unser heißgeliebter großer Dichter *Matthias Jochumsson* 80 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstalteten seine Mitbürger in Akureyri ihm zu Ehren ein Fest, und seine Büste, von dem jungen talentvollen isländischen Bildhauer Rikharður Jónsson ausgeführt, wurde enthüllt. Auch wurde aus diesem Anlaß eine Stiftung für junge talentvolle Dichter errichtet. Die Festrede hielt sein Dichterkollege Jónas Jónasson; Glückwunschtelegramme trafen aus allen Teilen des Landes bei ihm ein.

Auch ein anderer in Island hoch angesehener Mann erreichte am 18. Oktober vorigen Jahres sein 80. Lebensjahr; der frühere Direktor der Landesbank und erste Brückenbaumeister Islands, *Tryggvi Gunnarsson*. Endlich erreichte *Morten Hansen*, der langjährige Leiter der Volksschule in Reykjavík, sein 60. Lebensjahr. Beide Herren haben große und verdienstvolle Arbeit für ihr Land geleistet.

Seitdem Einar Gunnarsson sein Blatt „Frjettir" herausgibt, sind die Isländer nicht mehr auf die ganz einseitigen englisch gefärbten Berichte über den Krieg und alles, was damit in Verbindung steht, angewiesen. Das war für uns eine Wohltat und ist sicher von sehr vielen Isländern als eine solche empfunden worden; denn die neue Zeitung genießt, da auch der Herausgeber sich großer Beliebtheit erfreut, das Wohlwollen des zeitungskaufenden Publikums. „Frjettir" bemühen sich, ein unparteiisches Blatt zu sein. Doch erklärt der Herausgeber, daß er sich lieber für die Sache Deutschlands einsetzen würde, „solange andere Zeitungen ihm so übel gesinnt sind" (siehe Frjettir und Deutschland). Besonders wertvoll sind die Bemerkungen des Herausgebers zu den Telegrammen, die dazu dienen, den Lesern den Weg zum richtigen Verständnis der kurzen und sehr ungenauen Berichte zu erleichtern. Auch bringt er viele Übersetzungen aus deutschen und neutralen Zeitungen, die alle dazu geeignet sind, dem Volke für die gute Sache und die gewaltigen Leistungen Deutschlands und der Mittelmächte die Augen zu öffnen. In solchem Rahmen wirken die Nachrichten und Schilderungen aus dem Lager der Ententemächte nur aufklärender!

Zweifellos wird auch die Stimmung der Isländer immer mehr einheitlich deutschfreundlich. Wohl wird man nicht erwarten dürfen, daß diese Stimmung in den Zeitungen zum Ausdruck kommt, aber der Isländer bildet sich doch schließlich am liebsten seine *eigene* Meinung, an der die Zeitungen nichts ändern können, wenn sie einmal vorhanden ist. Und von einem Haß gegen Deutschland wird in Island *unter keinen Umständen* die Rede sein können. Das ist ausgeschlossen.

Alles in allem kann man deshalb wohl sagen, daß es kaum lange nach dem Friedensschluß dauern wird, bis die alten guten Beziehungen zwischen Deutschland und Island wieder hergestellt sind. Und das müssen wir Isländer vor allem wünschen.

Jena *Vernharður Þorsteinsson*

Statistisches aus Island. Das statistische Amt Islands gibt unter Leitung seines rührigen Direktors Þorsteinn Þorsteinsson außer seinen bisherigen „Hagskýrslur" seit Januar 1916 eine eigene statistische kleine Zeitschrift „Hagtíðindi" heraus. Im Jahre 1914 fanden auf Island 493 Eheschließungen statt; 2333 Kinder wurden lebend geboren, davon 1201 männlichen, 1132 weiblichen Geschlechts; 14,3% der Lebendgeburten waren außerehelich. Es starben 1429 Personen. Die Bevölkerung Islands belief sich am 1. Januar 1915 auf 88 539 Seelen gegen 87 776 am 1. Januar 1914 und 85 221 am 1. Januar 1911.

VII. „FRJETTIR UND DEUTSCHLAND."

Wie der Vereinigung der Islandfreunde wohl bekannt ist, begann Herr Einar Gunnarsson, der frühere Herausgeber des ersten isländischen Tageblattes in Reykavík „Vísir" neuerdings ein neues Tageblattunternehmen, „Frjettir" (Nachrichten). Da er sich aber in erster Linie darum bemühte, seinen Lesern die *richtige* Vorstellung von den gewaltigen Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen in und außer Europa zu

Digitized by Google

geben und alle Verleumdungen gegen die Deutschen von seinem Blatte fernhielt, so konnte es nicht ausbleiben, daß er von den verblendeten Englandfreunden Islands verdächtigt wurde, „im deutschen Solde" zu stehen. Diese Kreise — die jedoch in Island, wie ich glaube, keineswegs sehr verbreitet sind — leben nämlich augenscheinlich dort wie überall sonst, wo sie in der Welt ihr Wesen treiben, in der etwas merkwürdigen Seelenverfassung, daß sie sich nicht denken können — oder jedenfalls nicht wollen —, daß ein Mann für eine Sache eintreten könne bloß um seiner Überzeugung und der Wahrheit willen, ohne Geld oder sonstige materielle Vorteile dadurch zu erreichen. Nachfolgende Zeilen, eine Erwiderung Einar Gunnarssons auf diese Verdächtigungen möchten deshalb vielleicht die Islandfreunde interessieren. Diese Erwiderung trägt die Überschrift „Frjettir und die Deutschen" und stammt vom genannten Blatte, 21. Nov. 1915. Sie lautet in der Übersetzung wie folgt:

„Kurz nachdem „Frjettir" zu erscheinen begannen, erreichte die Nachricht — die von einem mit Namen genannten Manne verbreitet wurde —, meine Ohren, daß ich eine beträchtliche Unterstützung seitens Deutschlands zur Herausgabe meines Blattes genieße. Zuerst schien mir diese Ausstreuung ziemlich unschädlicher Art, ich glaubte auch nicht, daß jemand ihr Glauben schenken würde, zumal keine Veranlassung dazu von meiner Seite vorlag, so wie es hier dargelegt werden soll. Ich kümmerte mich deshalb nicht darum, diese Ausstreuungen zu widerlegen. Später habe ich doch festgestellt, daß es einzelne Leute gibt, die glauben, daß doch *etwas* Wahres dahinter sein könne und zwar entnahmen sie das, wie es scheint, aus entsprechenden Vorgängen an anderen Stellen (líkum úr annari átt). Ich will nun diese Ausstreuung hier als durchaus erfunden zurückweisen. Ich genieße keine Unterstützung von irgend einem Deutschen und habe nie eine solche gehabt weder zur Herausgabe von „Frjettir" noch für etwas anderes, und was „Frjettir" insbesondere betrifft, so stehen sie ganz und gar auf eigenen Füßen ohne jedwede Unterstützung. Ich habe an solche Unterstützung nie gedacht; obgleich verschiedene Deutsche hier in der Stadt wohnen, kenne ich doch die wenigsten von ihnen dem Äußeren nach und habe, so weit ich mich erinnere, nie ein Wort mit einem von ihnen gesprochen. Ich habe auch nicht bemerkt, daß die Deutschen der Zeitung ihre besondere Gunst entgegenbrachten mit Ausnahme von dem Herausgeber der „Mitteilungen der Islandfreunde", Prof. Dr. W. Heydenreich in Eisenach, der mir mit dem letzten Schiff schrieb und mir einen Aufsatz über die Deutschen und den Krieg zuschickte, der in den nächsten kommenden Tagen hier in der Zeitung gedruckt wird. Dagegen haben z. B. der deutsche Handel hier in der Stadt (Braun) und der deutsche Konsul (Thomsen) das Blatt vermieden, wenn sie etwas anzuzeigen hatten. Kann sein, daß sie der Meinung sind, daß diejenigen Zeitungen die verbreitetsten sind, die öffentlich als den Verbündeten freundlich gesinnt bekannt sind, aber mit Sicherheit wissen sie das doch keineswegs.

„Frjettir" verfolgen durchgehends den Grundsatz, wenn sie etwas von den an dem Kriege beteiligten Völkern berichten, keine lobenden Urteile über eine der Parteien abzugeben, außer wenn sie von der feindlichen Partei stammen und nichts Herabsetzendes, außer wenn es von der Partei selber stammt, von der die Rede ist. Auf diese Weise glauben wir der Wahrheit am nächsten zu kommen.

Wenn wir uns aber zu einer Seite überhaupt neigen werden, dann werden wir uns lieber für die Sache Deutschlands einsetzen, solange andere Zeitungen ihm so übel gesinnt sind, wie es bis jetzt der Fall gewesen ist, wo sie es z. B. in ihren Berichten kaum anders nennen als „die Feinde". Das wäre für uns eine Schande, wenn das Volk, das uns immer am meisten Verständnis und Interesse entgegenbrachte, keinen Verteidiger hier bei uns fände, während seine Feinde alles aufwenden, um es auf die Kniee zu zwingen.

Das kann man aber als sicher betrachten, daß die Deutschen, wenn sie den Sieg davontragen, auch in den isländischen Zeitungen gepriesen werden."

So weit Einar Gunnarsson. Wie ich schon vorher sagte, glaube ich nicht, daß es viele

Digitized by Google

unter den Isländern gibt, die sich damit abfinden können, mit Scheuklappen umherzulaufen. Das ist nicht die Art der Isländer. Der Isländer hat es stets geliebt, der Wahrheit in die Augen zu sehen; jedenfalls war das die Art unserer Väter, die Mut (auch den Mut zur wahren Überzeugung!), Ehrlichkeit und Männlichkeit stets hochhielten. Vorurteile gehören auch nicht zu unserer Naturanlage, auch nicht der heutigen Isländer, und vor allem waren wir nie undankbar, wenn wir draußen in der großen Welt Männer fanden, die uns und unserer Dichtung Verständnis und Interesse zeigten. Ein jeder Junge weiß es in Island, daß wir diese Freunde unter den Deutschen haben, mehr als unter jedem anderen Volk. Und ein anderes wissen sie auch, nämlich daß die Dichtung keines anderen Volkes so tiefe und bleibende Wirkungen auf uns ausgeübt hat als die Dichtung Deutschlands. Beides fühlen wir mit Dankbarkeit und deshalb wage ich es, die Behauptung aufzustellen, daß, wo man einen *guten Isländer* trifft, ein warmes Gefühl für Deutschland und die Deutschen ein fester Bestandteil seines Herzens ist.

Jena *Vernharður Þorsteinsson*

VIII. NEUERSCHEINUNG

HEYDENREICH, W., Þýskaland og heimsstyrjöldin (Deutschland und der Weltkrieg). Reykjavík 1915.

Der Herausgeber unserer „Mitteilungen", Professor Heydenreich, hat sich mit dieser kleinen Schrift ein großes Verdienst erworben, indem er in ganz kurzer und von allen Phrasen völlig freier, und dadurch um so stärker überzeugender Weise den Isländern die wahre Stellung Deutschlands im Weltkrieg vorführt. Das Schriftchen behandelt in 7 kurzen Abschnitten folgende Gegenstände: Wer hat den Krieg verschuldet? Deutscher Imperialismus. Deutscher Militarismus. Waffen und Kampfmittel der Deutschen. Deutschland und das Völkerrecht. Kriegsgräuel. Deutschland und das Kriegsziel. Es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die gediegenen Ausführungen des Verfassers, die kein Wort zu wenig und keins zu viel enthalten, auf Island einen guten Boden finden und auch diejenigen belehren werden, die an der Gerechtigkeit der deutschen Sache bisher noch zweifelten. Das Schriftchen macht dann auch wieder gut, was eines Küchler phantastisch-bombastische Weltkriegstiraden in einigen Zeitungsartikeln dem deutschen Namen bisher auf Island geschadet haben.

Köln *Heinrich Erkes*

IX. HEIMSKRINGLA UND DER KRIEG

Wir wissen zwar alle, welche Lügen über deutsches Wollen und Handeln und über unsere Erfolge in englischen Zeitungen stehen; trotzdem wird es nicht unangebracht sein, aus der isländischen Zeitung „Heimskringla", die in Winnipeg (Kanada) wöchentlich erscheint, zu erfahren, in wie hohem Grade es den Engländern gelungen ist, das Urteil auch der Isländer in Kanada völlig zu verwirren. Vor mir liegen die Blätter vom 21. und 28. Oktober 1915. Darin wird eine Ehrenliste der Isländer begonnen

„der Männer, die ihr Leben für Freiheit und Menschenrechte opferten, die den Leuten entgegentreten wollten, die das unschuldige Belgien und Luxemburg mit Füßen traten; den Leuten, die Polen zur Wüste und die Städte zu Aschenhaufen machten; den Leuten, die jetzt die Serben abschlachten wollen, das arme, aber mutige Volk auf dem Balkan. Diese Isländer (die in die Ehrenliste aufgenommen werden sollen) erwerben sich so großen Ruhm, daß man ihre Namen nicht vergessen darf. Lange nachdem wir unter dem grünen Rasen liegen, wird das ein Ehrenschild für jeden sein, der nachweisen kann, daß er von diesen Männern abstammt; das wird eine Art Adelsschild künftiger Geschlechter sein" usw.

„Die Deutschen haben mehr als 5000 Belgier ermordet, obgleich diese keine Waffen in den Händen hatten".....

Digitized by Google

„Wenn die deutsche Kultur den Sieg davonträgt, können die anderen Völker der Welt aus Gnade die Erlaubnis erhalten, als ihre Sklaven zu leben".

„Die deutschgesinnten Männer (in Kanada) verstehen ihre „Stellung im Reiche" nicht, wenn sie auch ehrlich und aufrichtig sind..... In der ganzen häßlichen Geschichte der Türken gibt es nichts, was das rohe und entsetzliche Vorgehen übersteigt, das für die Soldaten Kaiser Wilhelms in diesem Kriege bezeichnend geworden ist."

„Eine Nachricht von den Dardanellen besagt, daß die Engländer einen großen Sieg davongetragen haben, was zur Folge hatte, daß der Weizen auf dem Markt in Winnipeg um 2 cents gefallen ist."

Die Erschießung der Miß Cavell wird zu einer niederträchtigen Schandtat gemacht, die natürlich auch in der denkbar rohesten Weise ausgeführt wurde. Kronzeuge ist der Amsterdamer Telegraaf. Das genügt.

„Die Teilnahme Englands am Krieg war die Verteidigung der Kultur und der Freiheit, die Freiheit der englischen Welt mit eingerechnet."

Diese Proben mögen genügen, man müßte sonst lange Abhandlungen ausschreiben, deren Ton uns allen nur zu bekannt ist. *W. H.*

X. DIE BÜCHEREI DER VEREINIGUNG

246. *D. Bruun,* Erik den röde og Nordbokolonierne i Grönland. Kopenhagen 1915. Vom Verf.
247. *Jón H. Þorbergsson,* Frá Scotlandi. Reykjavík 1915. Vom Herausgeber: Einar Gunnarsson.
248. *Koch,* Die Reise durch Island 1912 (Dänische Expedition nach Königin-Luise-Land usw.) aus Petermanns Geogr. Mitteilungen 1912, Oktoberheft.
249. *Jónas Jónasson,* Opinberun guðs. Akureyri 1904.
250. *J. E. Larsen,* Statsretlige foredrag og afhandlinger efter 1848 (darin: Islands statsretlige stilling). Kopenhagen 1857.
251. *P. J. Torfason,* Halldór (kýrin) ag hlutafélagsbankin. Ísafjördur 1900.
252. *Jón, Jensson,* Uppgjöf Landsrjettindanna. Reykjavík 1903.
253. *Nýjar Kvöldvökur* VI. Akureyri 1912 (darin u. a. isländische Übersetzung von Kingsleys Hypatia).
254. *Rhein. Hausfreund 1916 Nr. 1—4* (darin: Das Hungergespenst von Jónas Jónasson, übers. von H. Erkes). (Nr, 249—254 Geschenk von H. Erkes.)
255. *Fjóla Stefáns,* Matreiðslubók. Reykjavík 1916.
256. *Leiftur.* Tímarit um dulskynjanir og Þjóðsagnir. Ritstjóri: Hermann Jónasson I. 1. 1916.

(255 und 256 vom Herausgeber: *Einar Gunnarsson.*)

Außerdem liefen Fortsetzungen ein von den uns bisher ständig zugesandten Zeitungen und Zeitschriften (mit Verlust einzelner Hefte), ferner von Iðunn (I, 3); Styrjöldin mikla (Heft 3 u. 4); Islandsk bogfortegnelse (for 1914) af B. Melsteð; V. Gudmundsson, Fra Island (II, aus Atlanten).

Der Paket-Postverkehr mit Island ist unterbrochen, nachdem England die Post isländischer Schiffe herausgenommen und zur Untersuchung nach London geschickt hat.

JAHRESBERICHT UND MITGLIEDERBESTAND
folgen im nächsten Heft.

Digitized by Google

Anfrage

Nach Ausweis eines Theaterzettels, der sich im Besitze von Herrn H. Erkes befindet, wurde im Theater zu Chemnitz am Sonntag, den 13. Oktober 1833 aufgeführt: „DIE FISCHERIN AUS ISLAND, Drama in 5 Abteilungen von C. Pansa. Die Szene ist auf der Westküste von Island und zu Nidaros in Norwegen". Es sei hiermit die Anfrage an unsere Mitglieder gerichtet, ob jemand etwas Näheres über dieses Drama weiß und ob sich dieses irgendwo gedruckt findet.

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

THULE

Altnordische Dichtung und Prosa

Bd. 4. DIE GESCHICHTE VOM WEISEN NJAL. Mit einer Karte. Übertragen von Andreas Heusler. br. M 6.—, geb. M 7.50

Volksblatt Wien: Die Njalssage übertrifft an Umfang, Großzügigkeit der Darstellung und an Feinheit der Charakterzeichnung alle anderen. Sie ist das Werk eines großen Dichters. Nirgends sonst findet sich eine solche übergroße Fülle lebensfroher Gestalten. Der weise, gütige Njal, der waffengewaltige Guunar und Kari, der Ritter ohne Furcht und Tadel; von den oft feinziselierten Nebenfiguren ganz zu schweigen. Oder welch gewaltige Frauengestalten birgt dieses große Drama von Weiberhaß und Weibertücke in sich! Man denke an Hallgerd, Bergthora, Hildigum. Der Künstler erschöpft sich nicht an der bloßen Realistik, er strebt darüber hinaus zu etwas Höherem. Seinem tiefsten Wesen nach ist er Idealist und so erscheinen alle seine Figuren wie auf Goldgrund. Vom Stile kann nicht Lobes genug gesagt werden und man weiß nicht, was man mehr rühmen soll: die naturfrische Sprache, die wirklich Sprache des Lebens ist; den gewichtlosen Satzbau; den geistreichen Dialog mit seinen spitzen Redepfeilen; oder endlich den vielbewunderten Rhythmus der Wortstellung. Freilich war auch ein Meister am Werke.

Ausführliche Verzeichnisse über die Sammlung Thule sind vom Verlage zu haben

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

BLÄTTER FÜR DEUTSCHE ART UND KUNST

1. Richard Benz, Die Renaissance, das Verhängnis der deutschen Kultur.
2. Verkündiger deutscher Kunst.
3. Die Grundlagen der deutschen Kunst.

Die Hefte erscheinen in wechselnden Abständen, sechs davon in etwa einem halben Jahre und werden den Subskribenten für 5 Mark geliefert, einzelne Nummern kosten 1 Mark.

Heidelberger Zeitung: Der Herausgeber der deutschen Volksbücher und Legenden will sich in diesen Blättern die Möglichkeit schaffen, auf eine zusammenhängendere Art, als es durch vereinzelte Schriften und Ausgaben möglich ist, für das Deutsche in der Kunst zu wirken. Sie wollen helfen, ein geistiges Deutschland aufzubauen, das des verteidigten und als stark erwiesenen leiblichen Deutschlands würdig sei.

Richard Benz, Alte deutsche Legenden. Mit alten Holzschnitten. br. M 4.50, Halbperg. M 6.—, handkol. Ausgabe in Perg. geb. M 12.—

Das Buch enthält zum allergrößten Teil Legenden — und zwar die dichterisch schönsten — aus der 1471 zum erstenmal gedruckten großen Sammlung von Heiligenleben, in der der ganze Umfang christlicher Legendendichtung zusammengefaßt ist. Naive Frömmigkeit, die sich zur Askese steigert, durchklingt als Grundton diese in schlichter Sprache erzählten Stücke, in denen sich die deutsche Volksseele vergangener Jahrhunderte in ihrer reichen Stärke und mystischen Tiefe enthüllt. W. Popp

DIE DEUTSCHEN VOLKSBÜCHER

Herausgegeben von Richard Benz

I. Die sieben weisen Meister. Pappbd. M 2.—
II. Historia von D. Johann Fausten. Pappbd. M 3.—
III. Tristan und Isalde. Pappbd. M 3.—
IV. Till Eulenspiegel. Pappbd. M 3.—
V. Fortunati Glückseckel und Wunschhütlein. Mit 20 Holzschnitten. Pappbd. M 4.—
VI. Der große Alexander. (In Vorbereitung.)

Was die Brüder Grimm mit ihren Märchen dem deutschen Volke schenkten, tut jetzt Benz mit den Volksbüchern. Er geht auf die ältesten Fassungen zurück und bringt die ursprüngliche naive Form. Die Sprache behält ihre alte Bildhaftigkeit und ist nur leicht modernisiert, so daß nichts befremdet. Die Volksbücher haben die epische Gedrängtheit, den Zauber und die Kraft der Sprache, die Luthers Bibelübersetzung auszeichnet.

MONOGRAPHIEN ZUR DEUTSCHEN KULTURGESCHICHTE

je br. M 4.—, geb. M 5.50

Der Soldat / Georg Liebe / Mit 184 Abb.
Der Kaufmann / Georg Steinhausen / Mit 150 Abb.
Der Arzt und die Heilkunst / Hermann Peters / Mit 153 Abb.
Der Richter und die Rechtspflege / Franz Heinemann / Mit 159 Abb.
Kinderleben / Hans Boesch / Mit 149 Abb.
Der Bauer / Adolf Bartels / Mit 168 Abb.
Der Gelehrte / Emil Reicke / Mit 130 Abb.
Der Handwerker / Ernst Mummenhoff / Mit 151 Abb.
Lehrer und Unterrichtswesen / Emil Reicke / Mit 130 Abb.
Die fahrenden Leute / Theodor Hampe / Mit 122 Abb.
Das Judentum / Georg Liebe / Mit 106 Abb.
Der evangelische Geistliche / Paul Drews / Mit 110 Abb.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE 13 41

Dept. Interior

9-13-49

Digitized by Google

Digitized by Google